Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20362.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die russische Marine.

Der bevorstehende Besuch des russischen Geschwaders in Toulon bietet in Frankreich Gelegenheit, einmal wieder einen Vergleich zwischen der combinirten Flotte Frankreichs und Rußlands mit der Englands zu ziehen. Beide Nationen machen außerordentliche Anstrengungen, das Uebergewicht des Machtverhältnisses der englischen Flotte zu reduciren, und wenn England für seine Marine jährlich nicht mindestens ebenso viel aufwendet, als Rußland und Frankreich zusammen, so tritt thatsächlich für England ein Rückschritt ein. Während in Frankreich selbst die Bauthätigkeit auf den Staats- und Privatwerften eine ganz bedeutende war, ist mit der russischen Marine eine vollständige Umgestaltung in den letzten Jahren vor sich gegangen. In dem letzten Bericht über das französische Marinebudget von 1894 sagt Gerville-Réache, daß die russische Flotte, welche noch vor zehn Jahren in Bezug auf andere europäische Marinen eine untergeordnete Stellung eingenommen habe, jetzt denselben militärischen Werth habe, wie die französische.

Rußland vermag in kurzer Zeit 9 Geschwader zu mobilisiren, von denen jedes aus drei Panzerschiffen und einer verhältnißmäßigen Zahl von Kreuzern und Torpedobooten besteht. Dieser bemerkenswerthe Fortschritt hat sich nicht nur quantitativ in der Anzahl der Schiffe vollzogen, sondern auch in der Construction, Armirung nnd Bemannung derselben. Bis vor wenigen Jahren war Rußland in Bezug auf seine Kriegsschiffe und Armirung derselben noch vom Auslande abhängig. In Folge der bedeutenden Verbesserungen seiner Werften und Arsenale ist Rußland jetzt in der Lage, seine Schiffe selbst zu bauen, und wenn trotzdem noch Bestellungen von Kriegsschiffbauten im Auslande gemacht werden, so geschieht dies nur zur Beschleunigung des Programms seiner Flottenreorganisation. Nach diesem angenommenen Programm wird eine Vergrößeruug der Flotte und eine Vertheilung der Streitkräfte in folgender Weise beabsichtigt: 36 Schlachtschiffe I. Klasse, von denen 28 in der Ostsee und 8 im Schwarzen Meer stationirt sind, 48 Schiffe II. Klasse, hiervon sind 38 für die Ostsee und 10 für das Schwarze Meer bestimmt, 88 Schiffe III. Klasse, hiervon entfallen 49 auf die Ostsee, 27 auf das Schwarze Meer, 7 sind für das Caspische Meer bestimmt und 5 sollen in Wladiwostok in Ostasien stationirt werden, von 20 Schiffen IV. Klasse gehören 17 der Ostsee und 3 dem Schwarzen Meer an.

Bis jetzt besitzt die russische Flotte 11 Panzerschiffe I. Klasse, von denen, mit Ausnahme von dreien, alle ein Deplacement von über 10 000 **Tonnen haben.** Das älteste Panzerschiff „Peter der Große" wurde 1872 vom Stapel gelassen, aber die anderen sind neu. Die „Zwölf Apostel" sind erst vor kurzem abgelaufen, während fünf andere noch auf dem Stapel stehen. Diese letzteren sind „Czoi-Velikn", „Petropaulowsk", „Poltawa" und „Sebastopol" in der Ostsee, die „Tri-Sviatitelia" im Schwarzen Meere.

An Panzerschiffen II. Klasse, welche zwischen den Jahren 1873 und 1882 gebaut wurden, sind nur vier, von 5000—6000 Tonnen, vorhanden. Die Küste wird von 28 Schiffen vertheidigt, von denen viele gepanzerte Kanonenboote sind. Nur fünf derselben sind modernen Typs, nämlich die Kanonenboote von 1500 Tonnen („Grennyastely", „Crozjashtshy", „Otvajny", welche in den Jahren 1890, 91 und 92 gebaut worden und zwei Schiffe von 4126 Tonnen, „Admiral Ortshakof" und „Admiral Senjawin", welche noch auf der Werft liegen und vollendet werden.

Die Zahl der Kreuzer von großem Actionsradius ist ein charakteristisches Zeichen für die russische Flotte. Der „Rurik" von 10 923 Tonnen war der erste Kreuzer dieses Typs und fiel so gut aus, daß der Bau von zwei Schwesterschiffen sofort beschlossen wurde. Außerdem sind noch 7 Kreuzer von 5893 To. („Dmitri Donskoy") bis 9476 To. („Navarin") vorhanden. Nicht so zahlreich sind die geschützten Kreuzer I., II. und III. Klasse. Unter ihnen befindet sich der in Frankreich gebaute „Admiral Kornilow" von 5000 To. und 19 Knoten Geschwindigkeit, die „Rynda", die dem Mittelmeer-Geschwader angehören wird, und „Pileny".

Wenn die russische Flotte auch verhältnißmäßig schwach an Kreuzern ist, so verfügt sie doch über verschiedene Auxiliarkreuzer, welche zwei Dampfschiffsgesellschaften angehören. Diese Auxiliarflotte, welche in Friedenszeiten Handelszwecken dient, ist zu jeder Zeit bereit, im Kriege verwandt zu werden. Es werden in kurzer Zeit 12 neue Schiffe vorhanden sein, die eine Geschwindigkeit von 12—18 Knoten besitzen und mit 25 Centimeter-Geschützen armirt sind. Die Schwarze-Meer-Schiffahrts-Gesellschaft besitzt überdies 6 Schiffe, welche für die Offensive bestimmt und speciell gebaut sind.

An Torpedobooten besitzt die russische Flotte 166 Stück und nimmt demzufolge unter den europäischen Mächten die dritte Stellung der Zahl nach ein. Dieselben sind zum Theil von Schichau in Elbing gebaut und besitzen zum Theil Geschwindigkeiten von über 27 Knoten, andere haben französische, englische und schwedische Werften geliefert.

Abgesehen von der Flotte ist man in Rußland sehr thätig in der Verbesserung der Küstenvertheidigung gewesen, für welche ein sehr umfangreiches System ausgearbeitet worden ist. Bedeutende Befestigungen sind in Batum, Poti, Sebastopol und anderen Häfen errichtet, während in der Ostsee die fortificatorischen Anlagen im Anschluß an den Kriegshafen von Libau ausgeführt werden. Der nächste Schritt, den Rußland thut, ist, im Mittelmeer Fuß zu fassen.

Das Fahrrad bei den Kaisermanövern.

B. **Berlin**, 28. September.

Als Hauptvortheile bei der Verwendung des Fahrrades für militärische Zwecke haben sich bei den diesjährigen Kaisermanövern, bei welchen Radfahrer in der deutschen Armee zum ersten Male im größeren Maßstabe in Function traten, folgende gezeigt: seine Unabängigkeit, seine Verwendungsfähigkeit, große Schnelligkeit und Geräuschlosigkeit, seine Leichtigkeit, mit welcher der radfahrende Mann sich den Blicken und dem feindlichen Feuer entziehen kann; ferner der Umstand, daß es wenig Pflege zu seiner Conservirung und keines Futters bedarf; daß es leicht auf Fahrzeugen irgend welcher Art weiter befördert werden kann und endlich, daß der Radfahrer weite Strecken mit ihm zurücklegen kann. Aus all diesen Gründen ist anzunehmen, daß in Zukunft das Fahrrad in den europäischen Armeen eine Nothwendigkeit sein wird.

Als Nebenvortheile haben sich folgende Vorzüge bemerkbar gemacht: seine wenig leichte Dienstunbrauchbarkeit; seine Unterhaltung und Beschaffung als verhältnigmäßig wenig kostspielig; seine stete Bereitheit eine Fahrt anzutreten.

Aber auch der Radfahrer an sich bietet dem berittenen Manne gegenüber manchen Vorzug. Hierunter hat sich während der Manöverzeit besonders der der Verproviantirungsfrage auffallend bemerkbar gemacht; ferner die bei weitem einfachere und damit weniger kostspieligere Ausrüstung des Radfahrers im Vergleiche zu der eines Reiters.

Besonders während der Nachtzeit hat sich der Radfahrer in seiner Eigenschaft als Depeschenüberbringer gegenüber einem berittenen als bei weitem überlegen qualificirt; denn während sich letzterer nicht in schlankem Trab auf nicht bekannten Wegen setzen kann, ist es dem Radfahrer viel leichter möglich, ein schnelleres Tempo anzuschlagen, da er sich weniger in Acht zu nehmen braucht. Nach dieser Richtung hin angestellte Versuche haben bewiesen, daß ein Radfahrer eine Strecke von 150 Kilom. zurücklegt, während der Reiter zu derselben Zeit nur 100 Kilom. macht; wenn letzterer auch auf den ersten fünf Kilometern einen Vorsprung von einem gewinnt, so verliert er doch schon deren vier auf eine Entfernung von 20. Kilom.! Als durchschnittliche Schnelligkeit der Maschinen für militärische Zwecke hat sich eine solche von 15 bis 20 Kilom. während der Kaisermanöver herausgestellt, dabei ist natürlich gutes und schlechtes Wetter, gangbare und schlechte Fahrstraßen in Rechnung gekommen.

Aber gerade diese Ueberlegenheit des Fahrrades auf dem Gebiet der Schnelligkeitsfrage ist vom militärischen Gesichtspunkt von höchster Bedeutung, denn die letzten Kriege haben verschiedentlich den Beweis geliefert, daß das Wohl und Wehe einer ganzen Armee oft von der Schnelligkeit abhängig ist, mit welcher eine Meldung überbracht wird; andererseits aber auch von der Schnelligkeit, mit welcher die Befehle, welche jene veranlaßt, übermittelt werden.

Nach diesen ersten gemachten Versuchen während der diesjährigen Kaisermanöver mit Radfahrern für militärische Interessen wird man nun dieser Frage näher treten, da die der Bekleidung, Bewaffnung u. s. w. überhaupt noch bei uns eine offene ist. Auch soll eine alleinige Dienstvorschrift für Radfahrer in der Armee zur Ausarbeitung kommen.

Deutschland.

Berlin, 30. Septbr. Die bereits hier eingetroffenen russischen Delegirten für die **Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag** haben sich bei den Spitzen der Reichsbehörden vorgestellt und namentlich mit dem Staatssecretär im Reichsamt des Innern v. Bötticher eine längere Unterredung gehabt. Während der Dauer der Verhandlungen werden der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, und der deutsche Botschafter in Petersburg, General von Werder, in Berlin anwesend sein. Graf Schuwalow unterbricht seinen Urlaub, General von Werder verbringt den seinigen deshalb zumeist in Berlin.

Der (in unserer gestrigen Abendausgabe telegraphisch erwähnte) officiöse Artikel, welchen die **„Nordd. Allgem. Zeitung"** zur Eröffnung der Verhandlungen bringt, lautet nach den Begrüßungsreden für die „russischen" Gäste:

Den bisherigen Verhandlungen ist es nicht gelungen, die Interessengegensätze, welche in natürlichen Verhältnissen der beiden Wirthschaftsgebiete begründet sind, zu überbrücken; vielmehr ist seit zwei Monaten ein bedauerlicher, für die Interessen beider Theile nachtheiliger Ausnahmezustand eingetreten. Diesen Ausnahmezustand zu beenden und an die Stelle desselben ein den beiderseitigen Interessen gerecht werdendes Definitivum zu setzen, ist der Zweck der bevorstehenden Conferenzen.

Die Wünsche, welche russischerseits geltend gemacht werden, rufen allerdings in weiten Kreisen unseres vaterländischen Wirthschaftslebens Besorgnisse wach. Aber man wird sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß ein Ausgleich ohne gegenseitige Zugeständnisse nicht möglich ist. Möge die Tragweite des Entgegenkommens, welches Deutschland angesonnen wird, erblickend, mit ehrfurchtsvoll abgezogenem Hut auf sie zutrat.

Feuilleton.

Stadt-Theater.

* **„Die Geschwister"**, Schauspiel in 1 Act von **Goethe. „Der Widerspenstigen Zähmung"**, Lustspiel in 4 Acten von **Shakespeare.**

Allmählich geben sich die erlauchtesten Namen auf unserer Bühne ein Stelldichein, nach Schiller und Lessing gestern Goethe und Shakespeare.

Als Goethe nach Weimar kam, war an Stelle des mit dem Schloß niedergebrannten Theaters das fürstliche Gesellschaftstheater getreten, in dem die Personen der fürstlichen Familie und der Hofgesellschaft die Darsteller abgaben. Man spielte im Freien, in Weimar, auf den Schlössern Ettersburg, Tiefurt, Belvedere, ja in Jena und Ilmenau. Goethe war überall mit als die Seele des Ganzen, der komische und ernste Rollen mit gleichem Beifall gab, die Proben leitete und belebte, ja einen Theil der aufzuführenden Stücke selbst schrieb. Daraus ergiebt sich auch, daß diese freundlichen, gefälligen Kinder des Augenblicks mit seinen großen Dramen sich nicht messen können. Für die Mitspielenden bestand ihr größter Reiz in den Beziehungen auf die Personen und Verhältnisse in Weimar selbst. Zu diesen Hofdichtungen Goethes gehört auch das kleine Schauspiel „die Geschwister" vom Oktober 1776, das auf der Liebhaberbühne bald aufgeführt wurde, wobei der Dichter selbst den Wilhelm gab.

Die zarte Verwickelung ist ziemlich einfach. Marianne hat in dem ganzen Stück nur die Aufgabe zu lösen, die wirkliche Geschlechtsliebe zu Wilhelm in ihren zartesten und herzlichsten Aeußerungen zur Anschauung zu bringen; sie handelt rein instinctiv, da sie es ja nicht anders weiß, als daß er ihr Bruder ist. Die Verwickelung wird gelöst, wie Fabrice, Wilhelms Freund, um Mariannens Hand bei dem vermeintlichen Bruder anhält. Wilhelms verhaltene Leidenschaft kommt zum Durchbruch, und Mariannen erkennt jetzt die wahre Natur ihrer Liebe.

Das ganze kleine Stück ist etwas in dem zart empfindsamen Charakter jener Periode gehalten und muß auch so gespielt werden. Etwas derbere Kost bietet allerdings Shakespeare. Sein gestern aufgeführtes Lustspiel gehört zu seinen interessantesten dramatischen Schöpfungen. Er ist ja der Vater des Charakterdramas, das, aus einer neuen Weltanschauung entquollen, eine Weltherrschaft anzutreten berufen war. Aus dem Charakter des Menschen geht die Verwickelung und Lösung des Dramas hervor, die letzte richtende Instanz bei einem Bruche zwischen ihm und dem Sittengesetze ist sein eigenes Gewissen.

In Deutschland waren es im vorigen Jahrhundert zuerst Herder und Lessing, die auf Shakespeare hinwiesen als den Dichter, von dem der deutschen Dichtung Rettung kommen könne aus der Seichtheit des Franzosenthumes, und wer die Entwickelung Goethes kennt, findet diesen Einfluß auch dort aufs lebendigste. Hochbedeutend und bahnbrechend für die deutsche Dichtung und deutsche Bühnen sind auch Shakespeares Lustspiele geworden. Auch diese sind bei ihm Charakterdramen, was eine ganz veränderte scenische Bedeutung hat. Nicht jeder Auftritt dient dazu, die Handlung im Stück weiterzuführen, sondern er hat oft nur den Zweck, den Charakter von einer neuen Seite zu zeigen. Damit erscheint der Zwischenfall, die dramatische Episode, in ihrer ganzen Bedeutung. Ferner ergiebt sich aus seiner Haupteigenschaft, daß auch das Lustspiel psychologisch wahr sein muß, wie es bei Shakespeare immer ist, wenn auch manche Härten, die sich aus Anschauungen und Sitten seines Englands erklären, nicht wohl gut unvermittelt auf unsere Zeit zu übertragen wären. „Die Zähmung der Widerspenstigen ist aber außer ihrer allgemeinen Bedeutung noch besonders interessant durch die Entwickelung, die ihre Auffassung durchgemacht hat. Früher verstand man die Zähmung äußerlich; gewaltsam wurde Katharina niedergezwungen, zur Willenlosigkeit dressirt. Später brach sich die richtige Einsicht von der psychologischen Bedeutung auch dieses Lustspiels Bahn, man faßte die Zähmung deshalb richtiger als eine seelische Wandlung Katharinas auf, aus der gewaltsamen Dressur wurde innerliche Bekehrung. Die Mittel, die Petruchio anwendet, erscheinen zunächst allerdings stark gewaltsam. Sie zeigen aber von vorn herein seine geistige Ueberlegenheit. Er hat Katharinas Charakter durchschaut, weiß, daß sie im Grunde gut, nur verzogen und verbogen ist, und ihre Rolle als die Unbezähmbare mit Erfolg durchführt, weil sie noch keinen stärkeren Willen über sich gefühlt hat. Sein ganzes Benehmen ihr gegenüber ist von Anbeginn darauf berechnet, ihr diesen stärkeren Willen, den Herrn zu zeigen, der ihren Trotz, Hohn, Zorn gar nicht recht beachtet, weil er sich so stark fühlt, daß er ihn nicht ernst zu nehmen braucht. Die gründliche Kur an Körper und Seele giebt sie ihm schließlich willenlos in die Hand; mit der Ueberzeugung von ihrer Ohnmacht kommt ihr dann die Einsicht, daß Liebe, Treue und unbedingter Gehorsam allein ein gutes Weib zieren.

Diese Rollen sind nun freilich viel leichter in der vergröberten Auffassung zu geben, als mit Betonung und Herausarbeitung des psychologischen Elementes. Die Gefahr der Uebertreibung liegt für ungeschickte Schauspieler sehr nahe, während die geschickten Darsteller gerade darin ihre Kunst zeigen werden, daß sie diese Gefahr vermeiden. Und daß dieses gestern geschehen, wollen wir gerne bezeugen. Herr **Tichy** erschien ganz als der Petruchio, wie er uns vorschwebte, unternehmend und zielbewußt, feurig und besonnen, mit einem Worte, als der Mann, der allein die Widerspenstige zähmen konnte. Auch Fräulein **Raupp** müssen wir volles Lob zollen. Wer etwa glaubt, sie habe zu stark aufgetragen, der lese mit Aufmerksamkeit seinen Shakespeare, und er wird finden, daß sie mit Bedacht an einzelnen Stellen noch gemildert hat. Wir stimmen gerne in den Beifall ein, der ihr und ihrem Partner gestern reich und wohlverdient zu Theil wurde. Der Raum gebietet leider Kürze, sonst würden wir gerne auch die anderen Darsteller nach Verdienst hervorheben, gut gespielt haben sie alle. Auch das Goethe'sche Schauspiel wurde so gegeben, daß es in all seiner Einfachheit ergreifend wirkte. Fräulein **Hagedorn** und Herr **Striebeck** gaben ihre Rollen durchaus angemessen und naturwahr. Nur zweimal klang Mariannens Stimme beim Uebergange etwas hart. Die Decoration war auch gut.

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

Roman von O. Elster.

I.

Der Berliner Schnellzug hielt nur kurze Zeit auf der wenig bedeutungsvollen Eisenbahnstation. Kaum fand die einzige Reisende, welche hier den Zug verließ, Zeit, ihr Gepäck herauszunehmen und einer alten Dienerin, welche ein schlafendes Kind in den Armen hielt, aus dem Coupé erster Klasse zu helfen. Die Dame war noch mit dem Ordnen ihres Reisegepäcks beschäftigt, als der Zug schon wieder davonbrauste.

„Da sind wir, Dortchen", sprach mit einem leisen Lächeln die Fremde, „aber ich sehe niemanden, der uns empfängt.... Schläft denn unsere Maus noch?"

„Ja, gnädige Frau", entgegnete die alte Dienerin, „Elfriedchen schläft noch ganz ruhig."

„Gott sei Dank! Aber man erwartet uns doch ...?"

Suchend schweiften die Augen der jungen Frau über den Bahnsteig.

Der Bahnhofsinspector trat höflich grüßend an die elegante Fremde heran und fragte:

„Werden gnädige Frau erwartet? Oder könnte ich einen Wagen besorgen?"

„Sie sind sehr gütig, mein Herr. Wir wollen nach Grotenburg. Herr v. d. Grotenburg wird doch sicherlich seinen Wagen senden, die Herrschaften erwarten mich ..."

„Ah, dann wird sich der Wagen etwas verspätet haben! Wollen gnädige Frau nicht in das Wartezimmer eintreten? Die Sonne brennt ..."

In der That strahlte die Sonne des Spätsommers mit fast unerträglicher Gluth von dem wolkenlosen Himmel auf den schattenlosen Bahnsteig nieder. Die Fremde wollte der Aufforderung des Beamten folgen, als ein Diener in dunkelblauer Livre aus dem Stationsgebäude hervoreilte, sich umschaute und dann, die fremde Dame erblickend, mit ehrfurchtsvoll abgezogenem Hut auf sie zutrat.

„Verzeihen, gnädige Frau", sprach er, „ich habe die Ehre, die gnädige Frau v. Ganten zu sehen?"

„Allerdings. Kommen Sie von Grotenburg?"

„Ja, gnädige Frau. Ich bitte um Verzeihung, daß sich der Wagen um einige Minuten verspätet hat. Es war Besuch auf der Grotenburg, die gnädige Frau Baronin läßt sich deshalb auch entschuldigen, daß sie nicht selbst die gnädige Frau empfängt ...., aber wenn ich jetzt bitten darf, gnädige Frau! Der Wagen steht bereit ... oh bitte, das Gepäck werde ich schon besorgen ... bitte nochmals um Verzeihung! Der Wagen steht am Ausgang des Bahnhofes."

Frau v. Ganten lächelte über den devoten Diensteifer des langen Dieners, während sie sich mit der alten Wärterin ihres Kindes nach dem Wagen begab. Der Bahnhofsinspector begleitete sie und half ihr in höflichster Weise beim Einsteigen. Würdevoll grüßte der alte Kutscher, welcher die Ungeduld der beiden Rappen kaum zu zügeln vermochte. Frau v. Ganten kannte den alten Friedrich, der schon zwanzig Jahre auf Schloß Grotenburg diente.

„Ah, Friedrich, Sie sind es .... wie geht es Ihnen?" fragte sie freundlich.

„Ich danke, gnädige Frau. Ja, ich bin noch immer im Dienst, werd' wohl in den Sielen sterben, gnädige Frau."

„So weit ist es noch nicht, Friedrich. Wie geht's der Herrschaft?"

„Danke, gnädige Frau, ich denke recht gut, wenn ich mir ein Urtheil erlauben darf."

Der Diener hatte inzwischen das Gepäck auf das hintere Brett des Wagens festgeschnallt.

Frau v. Ganten half ihrer alten Dienerin in den Wagen. „Setze dich mit Maus hier in die Ecke, Dortchen", sprach sie. „Wie fest sie schläft! Wir haben den Wind in dem Rücken, hier trifft Euch der Zug nicht. Nun, Friedrich, sind wir fertig? Sind die Koffer fest geschnallt?"

„Gewiß, gnädige Frau, es wird schon halten", entgegnete höflich der lange Diener, schloß leise die Thüre und sprang mit affenartiger Geschwindigkeit auf den hohen Kutschbock. Der alte Friedrich schnalzte leicht mit der Zunge, die Rappen zogen an und dahin flog die leichte Halbchaise auf der gut gehaltenen Landstraße, die sich gleich einem breiten, weißen Band durch die grünen Triften und Wälder wand.

Frau v. Ganten beugte sich über ihr Töchterchen, welches noch immer in dem ruhigen, sanften Schlaf der Kindheit in den Armen des alten Dortchens schlummerte. Die Bäckchen des etwa zweijährigen Kindes glühten wie rothwangige Aepfelchen; die kleinen runden Händchen waren leicht zur Faust geballt und ein leises Lächeln schwebte um das halb geöffnete rothe Mündchen. Mit inniger Liebe betrachtete die junge Frau ihr schlafendes Kind, dem sie alles — ihr Leben, ihr

russischerseits gewürdigt und dort die Erkenntniß gewonnen werden, daß deutscherseits wirthschaftliche Zugeständnisse nur möglich sind, wenn sie durch wirthschaftliche Vortheile vollauf ausgeglichen werden. Nicht bloß um formelle Einräumung des Meistbegünstigungsrechts kann es sich handeln, sondern darum, daß dieses Recht einen thatsächlichen Inhalt erhält, welcher der deutschen Ausfuhr nach Rußland die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwickelung verbürgt. Wenn daher erwartet wird, daß Deutschland durch Einräumung der Meistbegünstigung an Rußland den russischen Erzeugnissen den wichtigsten Markt unter vortheilhafteren Bedingungen als bisher eröffne, so kann dies nur unter der Voraussetzung geschehen, daß auch Rußland in gleichem Maße den Absatz deutscher Erzeugnisse innerhalb seiner Grenzen erleichtere. Eine Herabsetzung der russischen Zölle für die wichtigeren deutschen Exportartikel wird um so mehr erwartet werden müssen, wenn die russische Regierung die Absicht ausführen sollte, den für die deutsche Ausfuhr wichtigen, bisher vom engeren russischen Zollgebiet getrennten finnländischen Markt mit gleichen Zollschranken zu umgeben, wie sie für das übrige Rußland bestehen.

Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, welche der Lösung dieser Fragen auch vom russischen Standpunkt entgegenstehen. Wir dürfen aber zu der erprobten Sachkunde und dem Urtheil der Herren, welche die kaiserlich russische Regierung mit dieser Aufgabe betraut hat, das Vertrauen hegen, daß es ihnen gelingen werde, einen Ausweg durch diese Schwierigkeiten zu finden. Mögen ihre Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein.

* **[Ueber die Veröffentlichung des „Staatsanzeigers" in Sachen der jüdischen Religionsbücher]** sagt die „Staatsb.-Ztg.":

„Daß in den eingelieferten Lehrbüchern der jüdischen Schulen und sonstigen Schriften nichts gefunden werden würde, was irgendwie Anstoß erregen konnte, **war vorauszusehen.**"

Darin liegt das Eingeständniß, daß die Antisemiten ihre Anklagen im **Bewußtsein der Unwahrheit** derselben erhoben haben. Gleichwohl fährt das Blatt fort: „Immerhin wäre es doch von Wichtigkeit, zu erfahren, ob auch das Kolnidre-Gebet in den erwähnten Gesetzbüchern enthalten war und wie die Sachverständigen sich über dieses geäußert haben." Entweder war dieses Gebet in einem der Bücher enthalten — dann gilt für seinen Inhalt dasselbe, wie für alle übrigen. Im entgegengesetzten Falle unterlag dieses Gebet der Prüfung ebenso wenig wie der Schulchan Aruch, von dem der Cultusminister ausdrücklich constatiren läßt, daß dasselbe in keiner öffentlichen oder privaten Volksschule im preußischen Staate im Unterrichtsgebrauch sei. Aus dieser Erwähnung des Schulchan Aruch zieht die „Staatsb.-Ztg." den völlig haltlosen Schluß, der Cultusminister habe den Werth dieses Buches anerkannt. „Wenn dasselbe aber noch als ein jüdisches Gesetzbuch anzusehen ist, so kann man wohl einen Schluß daraus ziehen, nämlich den: daß durch die obige Erklärung der Regierung die Bedenken gegen den jüdischen Einfluß auf unser sittliches, wirthschaftliches und staatliches Leben nicht gehoben worden sind." Der Schulchan Aruch ist nach den Forschungen des Dr. H. Strack ein am Ausgang des Mittelalters gefertigter Auszug aus dem Talmud. Im übrigen hat weder der eine noch der andere den Charakter eines Gesetzbuches; sie haben praktische Bedeutung nur für die Ritualgesetze der Juden, nicht aber für ihre bürgerlichen Verhältnisse. — Weder die „Kreuzztg." noch der „Reichsbote" haben bisher Anlaß gefunden, sich über den kritischen Fall zu äußern oder auch nur den Text der Mittheilung des „Reichsanz." ihren Lesern zur Kenntniß zu bringen.

* **[Keine staatliche Ueberwachung des Schiffsbaues.]** Die fast durchgängig abfälligen Gutachten bezüglich der geplanten staatlichen Ueberwachung des Schiffsbaues sind der Regierung zweifellos sehr unerwartet gekommen. Die Bestreitung der Bedürfnißfrage ist ziemlich allgemein. Es hat dies in Regierungskreisen Ueberraschung bereitet, und man ist in eine neue Erörterung der Frage eingetreten; es scheint nicht, daß die eingeforderten Gutachten unbeachtet bleiben werden, so daß die beabsichtigte Maßnahme mindestens als verschoben, wenn nicht als aufgegeben angesehen werden kann.

* **[Die neuen Berliner „Gymnasialcurse für Frauen"]** werden am 12. Oktober d. J. eröffnet. Die Curse finden in der städtischen Charlottenschule (Steglitzerstraße 29) in den Nachmittagsstunden statt und dauern voraussichtlich 3 bis 4 Jahre. Das Honorar beträgt 125 Mk. für das Semester. Die in den Gymnasialcursen befolgten Methoden sind auf völlig Erwachsene berechnet, so daß der Eintritt erst mit dem 18. Lebensjahr rathsam erscheinen wird. Das Minimaleintrittsalter ist das vollendete 16. Lebensjahr. Eine weitere Eintrittsbedingung ist das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, in welcher diejenigen Kenntnisse nachzuweisen sind, die programmmäßig in einer vollausgestalteten höheren Mädchenschule erworben werden. Die Theilnahme an einzelnen Cursen ist gestattet. Die Verwaltung der neuen Anstalt wird einem Curatorium unterstellt, dem u. a. die Herren Georg v. Bunsen, Friedrich Spielhagen, Prinz Schönaich-Carolath, K. Schrader und Prof. Dr. Wätzoldt angehören werden.

* **[Die Candidaten-Liste der schlesischen Centrumspartei]** ist jetzt in der Hauptsache festgesetzt. Ueberwiegend sind die bisherigen Vertreter wieder aufgestellt. Es befinden sich darunter die in der Militärfrage vom Centrumsstandpunkt abgewichenen Herren Graf Matuschka, der trotz des politischen Widerstandes wieder aufgestellt ist, Graf Ballestrem, v. Huene, Porsch, Letocha. Die Vertrauensmänner-Versammlung, die diese Liste festgestellt, tagte auch unter dem Vorsitz des Grafen Ballestrem. Es ist also, wenigstens in Schlesien, nicht gelungen, die conservativen Secessionisten des Centrums auch aus dem Abgeordnetenhause zu verdrängen.

* **[Trunksuchtsgesetz.]** Es ist Thatsache, daß die Reichsregierung von Mäßigkeits- und anderen Vereinen mit Eingaben um Vorlegung des „Trunksuchtsgesetzes" angegangen wird. Indessen ist es, schreibt man der „Magd. Ztg." aus Berlin, irrthümlich, wenn man daraus folgert, daß die Wiedereinbringung des Entwurfes beschlossene Sache sei. Letzteres ist keineswegs der Fall.

Aus Hannover, 28. Septbr., wird der „Wes. Ztg." geschrieben: Zu den vielen parlamentsmüden Volksvertretern gehört auch der zur Zeit einzige welfische Landtagsabgeordnete Geh. Regierungsrath **Brüel**, der sich bestimmt geweigert hat, eine Wiederwahl anzunehmen, obwohl ihm solche sicher gewesen wäre. Herr Brüel ist zweifellos der geistig bedeutendste und kenntnißreichste Welfenführer, dem seit Windthorsts Tode keine ebenbürtige Kraft mehr zur Seite gestellt werden konnte. In den Plenarsitzungen wenig hervortretend, hat er sich durch seine rege Betheiligung an vielen Commissionssitzungen und seine hervorragende Arbeitskraft volle Anerkennung auch bei den politischen Gegnern erworben. Sein Ausscheiden aus dem parlamentarischen Leben wird lebhaft bedauert, obwohl man es bei seinem hohen Alter begreiflich findet, daß er sich nach Ruhe sehnt. Sein Nachfolger wird, da Brüel seine Wahl stets nur der seinen Wahlkreis beherrschenden Centrumspartei verdankt hat, sicher ein strammer Centrumsmann werden.

Frankreich.

Paris, 29. September. Der Präfect des Vardepartements hat im Auftrage des Ministers des Innern den Beschluß des Gemeinderaths von **Toulon**, der **500 000 Francs** für den **Empfang der Russen** bestimmte, seine Genehmigung versagt. Die Regierung erklärt, der Festcredit dürfe 50 000 Francs nicht überschreiten. — Das wird die Russomanen arg verdrießen und ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Regierung versucht, dem Uebermaß des Taumels zu steuern.

Von der Marine.

* Bekanntlich haben während der diesjährigen **großen Flottenmanöver** Versuche mit Neuerungen auf den verschiedensten Gebieten an Bord der Kriegsschiffe stattgefunden. Auf allerhöchsten Befehl sind dem Kaiser Sonderberichte über das Resultat dieser Versuche von der Marinebehörde zur persönlichen Begutachtung eingereicht worden. Diese Versuche erstrecken sich, wie wir vernehmen, auf das Signalwesen, die muthmaßliche Brauchbarkeit der Torpedoschutznetze im Ernstfalle und die Manövrirfähigkeit der Schiffe mit den ausgebreiteten Netzen; ferner auf das Legen von Sperren und vor allem über die erzielten Resultate mit den neu eingeführten Schnellfeuerkanonen, da sie zum ersten Male bei den letzten Manövern auf sämmtlichen zu den Geschwadern gehörenden Fahrzeugen an Bord waren.

Stettin, 29. Septbr. Das neue große Panzerschiff **„Brandenburg"** hat heute Morgen im Schlepptau von drei Eisbrechdampfern die Fahrt nach Swinemünde angetreten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Carlskrona, 30. Septbr. Der **Kaiser** sprach vor der Abreise seine hohe Befriedigung über den warmen Empfang, den er gefunden hatte, aus.

Trakehnen, 30. Septbr. Die **Kaiserin** ist heute Vormittag 11½ Uhr hier **eingetroffen** und von einer zahlreichen Volksmenge stürmisch begrüßt worden. Am Bahnhof empfing Landstallmeister v. Frankenberg die Kaiserin, welche dann unter begeisterten Hurrahrufen des Publikums nach dem Hause des Landstallmeisters fuhr, um daselbst Wohnung zu nehmen.

Berlin, 30. Septbr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge enthält das aus einer nicht officiellen spanischen Veröffentlichung in die deutsche Presse übergegangene Verzeichniß der im neuen **deutsch-spanischen Handelsvertrage** enthaltenen spanischen Zolltarifconcessionen mehrfache Unrichtigkeiten. Die deutschen Interessenten sollten dasselbe deshalb mit Vorsicht aufnehmen.

— Der Stadtverordnete **Dr. Strych** hat sein **Mandat niedergelegt.**

— Der **Handelsminister Frhr. v. Berlepsch** wird demnächst eine **Dienstreise** nach der Rheinprovinz und Westfalen antreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet nach einem heute aus **Rio de Janeiro** eingetroffenen Privattelegramm, daß bisher die von fremden Vertretungen bezw. Schiffscommandanten im Interesse des **fremden Handels gestellten Forderungen**, sowohl seitens der brasilianischen Regierung, als auch seitens des Insurgenten-Geschwaders des Admirals Mello stets berücksichtigt worden seien.

— Der Vorstand des **Bundes der Landwirthe** hat die Bezirksvorsitzenden aufgefordert, möglichst zahlreich Versammlungen zu veranstalten, um Beschlüsse herbeizuführen betreffs der **Aufrechterhaltung des bestehenden Zollschutzes** im russischen Handelsvertrage.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge besteht der Plan, den **Provinzialsynoden** die **Rechte einer juristischen Person** beizulegen.

— Die „Kreuzzeitung" erfährt, daß das gesammte **Material der Börsen-Enquete-Commission** unverkürzt veröffentlicht werden werde.

— Officiös verlautet, die amtliche **Veröffentlichung des Tabaksteuerentwurfs** stehe unmittelbar bevor.

— Der **Berliner Lehrerverein** hat gestern nach einem Vortrage des Lehrers **Tews 15 Thesen** angenommen, darunter solche für ein Dotationsgesetz, Aufhebung des Schulleistungsgesetzes vom Jahre 1887 und der Privatpatronate, Zahlung staatlicher Alterszulagen in allen Gemeinden vom nächsten Etatsjahre ab, Einstellung künstlicher Confessionalisirung der Volksschule rc. Aus der Mitte der Versammlung erging die Aufforderung, für den Candidaten Tews bei der Landtagswahl einzutreten. Tews erklärte aber, er werde die Candidatur nur annehmen, wenn sie nicht gegen den bisherigen Abg. Knörcke gerichtet sei.

— Laut eingezogenen Erkundigungen der „Köln. Ztg." an zuständiger Stelle ist kein Criminal-Commissar in **Xanten** gewesen, auch wurde kein Zeuge aus dem **Knabenmordprozeß** vernommen.

Magdeburg, 30. Septbr. Hier haben die **Nationalliberalen** den bisherigen Abg. **Seyffardt** und Kaufmann **Reichardt** als Candidaten für die Landtagswahl aufgestellt. Die Conservativen, Socialisten und Antisemiten werden jeder besondere Candidaten aufstellen. Die **Freisinnigen** wollen für Seyffardt stimmen und haben außerdem **Raßmus** aufgestellt.

Wien, 30. September. Der frühere König von Serbien **Milan** hat an das „Fremdenblatt" depeschirt, er habe mit dem ehemaligen Regentschaftsführer **Ristic** keine Unterredung gehabt und mit ihm überhaupt keine Beziehungen unterhalten.

Pest, 30. Septbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärt, er habe gegründete Hoffnung, daß die Krone die **Genehmigung zur obligatorischen Civilehe** schon demnächst ertheilen werde. Sollte dies nicht geschehen, so werde er seine Pflicht kennen.

Newyork, 30. September. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen sind durch das **Bombardement von Rio de Janeiro** zahlreiche Civilpersonen getödtet und viele Gebäude zerstört worden.

Danzig, 1. Oktober.

* **[Durchreise des Kaisers.]** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde von Rixhöft und demnächst von Hela aus nach Neufahrwasser gemeldet, daß die Kaiseryacht „Hohenzollern" in Sicht sei. Auf dies Zeichen gingen zwei Lootsendampfer unter Führung des Hrn. Lootsen-Commandeurs in See, um der „Hohenzollern" entgegen zu fahren. In Neufahrwasser waren inzwischen alle Vorbereitungen getroffen. Die Landungsbrücke und der Schienenweg neben derselben waren durch Flaggen, Guirlanden rc. geschmückt, der Landungsplatz zum Theil umzäunt und durch Polizeibeamte abgesperrt, auf dem gegenüber liegenden Ufer standen Militärposten, welche dasselbe ebenfalls schon mehrere Stunden vor Ankunft der Kaiseryacht absperrten. Herr Polizeidirector Wessel, in Gala-Uniform auf dem Landungsplatze an-

---

eigenes Glück und ihren Frieden zu opfern entschlossen war.

„Gieb mir das Kind, Dortchen", flüsterte sie.

„Es wird erwachen, gnädige Frau, sehen Sie, es streckt sich schon, da, jetzt schlägt es die Augen auf!"

Mit großen, lächelnden Augen, welche dasselbe tiefe Blau wie die Augen der Mutter zeigten, sah das Kind zu der Mutter empor und streckte ihr die Aermchen entgegen. „Mama", lallten die Lippen.

„Mein Liebling, meine liebe, liebe Maus! Hast du gut geschlafen? Sieh' einmal die schönen grünen Bäume dort! Und die vielen bunten Blumen auf den Wiesen! Und die Pferdchen, sieh, wie die laufen können!"

Die kleine Elfriede jauchzte laut auf.

„Ja, ja, meine Maus", fuhr zärtlich liebkosend die junge Mutter fort, „das haben wir in Berlin nicht! Nur große, häßliche Häuser und steife Gärten! Höchstens die Sandhaufen im Thiergarten, auf denen mein kleiner, süßer Liebling aber nicht spielen kann, weil immer so viel andere, fremde Kinder da sind. Aber hier bei der lieben Tante wollen wir fröhlich spielen und Blumen pflücken. Nicht wahr, meine Maus?"

„Ja, Mama, Blumen fütten", sprach mit ernstwichtiger Miene die Kleine.

„Und willst du auch immer hübsch artig sein?"

„Ja, Mama, artig sein."

Der melancholische Ernst, welcher auf dem stillen, schönen Antlitz der jungen Frau geruht hatte, war verschwunden. Eine liebliche, herzliche Freundlichkeit verschönte das sanfte Frauengesicht und gab ihm etwas Schalkhaft-Mädchenhaftes. So mochte sie ausgesehen haben, ehe sie Rittmeister v. Ganten heirathete und aus ihrer waldumkränzten Heimath fortgezogen war in die große, lärmdurchtobte Weltstadt.

Elfriede v. Ganten war die Tochter des Freiherrn v. Kastner, dessen Gut in Holstein lag. Freiherr v. Kastner war indessen kein guter Wirthschafter gewesen. Unglücksfälle aller Art hatten ihn außerdem getroffen, so daß er sein Besitzthum nicht mehr hatte halten können. Er verkaufte sein Gut und zog mit seiner Familie nach Berlin, wo er die Stellung des Directors einer landwirthschaftlichen Versicherung erhielt. Hier in Berlin hatte Elfriede den Rittmeister v. Ganten, der bei den Gardedragonern stand, kennen gelernt.

Das schöne Mädchen mit den dunkelblauen Augen, dem kastanienbraunen, üppigen Haar, den sanften Zügen und der schlanken, edlen Gestalt hatte die Bewunderung des Rittmeisters erregt. Die keusche Vornehmheit, welche über dem Wesen Elfriedens ruhte, die sanfte, ruhige Zurückhaltung hatten die Leidenschaft des welterfahrenen Lebemannes zu heller Flamme angefacht. Er hatte sich Elfriedens Familie genähert und nach einigen Wochen um die Hand des jungen Mädchens angehalten. Herr v. Kastner war glücklich. Einen besseren Schwiegersohn konnte er sich nicht wünschen. Rittmeister v. Ganten entstammte einer alten, vornehmen Familie. Er galt als sehr reich; er trieb wenigstens großen Luxus; war der Liebling der Hofgesellschaft, ward sogar zu den kleinen Cercles Seiner Majestät zugezogen und war der Vortänzer auf allen Hofbällen.

Auch Frau v. Kastner, eine kränkliche, stets über ihr unglückliches Geschick klagende und jammernde Dame, hielt die Verbindung mit Rittmeister v. Ganten für ein großes Glück. Sie redete ihrer Tochter unaufhörlich zu, dieses Glück nicht zu verscherzen. Elfriede ließ sich durch die äußeren Umstände blenden; sie empfand keine tiefe Liebe für Herrn v. Ganten, dessen Wesen ihrer keuschen, herben Jungfräulichkeit im Grunde ihres Herzens zuwider war; aber sie kannte ja die Liebe noch nicht, sie hielt das Gefühl der Bewunderung und Hochachtung, welches sie den glänzenden Eigenschaften des Rittmeisters entgegenbrachte, für Liebe und nahm die Bewerbung an.

Kurze Zeit währte sich Elfriede glücklich. Sie war die gefeierte Königin der Saison. Rittmeister v. Ganten war stolz auf seine schöne Frau, welche sogar die Aufmerksamkeit des Landesfürsten erregte. Dann starb plötzlich Elfriedens Mutter. Elfriede zog sich von den lauten Festlichkeiten zurück. Das Kind ward geboren; Frau v. Ganten widmete sich ganz der Pflege ihres Lieblings, die glänzende, laute Geselligkeit der ersten Zeit ihrer Ehe ward ihr fremd.

Aber je mehr sie sich von derselben zurückzog, desto eifriger betheiligte sich Rittmeister v. Ganten an ihr, der nicht verstand, daß seine Gattin sich jetzt lieber mit ihrem Kinde beschäftigte, als den faden Schmeicheleien der Herren der Gesellschaft lauschte. Es trat eine Entfremdung zwischen den Gatten ein, die mehr und mehr anwuchs, da das herbe Wesen Elfriedens den leichtfertigen Charakter des Rittmeisters nicht zu achten vermochte. Herr v. Ganten fand seine stille, sanfte Frau langweilig; er sehnte sich nach toller Leidenschaft, nach Abwechselung und suchte und fand sie in der Gesellschaft der ersten Kreise, aber auch in den Kreisen des Theaters und der galanten Lebewelt.

Die flüchtige Neigung zu seiner Gattin schwand gänzlich; Elfriede erkannte erschreckend, daß die glänzende Außenseite ihres Gatten eine frivole und cynische Lebensanschauung nur oberflächlich bedecken konnte.

Sie versuchte sich ihrem Gatten wieder zu nähern. Aber ihr zurückhaltendes Wesen vermochte sie nicht abzulegen, da kein innigeres Gefühl ihr Herz erwärmte.

Ihr Gatte verstand ihre höheren Anschauungen nicht, die sie sich selbst im Trubel der großen Gesellschaft bewahrt hatte; er verspottete ihre Zurückhaltung; er verlachte ihre Sanftheit. Ihr „Mimosenhaftes" Wesen ließ ihn kalt, kurz, er vernachlässigte seine Gattin sehr bald in einer Weise, welche Elfriede tief unglücklich gemacht haben würde, wenn sie ihn geliebt hätte. So ward aber nur ihr Stolz verletzt; auch sie zog sich mehr und mehr von dem Gatten zurück, dem sie anfangs in ehrlicher Aufrichtigkeit und liebevoller Offenheit entgegengekommen war. Ihr Leben gestaltete sich immer einsamer. Freundinnen besaß sie in der großen Stadt nicht; ihr Vater und ihr Bruder, der als Offizier bei einem Provinzialregiment stand, konnten nicht begreifen, daß sie das flotte Leben ihres Gatten nicht theilte. Der Vater hatte sie gescholten, als sie einst Trost und Rath bei ihm gesucht. Er fand es lächerlich, kleinliche Eifersucht zu hegen; ihr Gatte sei ein Cavalier, er lebe in einer glänzenden Gesellschaft, er sei jung, schön, gefeiert, sei es da ein Wunder, wenn er das Leben genießen wolle? Sie solle mit ihm leben, seine Vergnügungen theilen, sich in seine Lebensauffassung hinein denken, dann werde alles wieder gut werden. Herrn v. Ganten stände eine große Zukunft bevor. Er werde demnächst in den Generalstab versetzt, ja man spreche davon, daß er in den persönlichen Dienst Seiner Majestät treten werde. Alle diese Ehren würde sie mit ihrem Gatten theilen, wenn sie nicht so unvernünftig sei, wenn sie sich in die Welt schicken lerne. Sie möge ihm, dem Vater, niemals mit solchen albernen Klagen kommen.

Seit dieser Unterredung hatte Elfriede mit ihrem Vater nicht wieder über ihr Leben gesprochen. Ihr einziger Trost war ihr Kind, die kleine Maus, wie sie das Kind liebkosend nannte. Ihre einzige Freundin war das alte, treue Dortchen, die sechzigjährige Kinderfrau aus der früheren Heimath, welche auch sie schon auf den Armen getragen hatte. Mit zweiundzwanzig Jahren war Elfriede v. Ganten eine einsame, verlassene Frau. — — —

Im letzten Winter hatte sie eine frühere Pensionsfreundin wieder getroffen. Ulla von Langenheim, welche sich vor kurzem mit dem Freiherrn v. d. Grotenburg vermählt hatte und den ersten Winter ihrer jungen Ehe in Berlin verbrachte. Herr und Frau v. d. Grotenburg machten ein großes Haus. Sie hatten eine ganze Flucht von Zimmern in dem „Kaiserhof" gemiethet und hielten ihren eigenen Wagen, Kutscher und Diener. Der alte Friedrich, der Elfriede vom Bahnhof abholte, war damals mit in Berlin gewesen. Das junge Paar durfte sich den Luxus erlauben.

Schloß Grotenburg gehörte zu den größten Besitzungen des Landes; der Inhaber war mehrfacher Millionär. Die Familie selbst zählte zu den ältesten der Monarchie und hatte erst nach den napoleonischen Kriegen ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüßt. Aber noch jetzt gehörten die Grotenburgs dem vornehmsten Adel an. Ullas Gatte, Erich v. d. Grotenburg, der Aelteste des Geschlechtes und Besitzer der weitläufigen Liegenschaften, war früher Offizier gewesen; ein Bruder, Willy, stand im diplomatischen Dienst; der jüngste Bruder, Arno, war etwas aus der Art geschlagen, wenigstens nach der Anschauung der beiden älteren Brüder. Er hatte sich nämlich den Wissenschaften in die Arme geworfen, hatte Medizin und Naturwissenschaften studirt und große Reisen in das Ausland unternommen. Nun, so trösteten sich Erich und Willy, ein Grotenburg kann sich auch diese Laune gestatten. Man überließ Arno ruhig seinen Wissenschaften und forderte von ihm nur, daß er sich nicht etwa der „plebejischen" Thätigkeit eines Arztes hingeben würde.

Ulla v. d. Grotenburg freute sich sehr, Elfriede wiederzusehen. Sie lud die Freundin herzlich ein, im nächsten Sommer einige Wochen auf Schloß Grotenburg zu verleben. Erich von der Grotenburg, welcher Freundschaft mit Herrn v. Ganten geschlossen hatte, vereinigte seine Bitten mit denen seiner Gattin, und Elfriede gab diesen Bitten um so lieber nach, als sie in der That glaubte, an Ulla eine aufrichtige Freundin gefunden zu haben. Jetzt stand sie im Begriff, ihr im Winter gegebenes Versprechen zu erfüllen.

„Dort sehen gnädige Frau Schloß Grotenburg!" Mit diesen Worten wandte sich der alte Friedrich um und wies mit der Peitsche auf die Zinnen und Thürme des großen Gebäudes, welche aus dem Grün eines großen Parkes hervorleuchteten. Eine Fahne flatterte auf dem höchsten Thurm als Zeichen, daß sich die Herrschaften im Schlosse befanden. Eine Taubenschaar, deren weiße Schwingen in der Sonne blitzten, umkreiste die Zinnen. Hundegebell ertönte und jetzt erklang die Abendglocke des Kirchleins, welches inmitten der niedrigen Häuser des Dorfes friedlich dalag.

Elfriede athmete auf. Der stille Frieden, die ländliche Ruhe und die sonnige Heiterkeit der Umgebung thaten ihrem Herzen wohl.

Der Wagen rasselte über das ursprüngliche Pflaster der Dorfstraße. Die Bewohner schauten dem Wagen mit der schönen, jungen Frau, die das liebliche Kind auf dem Schooße hielt, erstaunt nach; Kinder und Hunde liefen eine Weile hinter dem Gefährt her; die kleine Elfriede jubelte lachend auf über all' das Neue, was sie sah, und ein glückliches Lächeln erhellte die Züge Frau v. Gantens.

Der Wagen bog in die gut gepflegte, schattige Allee ein, welche zu dem Schlosse führte. Ein finsteres, alterthümliches Thor ward passirt; ein sonnenheller, geräumiger Hof mit grünen Gebüschanlagen öffnete sich vor den Reisenden und dann zügelte der alte Friedrich die schnaubenden Rosse vor der breiten Freitreppe, welche zu dem weiten Portal des Schlosses emporführte. Steinerne Löwen hielten zur Seite der Treppe Wacht; verwitterte, steinerne Rittergestalten hoben in nervigen Händen die broncirten Laternen empor und über dem Portal prangte das uralte Wappen der Freiherren von der Grotenburg.

Im nächsten Augenblicke lag Elfriede in den Armen ihrer Freundin. (Fortsetzung folgt.)

wesend, leitete persönlich die Empfangsvorbereitungen, auch ein zahlreiches Publikum harrte außerhalb der Sperre der Ankunft des Monarchen, ohne denselben aber zu Gesicht zu bekommen. Auf dem Hafengeleise neben der Landungsstelle stand der aus 6 Salonwagen (1 für den Kaiser, 3 für die Begleitung, 1 für die Küche, 1 für Gepäck und Dienerschaft) bestehende kaiserliche Sonderzug bereit.

Um 7 Uhr 10 Minuten Abends lief bei prächtigem mildem Herbstwetter die Kaiseryacht „Hohenzollern" in den Hafen ein und hatte gegen 8 Uhr an der Landungsbrücke festgelegt. 5 Minuten später kam das Begleitschiff, der Aviso „Wacht", in den Hafen.

Zur kaiserlichen Tafel, welche an Bord der „Hohenzollern" stattfand, waren 24 Personen geladen worden. Der Kaiser blieb dann bis kurz vor 10 Uhr an Bord und bestieg dann, begleitet vom Commandanten der „Hohenzollern", Frn. v. Arnim, den Extrazug, in dem er bis zur Abfahrt, um 11 Uhr, verblieb.

Die „Hohenzollern", von der noch gestern Abend die Hälfte der aus 270 Mann bestehenden Besatzung beurlaubt wurde, soll ebenso wie der Aviso „Wacht" bis morgen hier bleiben. Letzterer fährt dann nach Wilhelmshaven und stellt außer Dienst.

* **[Eisenbahn-Bezirksrath.]** Die nächste Sitzung des Eisenbahn-Bezirksraths der Direction Bromberg wird am 30. November daselbst stattfinden.

* **[Verpflegungszuschüsse.]** Für das 4. Quartal d. J. sind die Verpflegungszuschüsse für die Garnisonorte des 17. Armeecorps wie folgt festgesetzt: auf 11 Pf. pro Mann und Tag in Konitz, Marienburg, Neustadt; 12 Pf. in Danzig, Kulm, Pr. Stargard und Stolp; 13 Pf. in Marienwerder, Strasburg und Schlawe; 14 Pf. in Graudenz, Mewe, Soldau, Osterode; 15 Pf. in Riesenburg und Dt. Eylau; 16 Pf. in Rosenberg und Thorn.

× **[Verein „Frauenwohl".]** Am 28. September fand im Apollosaal des Hotel du Nord die erste Versammlung nach den Ferien statt, in welcher das Vorstandsmitglied Frl. Käthe Schirmacher vor einem sehr zahlreichen Publikum ihren Vortrag über „den internationalen Frauencongreß in Chicago" hielt. Prüft alles und behaltet das Beste, so begann die Rednerin, und prüfen Sie ohne Vorurtheil, wie ich ohne Für und Wider Ihnen ein sachliches Bild von den Zuständen geben werde, wie sie sich mir dort in den Tagen des Congresses enthüllt haben. Anläßlich der Chicagoer Weltausstellung fand dort der 3. internationale Frauencongreß statt, zahlreicher besucht als seine beiden Vorgänger in Washington und Paris. Die Einladungen zur Beschickung desselben waren an alle civilisirten Staaten ergangen, und die Delegirten waren Gäste des Congresses. An der Spitze des Congresses standen 3 Frauen, eins in ihren Zielen und doch unendlich verschieden nach Lebensstellung und Charakter: Potter Palmer, Gattin des Besitzers des ersten dortigen Hotels, eine Weltdame von den feinsten Umgangsformen, Mrs. Wright Sewell aus Pennsilvanien, Gattin eines Gelehrten, selbst klassisch gebildet und Mrs. Forster Avery aus Philadelphia, trotz Schüchternheit vom unerbittlichsten Radicalismus beseelt. Ihnen zur Seite standen 175 Damen des Comités: Predigerinnen, Missionarinnen, Professorinnen, Lehrerinnen, Schauspielerinnen, Advokaten, Aerzte u. s. w. Sie vertraten innerhalb des Congresses die verschiedensten Richtungen. Die amerikanische Frau erstreckt ihre Thätigkeit vom Haus auf die Schule, von dort auf die Stadt, das Land, die Welt. Der Congreß fand vom 15. bis 23. Mai in Washington statt, sein Publikum bildeten die arbeitenden, gebildeten Frauen von 20 bis 60 Jahren; es waren alle Nationalitäten, alle Bekenntnisse und alle Berufe vertreten. Die 23 Ausländerinnen, von denen nur die schwedische Delegirte auf Staatskosten die Reise gemacht hatte, waren Gäste des Hauses Palmer und hatten durch gemeinsame Mahlzeiten Gelegenheit zu intimerem Gedankenaustausch. Diese Fühlung zwischen den Vertreterinnen verschiedener Nationen ist ein Erfolg des Congresses. Man hatte 8 Sectionen gebildet: Erziehung, Industrie, Kunst, Wissenschaft, Religion, Politik, Moral und Socialreform. In 14 Sitzungen wurden 100 Reden gehalten. Nimmt man alles zusammen, so ergiebt sich folgendes Bild: das stark Religiöse stammt in der Frauenbewegung. Alle Religionen bedürfen der Mitwirkung der Frau bei Armenpflege, Socialreform, ja bei den Missionen. In der Erziehung wurde nur Anfang und Ende, d. h. Kindergarten und Universität lebhaft discutirt, was dazwischen liegt, ist den amerikanischen Bedürfnissen vorläufig so entsprechend, daß keinerlei Wunsch nach Verbesserung zu Tage trat. Volks- und höhere Schulen für beide Geschlechter gemeinsam sind unentgeltlich. Von den Universitäten sind noch 34 Proc. im ausschließlichen Besitz der Männer, darunter Harbow, die bedeutendste. Die Bewegung geht nun dahin, sie alle den Frauen zu eröffnen, und es hat sich zu diesem Zweck ein Universitätsverein gegründet, der nur aus Studirten besteht. Von den 1500 Mitgliedern ist ein Drittel verheirathet, ein Drittel im Hause thätig und ein Drittel in gelehrtem Beruf. Durch solche im Denken geschulte Frauen erwächst eine neue Generation von Müttern und Kindern. Bemerkenswerther Weise sind die studirten Frauen meist die Gattinnen von im praktischen Beruf stehenden Männern. Prof. Hail meint, daß die Vorliebe der Männer für reale Berufe daher komme, daß in Amerika noch so große culturelle Aufgaben zu erledigen seien, die den energischen thätigen Mann mehr reizen, als die stillen langsamen Erfolge der Wissenschaft. Ihnen wendet sich die Frau zu und schmiedet aus dem Wissen Waffen für den Kampf der Zeit. — Vollkommen radical sind die Reformen in Politik und auf socialem Gebiet. Die Mäßigkeitsbestrebungen entspringen religiösen, medizinischen und patriotischen Beweggründen; diese Bewegung ist im Lauf der Jahre so mächtig geworden, daß die Mäßigkeitslehre in den Unterricht aufgenommen wurde. Die acht Staaten, welche das bis jetzt nicht gethan hatten, sind in einer Karte der Ausstellung schwarz gezeichnet. Der christliche Mäßigkeitsverein ist eine sociale Macht, ebenso wie der christliche Sittlichkeits-Verein, der die Doppel-Moral für Mann und Frau energisch verwirft und dessen Vorstand aus Männern und Frauen besteht. Er ist 1886 gegründet und baut seine Ideen auf wissenschaftlichen und socialen Grundlagen auf. In der Section für Industrie wurde lebhaft für den gleichen Lohn, bei gleicher Leistung, gekämpft, welcher auch in Amerika noch nicht überall durchgeführt ist. Die Frauen glauben dies, sowie sämmtliche anderen Forderungen am besten durch das allgemeine Stimmrecht durchzusetzen, welches sie jetzt mit dem Indianer, Idioten und Verbrecher entbehren. Susanna Anthony, welche diese politischen Ansprüche vor 40 Jahren zuerst stellte, war die Lieblingsfigur des Congresses; sie ist eine nationale Heldin, und die Constabler zogen stets vor ihr den Helm. Die böse Erfahrung, daß eine von Frauen unterzeichnete Petition des Mäßigkeitsvereins von einem Abgeordneten verächtlich mit Füßen getreten wurde, hat in ihr den Gedanken zur Reife gebracht, daß nur mit Erreichung des Stimmrechts die Frau dem Manne ebenbürtig wird. Sie sagte damals, sie wolle so lange arbeiten, bis der Name einer Frau ebenso viel gälte, als der eines Mannes. — In Australien besitzen die Frauen das Stimmrecht, ebenso in Kansas und Wyoming das städtische Wahlrecht. Als letzterer Staat, der bis dahin nur Territorium gewesen war, unter der Bedingung der Aufgabe dieses Rechts in einen Staat verwandelt werden sollte, wollte er lieber Territorium bleiben, als die Frauen in der städtischen Verwaltung entbehren. Die besten amerikanischen Männer sind mit den Frauen einig darin, daß das politische System der Gegenwart verwerflich ist. Sie wollen die in Amerika durch Bestechung erniedrigten politischen Aemter wieder zu Ehrenämtern machen. Ihr Zweck ist, die Frauen aller Länder zu gleichem Streben anzuspornen. In allen Städten Amerikas existirt ein Frauenrath, der geschlossenes Handeln in allen die Frauen berührenden Fragen bezweckt. Der internationale Frauenrath ist der Schlußgedanke des Congresses. Sie sagen: Ihr könnt die Welt nicht ohne uns regieren, vollenden, daher ist die Frauensache die Sache Menschheit. — Mit einer Pfingstpredigt endigte der Congreß. Es waren 18 Predigerinnen aller Confessionen vereinigt, Katholiken, Juden, Protestanten, Baptisten, Mormonen etc. Das Gebet wurde von einer freireligiösen Predigerin gesprochen. Die Rede selbst hielt Reverend Annie Schaw, Methodistin, über das Thema: Die Freunde des Lichts haben einen Halt. Sie stehen zusammen in Sachen der Moral und im Muth des Glaubens. Sie schloß ihre Rede mit folgendem Gleichniß: Ein Fahnenträger war mit der Fahne des Regiments im Eifer diesem weit vorausgeeilt, man ruft ihn zurück. Seine Antwort lautet „Rückwärts kann die Fahne nicht, die Mannschaft komme der Fahne nach." — Die Frauenbewegung ist in Amerika zielbewußt eine reale Macht geworden, wenn möglich wird sie ihre Aufgabe friedlich, sonst rücksichtslos lösen.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag beendigten Anklagesache gegen Michael Ormanschick und dessen Ehefrau wegen Meineids wurde der Erstangeklagte von den Geschworenen schuldig erklärt und zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Frau O. wurde von den Geschworenen nichtschuldig erklärt und demgemäß freigesprochen.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat September wurden beim hiesigen Standesamte registrirt 337 Geburten, 304 Todesfälle und 81 Eheschließungen. In den 9 Monaten vom 1. Januar bis Ende September wurden registrirt 3049 Geburten, 2409 Todesfälle und 595 Eheschließungen.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 30. Septbr. Der Kreis Neustadt Westpr. ist für die bevorstehenden **Wahlen zum Abgeordnetenhause** in 23 Urwahlbezirke eingetheilt worden. Die Stadt Neustadt, sowie die Landgemeinden Gdingen, Gr. Katz, Kölln, Lebno, Lusin, Rahmel, Rheda und Zoppot bilden allein Urwahlbezirke. — Der neuerdings in den Ruhestand getretene Kreisschulinspector Schulrath **Schmidt** aus Carthaus hat sich am hiesigen Orte angekauft und wird hierselbst seinen dauernden Wohnsitz nehmen. — Der königl. Steuereinnehmer **Schulz** von hier ist vom 1. Oktober in gleicher Eigenschaft nach Löbau versetzt.

ℑ **Marienwerder**, 30. Septbr. Der Ober-Landesgerichts-Secretär Kanzleirath Sültz beging gestern sein **50jähriges Dienstjubiläum.** Vom Kaiser ist ihm aus Anlaß dessen der rothe Adler-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen, von seinen Collegen in Gemeinschaft mit den Rechtsanwälten des Oberlandesgerichts ein kostbarer Pokal gewidmet worden. Einer eigentlichen Feier hatte sich der Jubilar durch eine Reise zu Verwandten entzogen. — Der **Verein der Aerzte** für den Regierungsbezirk Marienwerder hält am 16. Oktober in Graudenz seine Herbstversammlung ab.

ℭ **Stolp**, 29. Septbr. Der Rechtsanwalt **Fritze** (früher Stadtrath in Danzig) ist plötzlich am Herzschlag im rüstigsten Mannesalter gestorben. Der Dahingeschiedene erfreute sich der allgemeinen Liebe und Hochachtung seiner Mitbürger in Stadt und Land. Die Liberalen in Stolp verlieren in ihm ihren Führer.

Königsberg, 30. Septbr. (Privattelegramm.) Vor einer zahlreich besuchten **Versammlung** der **freisinnigen Volkspartei** entwickelte heute Abend im Börsensaale Abg. Eugen Richter die Bestrebungen und Ziele der Partei. Die lebhaft bewegte Versammlung schloß mit einem Hoch auf den Redner.

Cholera.

(Telegramme.)

Stettin, 30. Septbr. In **Sydowsaue**, Kreis Greifenhagen, ist heute 1 Todesfall an Cholera vorgekommen.

In **Alt-Drewitz** bei Küstrin sind 2 Schiffer erkrankt; einer ist bereits gestorben.

In **Rissen**, Kreis Pinneberg, ist ein Kiesarbeiter erkrankt.

In **Itzehoe** ist der gestern erkrankte Arbeiter heute gestorben.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. Septbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 270½, Franzosen 243, Lombarden 86, ungar. 4% Goldrente 93,60. Tendenz: matt.

Paris, 30. Septbr. (Schlußcourse.) 3% Amort. Rente 98,85, 3% Rente 98,37½, ung. 4% Goldrente 93,95, Franzosen 622,50, Lombarden 223,75, Türken 22,17½, Aegypter 103. Tendenz: ruhig. Rohzucker loco 38—38,50, Weißer Zucker per September 39,87½, per Oktober 40,50, per Oktbr.-Januar 40,62½, per Januar-April 41,25. Tendenz: träge.

London, 30. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¹/₁₆, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100, Türken 22, ungarische 4% Goldrente 93¼, Aegypter 101⅞, Platzdiscont 1⅝, Silber 34⅛. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 17¼, Rübenrohzucker 14⅝. — Tendenz: stetig. Weitere Meldung Rübenzucker 14⅜. Matt

Petersburg, 30. Septbr. Wechsel auf London 95,50 2. Orientanl. 101, 3. Orientanl. 102.

Newyork, 29. Septbr. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 3, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83½, Cable-Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21¼, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 20⅝, Canadian-Pacific-Actien 74, Central-Pacific-Actien 21, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 59¾, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122, Louisville u. Nashvilles Act. 51, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 14⅛, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 101 excl., Northern-Pacific-Preferred-Act. 21¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 23, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien 21½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actie 28¾. Silber Bullion 74¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. Septbr. Stimmung Abends 7 Uhr: Matt. Heutiger Werth ist 13,90—14,00 M Gd., Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 30. Septbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Matt. Septbr. 14,50 M, Oktober 14,30 M, November 14,15 M, Dezember 14,20 M, Januar-März 14,30 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Schwach. Septbr. 14,57½ M, Oktbr. 14,20 M, Novbr. 14,07½ M, Dezbr. 14,15 Januar-März 14,22½ M.

Wolle.

London, 29. Septbr. Wollauction. Tendenz unverändert bei starker Betheiligung.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Reparatur eines Schadens am Hauptzuleitungsrohr der Prangenauer Wasserleitung wird am **Mittwoch, den 4. Oktober** cr., von 1 Uhr Mittags bis voraussichtlich 6 Uhr Abends das Wasser für die ganze Stadt abgesperrt werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Es wird sich empfehlen, daß die Bewohner der Stadt sich vor der Absperrung mit Wasser versorgen.

Danzig, 30. September 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Bohlwerkes am Kielgraben soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Anschlagsformulare liegen im Baubureau Kielgraben 4/5 zur Einsicht aus und können mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Zahlung von 1,00 M von dort bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Sonnabend, 14. Oktbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau Kielgraben 4/5 einzureichen, woselbst die Offerten zu derselben Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bieter geöffnet werden.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten. (1450

Danzig, den 29. Septbr. 1893.

Der Stadtbaurath
Fehlhaber.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Danzig, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns den neuesten Eingang und die

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison

in Damen-Kleiderstoffen, Damen-Mänteln, Capes, Rädern und Sport-Jaquets, sowie in den elegantesten Herren-Stoffen zu Maaß-Anzügen selbst für den verwöhntesten Geschmack höflichst mitzutheilen.

Wir empfehlen:

Kleiderstoffe in selten schöner Auswahl, 100 cm breit, pro m 60 und 75 ₰.
Kleiderstoffe in schweren, reinwollenen Loden, Foulés, Ottomans u. Diagonals, p. m 1,00, 1,20, 1,50 ℳ.
Kleiderstoffe in hochelegant. Chevrons, Crêpes, Changeans, Loden-Diagonals u. Nouveautés 1,50—3,00 ℳ.

Kleiderstoffe in Damentuchen, Morgenrock- und Hauskleiderstoffen, pro m 60, 67, 90 ₰.
Kleiderstoffe in schwarz., schwer. Costumstoffen, Cockskrow, Crêpe, Kammgarn, Foulés u. Loden 1,00—3,00 ℳ.
Kleiderstoffe in hell Cachemires, Foulés, Loden, gestickt indisch Cachemire von 70 ₰ bis 2 ℳ pro m.

Schwarze Seidenstoffe, weiße und couleurte Atlasse in anerkannt besten Qualitäten offeriren zu den billigsten Preisen von 1,00—5,00 ℳ pro m.

Damen-Confection:

Damen-Mäntel, Paletot-Façons, a 9 und 10 ℳ.
Damen-Mäntel - - hochelegant, a 12, 15—30 ℳ.
Damen-Mäntel mit seidenem Futter 30—45 ℳ.
Damen-Kragen-Mäntel aus den feinsten Stoffen 15, 18—40 ℳ.
Damen-Promenaden-Mäntel in Kammgarn, Eskimo und Velour a 18, 24—50 ℳ.
Damen-Mäntel aus seidenem Plüsch und Damast a 30, 40—80 ℳ.
Damen-Jaquets, elegant, a 4, 5, 6—10 ℳ.
Damen-Jaquets haute Nouveautés 12, 15—30 ℳ.
Damen-Jaquets aus seidenem Plüsch 40, 45—60 ℳ.
Theater-Mäntel und Dollmans in hell und couleurt a 12—20 ℳ.
Theater-Räder mit Futter und Pelz a 15—40 ℳ.

Einen auffallend großen Posten der neuesten Mädchen- und Baby-Mäntel zum ungewöhnlich billigen Preise von ℳ 4—6,00 pro Stück, sowie Mädchen- und Baby-Jäckchen ℳ 2—4,00 pro Stück.

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten und eleganten Stoffen a Stück 12, 15, 18, 24—30 ℳ vom Lager.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Mouffees, Buckeles und Ratines vom Lager, a Stück 30, 36—45 ℳ.
Herren-Paletots nach Maaß aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 ℳ.
Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke a St. 12, 15, 18—36 ℳ.
Kutscher-Mäntel a Stück 10, 12, 15, 18—30 ℳ.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten, haltbaren Stoffen a 12, 15, 18—24 ℳ.
Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen a 36, 40, 45—60 ℳ.
Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn a 45, 50, 80 ℳ.
Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 ℳ.
Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Die Verkaufspreise für Damen-Confection sind auf jedem Stück mit großen Zahlen vermerkt.

Felix Goetze
Margarethe Goetze,
geb. Krause
Vermählte.
Berlin. 30. 9. 1893. Danzig.

Heute Nachmittag 1 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach schwerem Kampfe unsere liebe Hertha, im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten, welches tief betrübt anzeigen

Danzig, 30. September 1893.

Eugen Runde und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung von Frl. Repp findet Montag, den 2. Oct., Nachmittags 4 Uhr vom Diakonissen-Krankenhause nach dem St. Johannis-Kirchhof statt.

Dampfer „Orient"

ist von Leith und Grangemouth mit Gütern in Neufahrwasser fällig.

Die Inhaber der girirten Order-Connossemente wollen sich schleunigst melden bei (1507

F. G. Reinhold.

Zurückgekehrt.

Dr. Ortmann,

Specialarzt für Chirurgie und Orthopädie, (1426
Hundegasse Nr. 37.

Mein Comtoir

befindet sich jetzt

Münchengasse Nr. 12.

M. Hirschfeld.

Von heute ab befindet sich mein Comtoir

Heil. Geistgasse 53.

Emil Manski.

Leçons de français

(grammaire, correspondance, conversation). S'adresser à de Fontelive, Hundegasse 7. Visible de 1—3 h. (1338

Israelitischer Confirmandenunterricht

Der neue Cursus beginnt Dienstag, den 17. Oktober. Zur Annahme von Confirmandinnen bin ich an Wochentagen während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung, Breitgasse 17, bereit. (1614

Rabbiner Dr. Werner.

Israelitische Religionsschule

der Synagogengemeinde zu Danzig.

Der neue Kursus beginnt Mittwoch, den 18. Oktober. Zur Annahme von neuen Schülern und Schülerinnen bin ich an Wochentagen während der Vormittagsstunden in meiner Wohnung Breitgasse 17, bereit.

Die Knaben werden von den Lehrern der Schule zur Einsegnung vorbereitet.

Rabbiner Dr. Werner.

Neue geschälte

Victoria-Erbsen,

neue graue

Capuziner-Erbsen,

vorzüglich im Kochen, neue Dill- und Senfgurken, neue (1511
Gemüse- u. Frucht-Conserven in reicher Auswahl und nur hochfeiner Qualität, offerirt billigst

Georg Metzing,

Langfuhr 59, am Markt.

Wolle, nur gute Qualität, in all. Farb. empf. bill. B. Schlachter, Holzmarkt 24.

Kleiderstoffe, Blousen, Kinderkleider.	Verkaufshaus	Morgenröcke, Unterröcke, Schürzen.

Ad. Zitzlaff,

10 Wollwebergasse 10.

Nur anerkannt gute, streng reelle Waaren zu billigsten, aber festen Preisen!
In der durch umfangreichen Erweiterungsbau ganz bedeutend ausgedehnten Hauptabtheilung des Geschäftshauses:

Auslage der letzten Neuheiten

Damen-Kleiderstoffe.

Eine selten reichhaltige Auswahl bieten die Lager in den von der Mode besonders begünstigten neuesten Geweben, Ausmusterungen und Farben wie:

Glatte u. melirte Cheviots, Crêpe-Loden u. Panama-Loden, Cheviotine diagonal, Whipcord, Loden, Cheviot changeant, Cheviot broché u. s. w., u. s. w.

Grosse Auswahl sämmtlicher Besätze in Seide und Damast, uni, changeant, broché u. s. w.
Bereitwilligster Umtausch aller nicht zusagenden Waaren!

Muster und Aufträge nach ausserhalb von 20 Mark an portofrei!

Die Neuheiten u. Modelle

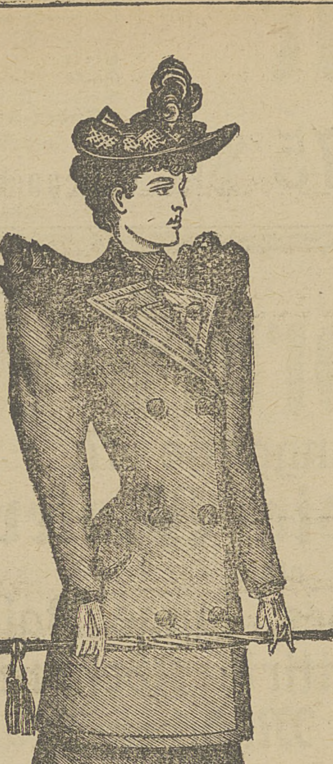
in

Damen- u. Mädchen-Confection

für

Herbst- u. Winter-Saison 1893/94

sind bereits in großer Auswahl auf Lager. Zufolge selten günstiger Abschlüsse ganz besonders billige Preise! Sämmtliche Lokalitäten sind einem Umbau unterzogen worden und jetzt auf das Comfortabelste eingerichtet.



Max Hirschberg,

Kohlenmarkt 34,

neben dem Stadttheater,

Façon „Erna"
in Eskimo u. Kammg. 10,00 Mk.
- Krimm. schw. u. coul. 14,00 -
- Seidenplüsch . . . . . 22,50 -

part.: Herren- u. Knaben-Confection,
I. Etage: Damen u. Mädchen-Confection
II. Etage: Engros-Lager.

Façon „Norma"
in Phantasiestoff . 4,50 Mk.
- best. Eskimo . . 9,00 -
- hell, modef. u. gr. 12,00 -

Nouveautés in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.	**Gebrüder Lange,** 9 Große Wollwebergasse 9.	Allein-Verkauf für schwarze Rein-Seide.

Gardinen - Ausverkauf.

Frisaden, Flanelle für Blousen und Hemden, Boyes, Barchende, Fancys.

Engl. Tüll-Gardinen Meter 25, 30, 40, 45, 50, 60 ₰ früher 40, 50, 60, 70, 80, 90 ₰
Imitirte Schweizer Tüllgardinen Meter 60, 75, 80, 90, 100 120 ₰ früher 80, 90, 100, 120, 150, 225 ₰
Vitrages Meter 15, 20, 25, 30, 40 ₰ früher 30, 35, 40, 50, 60 ₰
Lambrequins Stück 50, 60, 75, 90, 100, 125 ₰ früher 75, 90, 110, 140, 175, 200 ₰

Blousen, Morgenröcke, Tricottaillen, Tricotblousen, Schulterkragen, Corsetts.

Größte Auswahl und neueste Dessins in:
Teppichen und Vorlagen in Tapestry, Axminster, Smyrna, Velvet und Velour, Läuferstoffen, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken, Portièrenstoffen, zu unerreicht billigsten Preisen.

Tricotagen.	Sämmtl. Wäscheartikel.	Schürzen u. Jupons.

Rosenäpfel, Tafelobst, 5 Liter 50 ₰, Weinlinge 5 Liter 30 ₰. Heiligenbrunn Nr. 8.

Jemand, der gegen billiges Entgelt Nachhülfe im Rechnen u. Deutsch, am liebsten in Ohra, geben will, beliebe Adr. u. 1522 in die Exped. d. Zeit. niederzulegen.

Eine tüchtige geübte Schneiderin empf. sich für feine und einfache Garderoben in und außer dem Hause. Th. v. Pellowska, Tischlergasse 12. (1502

Ein junger Mann für Comtoir u. Lager wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen Heiligegeistg. 93 part.

Gothaer Cervelat-, Mett- und Knackwurst, sowie sämmtliche Colonial- und Speicherwaaren empfiehlt zu billigsten Concurrenz-Preisen

Georg Metzing,

Langfuhr 59, am Markt.

A. Spieß, Leipzig, Markthalle.

Weintrauben, süßeste, blaue und weiße. ca. 5 Kilo elegante Postkiste versende geg. Einsendung v. 2,50 ℳ in Briefm. od. Postanw. franco verzollt.

Bei Abnahme von Centnern bedeutend billiger.

Wohnungen.

Sandgrube 37

herrschaftl. Wohnung, 3, 5 u. 6 Zimmer, mit allem Zub., Pferdestall, Garten pp. sof. resp. später zu vermiethen.

Näheres part. links.

In den herrschaftlich. Häusern Schiessstange 4b und 4c sind 2 Wohnungen: parterre 600 Mark (mit Badestube), Belle-etage 700 Mark (mit Veranda nach d. Schützengarten) zum Oktober zu vermiethen. Näheres 4c beim Brandmeister Lenz.

Herrschaftliche Wohnung,

Neugarten, Promenade, 5 Zimm., Mädchenstube, gemeinsch. Waschküche, Hof und Zubehör zu sofort zu vermiethen.

Näheres Heil. Geistgasse 100¹.

Sandgrube sind der Neuzeit entsprechende, hochherrschaftl. Wohnungen mit 3—6, bezw. 12 Zimmern, reichl. Zubehör, Badezimmer, Veranda und Garteneintritt per April zu vermiethen.

Näheres Schießstange 5b durch Gustav Kirsch, Architekt und Baugewerksmeister.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist Hundegasse Nr. 124 zum 1. Oktober zu vermiethen. Meldungen 1. Etage.

Langgarten 78 part., 4 Zimmer, Kabinet pp. neu decorirt, per 1. Oktober zu vermiethen.

Sandgrube 28, part., von sofort Wohnung mit Garten für 1000 ℳ zu vermiethen. Näh. daselbst bei Kulcisa. (1262

Eine Wohnung,

Langgasse 2, 1 Tr., 4 Zimmer ist zu vermiethen.

Näheres Gerbergasse 10.
1509) Th. Burgmann.

Schießstange 5c ist d. v. Herrn Oberstlieut. v. Fransecky bew. 1. Etage mit 6 Zimmern, Mädchenst., Veranda u. all. Zub. sof. v. 1. Okt. versetzungsh. zu verm.

In meinem Hause Lastadie 36 A ist die Hochparterre-Etage, besteh. aus 6 heizb. Zimmern mit Badeeinrichtung und sämmtlichem Zubehör, zum 1. April 1894 zu vermiethen. (1405

J. Schwartz, Zimmermeister.

Es wird für sofort eine Wohnung von 6—7 Zimmern, Badestube und reichlichem Zubehör gesucht. Erwünscht ist Balcon oder Garten.

Offerten unter Nr. 1344 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Behufs Gründung eines Gabelsberger'schen Stenographenvereins ersuchen wir alle in Danzig und Umgegend lebenden Gabelsberger'schen Stenographen, welche sich für die Pflege und Verbreitung dieses Stenographie-Systems interessiren, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre „Gabelsberger" gefälligst niederlegen zu wollen. (1260

Wolfsschlucht.

Jeden Montag

Frei-Concert.

Täglich

Eisbein mit Sauerkohl

jeden Mittwoch
fr. Blut- u. Leberwurst.

Café Selonke.

Olivaerthor 10.
Sonntag, den 1. Oktober cr.,

Concert.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.

Empfehle den Saal mit Nebenräumen zu Hochzeiten, Vereinen ꝛc. wie die Kegelbahn.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:

Volksthüml. Vorstellg.

bei halben Kassenpreisen.
Jeder Erwachs. 1 Kind frei.
Abends 7 Uhr:

Elite-Gala-Vorstellg.
Vollst. neu. Künst-Ens.
Sensations-Progr.

Gastspiel des phänomenalen Kopfrechners Heinhaus; Clotilde, 20 dress. Kakadus. Geschwister Kiß, Tanz-Duett. Adeline & Lucie, Trapezkünstlerinnen. Rennert, Humorist, Gerbes, Verwandl.-Tänzerin. Musto, excentr. Teufel. Nora, Walzer-Sängerin. Marrah, Hand-Antipode. Marion, Costum-Soubrette. Adro & Alfredo, musikal. Excentr.-Clowns.

Kassenöffng. 6, Anfang 7 Uhr.
Montag, Abends 7½ Uhr:
Brill. Specialität.-Vorstellg.

Durch elegante Façons, Preiswürdigkeit und Haltbarkeit ausgezeichnete

Ziegenleder-, Lammleder-, engl. Dogskin-, Juchtenleder-, Uniform- **Handschuhe**

sind in ganz neuen grossartigen Sortimenten am Lager.

Garantie für jedes Paar, für Damen und Herren.

Paar ℳ 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 3,50, 4,00, 4,50.

A. Hornmann Nachfl.,

V. Grylewicz,

Langgasse 51.

Es soll kein Andrer sein,
Der mich soll nehmen ein
Als Du mein einzig Lieb',
Dir bleib' ich treu!

Extra-Beilagen
zu dieser Nummer:

für die ganze Auflage: Empfehlung der Geschäftsbücher der Firma Riefenstahl, Zumpe und Co., Berlin, hier bei Herrn J. H. Jacobsohn, Papier-Groß-Handlung, Heil. Geistgasse 121;

Von der Direction des Wilhelm Theaters hier, Gastspiel des berühmtesten Kopfrechners der Gegenwart, Herr F. A. Heinhaus, beginn 1. Oktober;

Für die Stadtauflage: Illustr. Katalog der Handschuh-Abtheilung der Firma Hermann Gerson, Berlin W. 56.

Ferner: 1. und 2. Beilage zu Nr. 20362.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

1. Beilage zu Nr. 20362 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. Oktober 1893.

(Nachdruck verboten.)

Goldfische.

Von G. Bauer.

Von allen Bewohnern des Zimmer-Aquariums, wie es, durchtummelt von geflossten Gesellen jeder Art, zunächst dem Fenster steht, bleibt der Goldfisch der am meisten geschätzte. Sein Aussehen — das goldblinkende Kleid, mit welchem ihn die Natur aufgeputzt hat — sowie seine sonstigen Eigenschaften — eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die mannigfachen Unbilden, welche im allgemeinen mit dem Leben in der Gefangenschaft verbunden sind — berechtigen ihn dazu. So viele Fische man im Laufe der Zeiten auch in den schmucken Glasbehälter setzte, damit sie hier die Wasserfauna auf würdige Weise repräsentiren, kamen sie doch niemals, in diesen Eigenschaften gemessen, unserem Goldfisch gleich; er vor allem scheint dazu ausersehen, der Gefährte des Menschen zu sein bei den Obliegenheiten, welche diesen an das Zimmer fesseln. Dabei nimmt es sich wie ein Gegensatz aus, daß der Goldfisch, welcher gerade in seiner Eigenschaft als Bewohner des Zimmer-Aquariums nirgends so sehr geschätzt wird wie in den deutschen Familien, im Grunde fremden Ursprungs ist. Er stammt aus China und wird zuerst in einem der Märchen aus „Tausend und eine Nacht" erwähnt. Wie die Bewohner des himmlischen Reiches ihre gesammte Cultur nur ungern anderen Völkerschaften zukommen ließen, so verstanden sie sich auch ebenso schwer dazu, den Goldfisch über die Grenze zu lassen. Als es schließlich dennoch geschah, waren es nur die gewöhnlichsten Arten und die schlechtesten Exemplare, welche in den Handel kamen. In Europa besaß die Pompadour die ersten Goldfische; sie waren mit einem ungeheuren Preise bezahlt worden und galten für eine Sehenswürdigkeit, wie sie sich nur der luxuriöse Hof von Versailles verstatten durfte. Allmählich, aber noch sehr vereinzelt kommt nun der Goldfisch nach Europa. Während er noch immer schwer zu beschaffen ist und durch hohe Summen aufgewogen werden muß, verbreitet sich plötzlich die Kunde, daß er einige Flüsse in Portugal in dichten Schaaren bevölkere. Man hält das zuerst für unmöglich, bis der sichere Beweis erbracht wurde, daß er thatsächlich der echte, wirkliche Goldfisch sei. Ja noch mehr: er erwies sich zum Theil schöner in der Färbung und vor allem dauerhafter für die Zimmer-Cultur als die aus dem Osten importirten Exemplare. Auch die Lösung für dieses so lange die damalige Wissenschaft bewegende Räthsel blieb nicht aus. Von einem Schiffe, welches aus China angekommen, waren die Goldfische entschlüpft und in die Gewässer des Landes gerathen. Da sie nun hier alle Bedingungen vorfanden, deren sie zum Lebensunterhalt bedürfen, und bekanntlich in ihren Ansprüchen überaus bescheiden sind, so konnte es auch nicht ausbleiben, daß sie sich nicht allein schnell heimisch fühlten, sondern auch fortpflanzten.

Der Goldfisch gehört zu der Familie der Karpfen. Seiner charakteristischen Farbe verdankt er nicht allein den Namen, sondern auch die allgemeine Gunst, deren er sich überall erfreut. Die Größe fällt sehr verschieden aus und hängt von den örtlichen Verhältnissen ab, unter welchen er sich vorfindet: die Miniatur-Goldfische, welche sich in unseren Zimmer-Aquarien tummeln, würden nicht wenig staunen, wenn man ihnen sagen könnte, daß ihre nächsten Verwandten in den Teichen Chinas eine Länge von achtzehn und eine Höhe von sechs Zoll erreichen. Wie alle Mitglieder der Karpfen-Familie ist auch der Goldfisch sehr langlebig; er soll es bis zu einem Alter von hundert Jahren bringen. Seine Nahrung bilden alle Arten von Pflanzen, Würmern und Insecten; unter Umständen verzehrt er sogar seinen Laich und die eigenen Jungen. Im Frühling oder Sommer, der auf denjenigen folgt, in welchem er ausgebrütet worden, erlangt er selber die Reise. Zugleich beginnt sein Liebeswerben und die Sorge um die Fortpflanzung. Beides eigenartig: zwei oder drei männliche Goldfische jagen hinter dem Weibchen her, bis sie es nach einer seichten Stelle getrieben haben. Nöthig ist, daß möglichst viele Wasserpflanzen hier vorhanden sind; diese bilden gewissermaßen das Brautbett innerhalb des feuchten Elements, welches Schauplatz dieses Vorganges ist. Hin und her schießen die verliebten Jünglinge des Fischgeschlechts unter zitternder Bewegung ihrer Flossen. Sie schaaren sich dicht zusammen und tummeln sich über einander. Dieses zärtliche Liebesspiel wiederholt sich den ganzen Sommer hindurch, ausgenommen die heißeste Zeit desselben. Die Jungen werden in zwei bis sechs Tagen ausgebrütet; warmes Wetter und direct auffallende Sonnenstrahlen beschleunigen den Vorgang. Die Farbe des jungen Goldfisches ist zuerst silbergrau. Nach sechs Wochen aber beginnt eine Veränderung einzutreten; sie wird dunkler und wolkiger, bis sie schließlich ein dauerndes Aussehen gewinnt. Erst jetzt kann der volle Erfolg der etwaigen Züchtung bestimmt werden: nicht allein was die Größe, sondern auch das Aussehen betrifft — jene beiden Factoren, welche schließlich in Betracht kommen, wenn es sich um den Werth eines Goldfisches handelt. Ein gewöhnliches Maß beträgt zwei bis drei Zoll; die kleinen heißen Zwerg-Goldfische und werden für Zimmer-Aquarien sehr gesucht. Was die Farbe belangt, nennt man diejenigen, welche eine solche überhaupt nicht erhalten haben, Silberfische. Die ganz milchweißen müssen als Albinos angesehen werden; sie gehen unter dem Namen Perlfische.

Abgesehen von der Färbung unterscheidet man noch die Goldfische nach der Gestalt des Leibes und der Flossen. Sehr gesucht ist die Art, welche man Teleskopfische nennt. Die Bezeichnung rührt daher, daß die Augen, welche sehr groß sind und weit hervorstehen, das Aussehen eines Teleskops haben. In Japan, wo man einen Sport daraus macht, diesen Fisch auf diese Absonderlichkeit hin eigens zu züchten, wird zu diesem Zweck ein eigenartiges Mittel gewählt. Man setzt ihn nämlich in kleine, ganz dunkle Glasgefäße, die so eingerichtet sind, daß das Thier gezwungen ist, beständig nach einer Richtung zu schauen. Eigenthümlich ist ferner die tief getheilte, aber sehr große Schwanzflosse. Sie gewährt dem Fische zwar einen Theil des charakteristischen Aussehens, welchen seinen Werth ausmacht, ist jedoch auch der Grund, weshalb er so selten vorkommt. Denn der große Schwanz ist ihm, zumal wenn er sich ordentlich satt gefressen, ein Hinderniß, von der Stelle zu kommen. Da er ohnedies im Wasser nicht zum mindesten durch ihn ziemlich leicht zu erkennen ist, wird er schnell eine Beute seiner vielfachen Feinde. Der ausgewachsene Fisch hat eine Größe von etwa der Faust eines Mannes. Noch mehr gesucht ist eine andere Art des Goldfisches, der Schleierschwanz. Im Handel wird er so geschätzt, daß das Gewicht von Exemplaren, die besonders schön ausgefallen sind, oftmals zwanzigfach mit Gold aufgewogen wird. Einige Nabobs in Nordamerika suchten einen Sport darin, sämmtliche Schleierschwänze, deren sie habhaft werden konnten, aufzukaufen und von dem Handel gänzlich auszuschließen. Sie allein wollten im Besitz dieses so seltenen Fisches sein. Den Namen hat er davon erhalten, daß die Schwanzflosse drei bis viermal so groß wie der ganze Körper ist und aus einem schleierartigen Gewebe besteht, das anmuthig herunterhängt. Außerdem sind Flossen und Leib ebenso abwechslungsreich wie schön gefärbt. Zuweilen finden sich bei demselben Exemplare Gegensätze, wie Rücken und Seiten zinnoberroth, Unterleib, Hals und Augen strahlend goldig, die Flossen dagegen vom zartesten Milchweiß. Ebenso schimmert die Iris der Augen in allen nur denkbaren Farben, allein die grüne ausgeschlossen.

Das Schauspiel, wenn eine ganze Schaar solcher Schleierschwänze in der Abwechslung ihrer Farben-Nuancen, beschienen von dem vollen Strahl der Sonne, welche auf ein krystallhelles Wasser fällt, sich lustig durch einander tummelt, soll zu den schönsten gehören, welche die Natur zu bieten vermag.

Für uns wird es sich zumeist darum handeln, wie der Goldfisch gehalten werden muß, der sich in unserem Zimmer-Aquarium befindet. Dasselbe soll vor allem nicht kugelförmig sein, da alsdann ein genügender Luftzutritt erschwert ist. Den Boden bedeckt am besten wohlgewaschener Fluß- oder weißer Seesand, in den man einige Wasserpflanzen stellen mag. Die besten Gefährten des Goldfisches sind Teichschnecke und Quaulquappe; sie erfüllen nämlich den überaus wichtigen Zweck, daß sie alle schlechten Stoffe verzehren. Der Bedarf an Wasser steht etwa in dem Verhältniß, daß jeder drei bis vier Zoll lange Fisch vier Liter davon haben muß. Sehr wichtig ist die Fütterung. Im allgemeinen fällt sie bei einer übertriebenen Sorge des Menschen für seinen goldgeschuppten Liebling viel zu reichlich aus. Die Reste, welche dann im Wasser bleiben, verunreinigen dasselbe in bedenklicher Weise und schädigen die Gesundheit seiner Bewohner. Die Fütterung soll nur einmal am Tage und am besten immer zu derselben Stunde stattfinden. Sie muß aus eigens bereitetem Fischfutter bestehen, wie es die Händler liefern. An Menge darf sie niemals das Maß dessen überschreiten, was augenblicklich den Hunger stillt. Einmal in der Woche kann man fein geschnittene Regenwürmer oder ebensolches rohes Rindfleisch geben, aber nur gerade so viel, daß jeder Fisch einen Mund voll bekommt. Bleiben dennoch Reste im Wasser zurück, so müssen sie sofort entfernt und die Fütterung einige Tage ganz eingestellt werden. Die beste Wassertemperatur für Goldfische im Zimmer-Aquarium liegt zwischen 16 und 25° R., ohne daß man sich jedoch an diese Grenzen gar zu ängstlich zu halten braucht. Kommt der Fisch an die Oberfläche, um hier zu athmen, so ist dies der sicherste Beweis, daß der im Wasser enthaltene Sauerstoff aufgebraucht ist. Man hilft diesem Mangel alsdann einfach dadurch ab, daß man das Wasser mit der Hand umrührt oder eine Tasse voll herausschöpft und wieder zurück gießt. Wie oft der Behälter zu leeren oder zu reinigen sei, hängt von dem Zimmerraum ab, in welchem er aufgestellt ist. In geringerem Maße ist es nöthig, wenn sich Pflanzen im Wasser befinden, weil diese den etwa ausgehenden Sauerstoff immer wieder ersetzen. Ebenso bei guter Luft auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt. Dagegen soll der in einem dumpfen, schlecht gelüfteten Zimmer aufgestellte Behälter, der womöglich von Rauchwolken umspielt ist und sich in der Wohnung einer modernen Großstadt befindet, sehr oft geleert und mit reinem Wasser neu gefüllt werden.

In Teichen gehalten, muß der Goldfisch den Kampf um das Dasein mit einer ganzen Reihe von Feinden ausfechten. Wasserassel und Flohkrebs, Libellen und Rückenschwimmer fahnden schon auf den Laich. Von dem Baumzweige aus, welcher über das Ufer hinweg ragt, lugt spähenden Auges der Eisvogel in die Welle, um sich sofort, wenn sich blinkende Goldschuppen zunächst der Oberfläche zeigen, auf die ersehnte Beute zu stürzen. Ebenso stellen Wasserratte und Spitzmaus beständig unserm Liebling nach, vor allem aber der Fischotter, dieser Nimmersatt unter allen Feinden, welche die flossenbeschwingte Fauna des feuchten Elements zählt. Auch durch mancherlei Krankheiten wird die Schaar der Goldfische nicht selten gelichtet; dann verblaßt die lachende Farbe, und die Munterkeit schwindet. Langsam, traurig irrt der Goldfisch durch die Fluthen, oder er verharrt wohl gar, die Flossen wie fest gebannt, auf demselben Platze. Nimmt das Leiden zu, so treten allerhand andere Erscheinungen auf. Während der Leib immer mehr abmagert, behält natürlich der Kopf seine eigentliche Größe. Zu schwach, sich im früheren Gleichgewicht zu erhalten, schwimmt nun der Goldfisch stets mit dem Kopfe nach unten. Das ist ein Taumeln und Schwanken, welches für unsern sonst immer lebensfrohen Liebling mit den unsäglichsten Schmerzen verknüpft sein muß. Schließlich steht er vollends auf dem Kopfe, um in dieser Stellung aus dem Leben zu scheiden. Lange rathlos gegenüber den Krankheiten, von welchen der Goldfisch heimgesucht zu werden pflegt, hat die betreffende Wissenschaft in letzter Zeit dagegen mannigfache Hilfsmittel in die Hand zu geben gewußt, durch welche sich jene beseitigen lassen. Wir brauchen nur Acht zu geben und bei den ersten Symptomen sofort die nothwendige Sorgfalt in der Behandlung zu zeigen, dann können wir dessen gewiß sein, daß uns unser schmucker, fröhlicher und dabei stets verschwiegener Zimmergenosse lange Zeit erhalten bleibt.

(Nachdruck verboten.)

Menschenglück.

Von E. Holz.

Umgeben von Luxus und Comfort saß in einem der elegantesten Zimmer des Hotels „Kronprinz" zu B. Arthur Helmstedt, ein reicher Gutsbesitzer. Aber der ärmste Taglöhner in der großen Stadt mochte wohl heute beneidenswerther sein, als der verwöhnte, mit Glücksgütern aller Art gesegnete Mann. Ein schwerer Schlag hatte ihn getroffen, ein noch schwererer drohte ihm. Seine junge, von ihm abgöttisch geliebte Frau war ganz plötzlich auf der Reise erkrankt und zwar so heftig, daß offenbar höchste Gefahr für ihr Leben bestand. Nun saß er an ihrem Krankenlager, die heiße, fieberglühende Hand der Phantasirenden in seiner haltend und harrte mit qualvollster Unruhe der Ankunft des Arztes, nach dem sofort geschickt worden war. Was zögerte der doch so lange! Wie wird sein Urtheil lauten? Leben oder Tod? O, welche Marter, die Leiden, die Gefahr einer uns theuren Person sehen zu müssen und nicht lindern, nicht helfen zu können, verdammt zu sein zu müßiger Ohnmacht!

Doch da — pochte es nicht eben? Der Arzt! Gott sei Dank!

Mit schnellen und doch leisen Schritten eilte Helmstedt in den Salon hinaus und öffnete die Thür zum Corridor. Draußen stand der Langersehnte, ein hochgewachsener Mann mit durchgeistigten, tiefernsten Zügen. Dr. Randow war, obwohl erst Mitte der dreißiger Jahre stehend, schon der bedeutendste Frauenarzt der Stadt. Gediegenes Wissen, besonnene Ruhe auch in den schwierigsten Fällen, richtiger Blick in der Diagnose und nicht zum wenigsten jene glückliche Nachgiebigkeit, welche der Individualität jedes Kranken Rechnung zu tragen versteht, hatten schnell seinen Ruf begründet und ihn nicht bloß zum Helfer, sondern auch zum Freunde so mancher Familie gemacht. Er war einer von den seltenen Aerzten, die neben dem körperlichen auch den Gemüthszustand des Leidenden in Betracht ziehen und nicht da Mixturen verordnen, wo Trost und Hoffnung nöthig sind. Deshalb liebte er es auch, sich stets genau über die begleitenden Umstände der Krankheit unterrichten zu lassen.

So that er auch jetzt, als er dem Gemahl seiner neuen Patientin gegenüberstand. Was er da vernahm, war freilich so charakteristisch, daß er über das Wesen der Krankheit, noch ohne die Leidende gesehen zu haben, keinen Augenblick im Zweifel sein konnte. Rasch traf er darum seine Anordnungen.

„Eine tüchtige Wärterin ist unbedingt nöthig und vor allem Eis, damit wir das Fieber mit Erfolg bekämpfen können."

Während Helmstedt klingelte, dann aber, von ängstlicher Ungeduld getrieben, hinaus, dem Zimmermädchen entgegeneilte, um die nöthigen Befehle zu ertheilen, trat der Arzt in das Schlafgemach, aus dem die hastigen Athemzüge der Kranken ertönten. Leise wollte er sich nähern, da fuhr er zusammen, peinlichste Bestürzung in den Mienen.

Sah er recht?! Täuschte ihn eine frappante Aehnlichkeit?! Hastigen Schrittes trat er zur Kranken — ein Schrei — und wie vom Schlag getroffen wankte der starke Mann zurück. Sein Gesicht war leichenblaß geworden, der ganze Körper bebte, unsicher tastend

---

(Nachdruck verboten.)

Der Sternhimmel im Oktober.

Ein glühender Gasball, die Sonne, rollt scheinbar am Firmament dahin. Einst, vor Aeonen, vor Millionen, vielleicht vor Billionen von Jahren, setzten sich im Weltenraume die Massen in Bewegung. Eine Folge der letzteren war die Kraftäußerung der Materie. Die Aeußerung der Kräfte führte nach und nach zu Wärme-Erscheinungen, da die Wärme bekanntlich die natürlichste und vollständigste Umsetzung der Bewegung ist. Diese Umsetzung der ursprünglichen Bewegung der Materie in Wärme führte zum Entstehen des glühenden Gasballes, der Sonne, der unser ganzes Planetensystem die Existenz verdankt. Welch' ein Koloß die Sonne ist, mag man daraus ersehen, daß ihr Durchmesser 1086 mal so groß als der der Erde ist und daß 1 251 000 Erdkugeln dazu gehören würden, die Sonnenkugel auszufüllen. Und wenn man alle Planeten mit ihren Monden zusammenballte, so würde die daraus entstandene Masse nur den 576. Theil der Sonnenkugel ausfüllen. Die Oberfläche der letzteren besteht aus beinahe 108 000 Millionen Quadratmeilen und der körperliche Inhalt beträgt über 3300 Billionen Kubikmeilen. Das Gewicht der Erde soll 9000 Trillionen, das der Sonne 48 000 Quatrillionen Centner betragen! — Bekanntlich ist die Sonne, der Urquell unseres Lichtes, von der Erde im Mittel 20 122 000 Meilen entfernt. Diese Zahl ist bald ausgesprochen. Wir können uns von dieser Entfernung vielleicht kaum einen rechten Begriff bilden, wenn wir bedenken, daß das Licht, um von dem Tagesgestirn durch den meilenweiten Aether und die atmosphärische Hülle unseres Erdballes bis zu uns hindurchzudringen, nicht weniger als 8 Min. 18 Sec. — genau 8 Min. 17,78 Sec. — Zeit nöthig hat. Der Schall würde zur Zurücklegung dieses Weges 14½ Jahre brauchen! — Dieser Sonnenkörper ist es, der die Kraft besitzt, alle Planeten an sich zu fesseln, der von Kepler so treffend als das allbelebende, pulsirende Herz des Weltalls, d. h. unseres Sonnensystems, bezeichnet worden, eine Sonne, ohne deren Dasein und ohne deren hohe Glut Leben und Bewegung auf Erden schlechterdings unmöglich wären, ohne die es ein Menschengeschlecht nicht geben würde. Für uns, für die Erde ist die Sonne die einzige Quelle der Kräfte. Unsere ganze Existenz hängt unmittelbar von den physikalischen Zuständen des Tagesgestirnes ab. Wir dürfen auf diese Quelle aller Kraft und alles Lebens wohl zurückkommen.

Von den Planeten ist Merkur im diesjährigen Oktober nicht sichtbar. Bekanntlich ist der Stern überhaupt schwer zu sehen, da er sich in der lichten Morgen- oder Abenddämmerung nicht leicht auffinden läßt. In südlicheren Gegenden, wo die Dämmerung nicht lange anhält, ist er leichter wahrnehmbar. Die Entfernung von uns beträgt gegenwärtig 28,1 Millionen Meilen, während Venus von der Erde jetzt 23 Millionen Meilen entfernt ist. Die Sichtbarkeitsdauer dieses Planeten nimmt langsam zu und beträgt zu Ende Oktober schon mehr als 1 Stunde. Er leuchtet als Abendstern (Hesperus) und hat unter allen Sternen den höchsten Glanz, so daß er bisweilen sogar bei Tage gesehen werden kann. Schon der „fromme" Aeneas soll bei seiner Reise von Troja die Venus bei Tage gesehen haben. In den Jahren 1716 und 1798 verursachte ihr Sichtbarwerden am hellen Tage bei der abergläubischen Menge zu London bez. Paris Furcht und Schrecken. — Der röthliche Mars, wegen seiner Farbe von den Alten πυρόεις, der Feurige, genannt, ist von uns zur Zeit 52,5 Millionen Meilen entfernt, zeigt sich als Morgenstern, ist aber in diesem Monat, weil in der hellen Dämmerung befindlich, schwer zu sehen. — Die Asteroiden sind nach den neueren Astronomen nichts weniger als Trümmer eines vormals größeren Planeten, vielmehr stellen sie ein in sich abgeschlossenes, ganz eigenthümliches System dar, das eine Art Uebergang von den Hauptplaneten zu den Kometen bildet. — Jupiter, der Osiris der Aegypter und der Phaeton der Griechen, besitzt noch etwas eigenes Licht, ist also gewissermaßen noch im Uebergang von einem Selbstleuchter zu einem dunkeln Körper begriffen. Auch dieser Planet kann bisweilen bei Tage, obschon seltener als Venus, gesehen werden. Man kann ihn jetzt die ganze Nacht hindurch bemerken. Die Entfernung von uns beträgt zur Zeit 86,7 Millionen Meilen. Unser Mond ist am 27. Oktober in seiner Nähe. Nach neueren Messungen beträgt der Aequatorialdurchmesser des Planeten 37,428", der Polardurchmesser 35,020". — Saturn hat entschieden noch Spuren eigenen Lichtes. Sein ganzes System hat sich durch allmähliche Abschleuderungen gebildet. Gegen Ende Oktober hin erscheint der Planet, der jetzt 212,2 Millionen Meilen von uns entfernt ist, wie Mars als Morgenstern, kann aber, weil in lichter Dämmerung befindlich, schwer bemerkt werden. Günstiger gestalten sich seine und des Mars Sichtbarkeitsverhältnisse im November. — Uranus ist noch immer im Skorpion, zur Zeit von uns 388,2 Millionen Meilen entfernt und geht mit Anfang der Nacht unter. Der Planet ist also jetzt nicht sichtbar. — Neptun, der das Zeichen der Zwillinge in diesem Jahre nicht verläßt, ist über 600 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Er erhebt sich um 11 Uhr Abends am nordöstlichen Himmel, ist aber, wie bekannt, teleskopisch.

Im Winterhalbjahr betrachten wir den Fixsternhimmel schon um 9 Uhr Abends. Das am 1. Oktober um diese Stunde sich darbietende Bild zeigt sich an jedem neuen Abend um 3,93 Minuten früher, also am 15. gleich nach 8, am 31. Oktober bald nach 7 Uhr. — Am nördlichen Himmel finden wir den allbekannten Wagen (Gr. Bär), dessen Deichsel nach Westen hin gerichtet ist. Ziemlich westlich von deren Spitze schimmert am Horizont Arkturus im Bootes. Südlich davon stoßen wir auf das Bild der Krone mit dem hellen Sterne Gemma, während südlich von jener, aber noch diesseit der Milchstraße, die helle Wega in der Leyer zu finden ist. Wega, Deneb, in der Gabelung der Milchstraße, und Atair im Adler, am Ostrande des jenseitigen Ausläufers derselben, bilden so ziemlich ein rechtwinkeliges Dreieck mit der Hypotenuse Wega-Atair. Nordöstlich von letzterem begegnen wir der Gruppe des Delphin. Südöstlich hiervon bemerken wir dicht am Horizont Fomalhaut in den südlichen Fischen. Südlich vom Wagen begrüßen wir die Kassiopeja, deren fünf hellere Sterne zum Theil in der Milchstraße liegen, und nordöstlich von ihr stoßen wir auf Algol im Perseus. Dieser Stern zeigt sich gewöhnlich in nahe 2. Größe. Er nimmt in etwa 4 Stunden an Lichtstärke bis zur 4. Größe ab, verweilt in dieser 15 bis 18 Minuten, um dann binnen neuen 4 Stunden wieder zur Helligkeit eines Sternes 2. Größe zurückzukehren. Nach einigen Tagen beginnt derselbe Wechsel. Der räthselhafte Stern wird einen dunkeln Begleiter haben, der sich mit Algol um einen Schwerpunkt bewegt. — Nördlich von Algol gelangen wir zu Kapella im Fuhrmann. Der Stern ist die Spitze eines ziemlich gleichschenkeligen Dreieckes Algol-Kapella-Plejaden. Bei letzteren bemerkt man mit bloßen Augen 7 Sterne. Unter Anwendung eines allerdings mächtigen Glases sieht man in jenen nicht 7, sondern 671 Sterne! — Oestlich von den Plejaden oder dem Siebengestirn sehen wir dicht am Horizont den Sternhaufen der Hyaden, hinter denen Aldebaran im Stier emporsteigt. Eine die Plejaden mit der Krone verbindende Gerade wird von dem Polarstern halbirt, der 1 Gr. 15,6 Min. vom Weltpol entfernt ist. Die Polhöhe, d. h. der Abstand des Himmelspols vom nördlichen Horizont, beträgt für Danzig nach den Berechnungen von Crüger, Hevel und Unger 54 Gr. 21 Min. 18 Sec., während sie z. B. für St. Gallen bei 648 Meter Höhe nur 47 Gr. 26 Min. beträgt. (Auf dem Brocken bei 1243 Meter Höhe = 51 Gr. 48 Min.)

Dr. R.

Berliner Luft.

Von E. Belz.

Wie „Berlin sich amüsirt" oder wie es sich an der Kunst erfreut, an der Wissenschaft erbaut, wie „Berlin ernst arbeitet" — denn es wird hier athemlos gehastet, rastlos geschafft — darüber wird genug geredet und geschrieben. In jeder Lebensstellung, in der man hier arbeitet, geschieht es mit ganzer Hingabe und Aufbietung aller Kräfte bis zur Erschöpfung — wer lau ist, bleibt rasch zurück hinter dem vorwärts stürmenden Troß und holt ihn nie mehr ein. Der Eine treibt so die Jagd nach dem Glücke, wohlverstanden, in materieller Beziehung, der Andere genügt der ernsten Pflichtforderung. Und weil es hier nach außen hin schimmert und flimmert und wogt und tollt, sieht man draußen in der Provinz die Reichshauptstadt als Eldorado an, und alljährlich versucht es Viele, ihr gutes Brod und eine sichere Stellung aufzugeben, um nach Berlin zu gehen; dort muß man unfehlbar sein Glück machen. Und die Millionenstadt nimmt sie alle auf, den strebsamen Handwerker und den kleinen Kapitalisten, und die junge Kunstschülerin und das einen Dienst suchende Mädchen — und verschlingt die Meisten von ihnen unbarmherzig in ihrem brausenden Gewühl. Die Wenigen, die wirklich vorwärts kommen, berichten es nach der Heimath zurück und locken damit Andere, wie Motten nach dem Licht; von Jenen, die sterben und verderben redet

suchten seine Hände nach einem Halt, in kurzen Stößen keuchte sein Athem durch die blutleeren Lippen.

„Sie ist es!“ — — —

Ein Wiedersehen! Aber ein Wiedersehen, wie es nur der Zufall in seiner bittersten Ironie über uns verhängen kann!

Die da vor ihm lag, in wildem Fiebertraum befangen, die hatte er einst heiß und innig geliebt, mit der Gluth eines schwärmerischen Jünglingsherzens — geliebt ohne Hoffnung! Denn wie so oft im Leben, waren auch seiner Neigung die Verhältnisse hindernd in den Weg getreten. Daß er, der Sohn armer Eltern, die Tochter des reichsten Mannes seiner Vaterstadt nie freien konnte, war ja gewiß, um so gewisser, als seine Liebe von der, welcher sie galt, nicht einmal bemerkt zu werden schien. Tausendmal hatte er sich in jener Zeit gesagt, wie wahnsinnig seine Leidenschaft sei, wie unglücklich sie ihn noch machen müsse — umsonst! Sie wuchs und wuchs, als habe sie an der Aussichtslosigkeit gerade die vornehmste Quelle ihres Gedeihens. Zu stolz, irgend jemanden die Kämpfe seinen Innern auch nur ahnen zu lassen, in gleicher Weise der Möglichkeit beraubt, zu vergessen wie glücklich zu werden, litt er unsäglich.

Wie eine Erlösung hatte er es deshalb begrüßt, als ihm nach Vollendung seiner humanistischen Studien durch das Wohlwollen eines entfernten Verwandten die Möglichkeit zum Universitätsbesuch sich bot. Dort in der großen Stadt und unter den vielen neuen Eindrücken hoffte er vergessen zu können. Es gelang ihm auch — wenn man Milderung, Abstufung des Schmerzes auf Kosten jeder Lebensfreude „Vergessen“ nennen kann. Seine ganze Zeit, all seine Kraft hatte er dem erwählten Beruf gewidmet, Genesung suchend, indem er anderen Genesung brachte.

Mehr als zehn Jahre waren so verstrichen, seine Eltern gestorben, er selbst ein berühmter Arzt geworden. Alle Fühlung mit seiner Vaterstadt hatte er verloren und nur höchst selten, da er die Qualen der Erinnerung scheute und sie mit aller Willenskraft sich fern zu halten suchte, gedachte er seiner ersten, seiner einzigen Liebe. —

Und nun nach so langer Frist, nach Jahren bittern Ringens, die ihn ernst und alt gemacht vor der Zeit, nun mußte er die Geliebte wiederfinden, mußte sie so wiederfinden! All' die Schmerzen, die er in seiner Brust begraben wähnte, das ganze, stürmisch-wilde Sehnen seiner Jugend — mit einem Schlag erwachte es nun aufs neue! Es war, als ob die Leidenschaft, so lange unterdrückt, nur Kraft gesammelt habe, um jetzt mit doppelter Gewalt hervorzubrechen, lähmend, sinnverwirrend. Die Aufregung, in welche ihn ein Wiedersehen auch unter normalen Verhältnissen gebracht hätte, sie wurde nun verzehnfacht durch die begleitenden Umstände: Da lag sie, todtkrank und — das Weib eines Anderen!

Mit jenem eigenthümlichen Ausdruck, den man im Auge geistig Gestörter findet, heftete der Arzt seinen Blick auf die unruhig Schlummernde; ganz nahe trat er heran und beugte sich über sie: „Wie schön sie ist, wie schön! Selbst in dieser schweren Krankheit schön! — Der Tod ist ihr nahe — das geringste Versehen, das kleinste Versäumniß, und sie ist verloren, unrettbar! Und wenn dies Versehen begangen, daß es absichtlich begangen wurde? Wer vermag dem Arzt hier nachzuweisen, daß er gefehlt? — — Und was für mich, was dann für mich? — O, das wäre leicht! Eine unbedeutende Wunde bei der Section, ein vernachlässigter Hautriß — Leichengift tödtet schnell! Und niemand denkt an Selbstmord!“ —

Er richtete sich auf, das Gesicht voll finsterer Entschlossenheit. „Leben konnte ich nicht mit dir, aber sterben, sterben, das kann ich mit dir! Du durch mich, ich durch dich!“

Einen scheuen Blick warf er rückwärts zur Thüre, dann beugte er sich schnell zu dem Weibe herab und berührte in langem Kusse die heißen Lippen.

Da ging eine merkwürdige Veränderung mit der Kranken vor: der Fiebertraum schien von ihr zu weichen und einem ruhigen Schlummer Platz zu machen; ein glückliches Lächeln verklärte das liebliche Gesicht, der kleine Mund öffnete sich und: „Arthur, mein — lieber — Arthur!“ klang es in zärtlichem Flüstertone durch das Gemach.

„O Gott!“ — Schaudernd preßte der Unglückliche seine Hände auf die Brust, als wolle er damit das wilde Schlagen seines Herzens sänftigen; jähe Röthe schoß ihm ins Gesicht, dann wandte er sich stöhnend ab:

„Sie träumt!“ murmelte er, „sie träumt von ihrem Gatten! Sie liebt ihn und ist glücklich in dieser Liebe! Und du, Elender, was hast du vor? Ein schändliches Verbrechen, einen Mord! Das Vertrauen eines guten Menschen willst du täuschen, — hast es schon getäuscht und mißbraucht, indem du die Willenlose in sündigem Verlangen küßtest! Weil du selbst nicht glücklich werden kannst, willst du das Glück anderer vernichten?! — — Nein — sie soll leben!!“

Wieder ruhten seine Blicke auf der Leidenden, diesmal aber forschend, untersuchend; dann nahm er ihre zarte Hand, um die Pulsschläge zu zählen. Er schien es gar nicht zu bemerken, daß jetzt sein bevorzugter Nebenbuhler eintrat; erst als dieser besorgten Tones sich erkundigte, gab er mit kurzen Worten Bericht und fügte hinzu: „Momentan ist nichts zu thun, da die Kranke schläft; sobald sie erwacht, lassen Sie ihr Eisumschläge auf Kopf und Brust geben. Haupterforderniß ist natürlich vollkommenste Ruhe. Ich werde in der ersten Zeit täglich zweimal kommen, überhaupt soviel als möglich die ganze Pflege in eigene Hand nehmen.“

Und so geschah es.

Randow überwachte mit peinlichster Genauigkeit den Verlauf der schweren Krankheit; mit seiner imponirenden Ruhe, die sich jeden Willen dienstbar machte, ertheilte er seine Befehle, stets selbst zeigend und unterweisend, wo es nöthig war. Selbst das Umbetten geschah meist in seiner Gegenwart; da nahm er jedesmal die zarte Gestalt in seine Arme und hob sie, ängstlich sorgsam, wie man ein Kind trägt. Was er dabei fühlte, wenn die so heiß Geliebte in seinen Armen ruhte, wenn er die Schläge ihres Herzens an dem seinen spürte, wenn er sie pflegte und wartete, um sie einem Anderen zu retten — welche Feder könnte das beschreiben? Täglich war er Zeuge der liebevollen Worte, der zärtlichen Blicke, welche die Kranke mit ihrem Manne tauschte — ihn, ihren Retter, hatte sie nicht erkannt, hatte sich seiner erst erinnert, als sie seinen Namen hörte!

Drei Wochen, eine Zeit der furchtbarsten Seelenqual für den Arzt, waren vergangen, da konnte er seine Besuche einstellen: seine Patientin war gerettet. — — —

Etwa ein Monat später weilten die einander wiedergeschenkten Gatten in einem süddeutschen Kurort. Da brachten die Zeitungen aus B. eines Tages folgende Notiz: „Dr. Randow, einer unserer bedeutendsten Aerzte, ist, wie wir mit innigem Bedauern vernehmen, ein Opfer seines Berufes geworden. Eine kleine Verletzung, die er sich am Secirtisch zugezogen und die er augenscheinlich vernachlässigte, brachte ihm einen frühen Tod. Er starb an Blutvergiftung.“ An diese Mittheilung waren im hastigen Reporterstil einige Sätze gefügt, welche „die wissenschaftliche Bedeutung des Verstorbenen würdigen“ sollten.

Als Helmstedt tief erschüttert — denn er hatte den ernsten, kenntnißreichen Mann liebgewonnen — die Trauerbotschaft seiner Gattin mittheilte, starrte diese einen Moment wie grübelnd vor sich hin, dann schlug sie die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich.

Sie hatte den Zusammenhang errathen.

Die größten Monumente der Welt.

Dieses Thema ist wieder durch die Versuche der Amerikaner, ihrer Weltausstellung in Chicago einen Mittelpunkt zu geben, in den Vordergrund gerückt. In dieser Beziehung kann nur die alte Beobachtung wiederholt werden, daß kein Bauwerk der Neuzeit an rein dimensionaler Mächtigkeit dem größten des Alterthums gewachsen ist; auch der Eiffelthurm nicht, der ja überhaupt in Bezug auf Mächtigkeit weit hinter den großen Domen Europas rangirt. Die gewaltigsten Bauwerke der Menschheit sind und bleiben diejenigen, welche die sogenannten hamitischen Völker des Alterthums aufgeführt haben. Unter hamitischen Völkern, die mit den semitischen und indogermanischen zusammen die weiße Race bilden, versteht man in erster Linie die alten Bewohner des Nilthales und ihre heutigen Nachkommen, die Kopten. Die alten Aegypter waren von hamitischer Abstammung und hamitischer Sprache. Von hamitischer Abstammung waren auch die Völker Babylons, Assyriens, Phöniziens und Kanaans, wenn sie auch schon sehr früh die hamitische Sprache gegen die semitische vertauschten. Die Hamiten haben unter allen menschlichen Stämmen zuerst eine imposante Cultur entwickelt und die Richtung ihres Geistes ging auf das Objective und Große. Ihre Empfindungswelt verkörperte sich nicht im Schönen, sondern im Gewaltigen. Mit den Griechen kam die Schönheit und zugleich die Zweckmäßigkeit in die Architektur. Schönheit und Zweckmäßigkeit sind seitdem auch die bewegenden Factoren der Baukunst geblieben. Beide schließen die ungeheuren Dimensionen aus. Die Bauherren und Baumeister von Memphis, Theben, Babylon, Assur jedoch suchten ihre Befriedigung im Kolossalen. Die klassischen Völker des Alterthums, die Griechen und Römer, sowie auch die Semiten, blieben von dieser Geistesrichtung ihrer hamitischen Nachbarn nicht unbeeinflußt. Indessen sind ihre gewaltigen Bauwerke denn doch von geringeren Dimensionen als die der Aegypter und der Mesopotamier. Andererseits sind die gigantischen Bauten griechischer Herkunft an den Grenzgebieten griechischer Civilisation entstanden, wo sie sich schon mit Hamiten und Semiten berührte, so der ephesische Tempel, der rhodische Koloß, und die römischen Kolossalbauten entsprangen aus der Geistesrichtung einer späteren Zeit, die schon erheblich von Orientalismus durchtränkt war. Das Kolosseum zu Rom, das Vespasian für 100 000 Zuschauer erbauen ließ, maß 202 Meter in der Länge und 167 in der Breite und bedeckte mehr als 2 Hectare. Seine Höhe war nahezu 40 Meter. Das Wasser wurde in das alte Rom durch 8 Aquäducte geführt, die im ganzen 40 Millionen Cubikfuß Wasser täglich lieferten. Der Aquäduct des Claudius erstreckte sich über 75½ Kilometer und verlief in 32 Meter Höhe. Der Aquäduct des Mars war 66 Kilometer lang auf einer directen Strecke von 59 Kilometern; er wurde von 7000 Bogen getragen, die 23 Meter hoch waren. Der Tempel der Diana zu Ephesus war 140 Meter lang und 74 Meter breit; 127 Säulen, 20 Meter hoch, trugen das Dach. Man brauchte 220 Jahre zum Bau. Der Tempel Salomonis war dagegen eine Hütte. Er hatte nur eine Länge von 35 Metern, eine Tiefe von 12 Metern und eine Höhe von 17 Metern. Die größte Pyramide Aegyptens mißt 179 Meter Höhe und 228 Meter Basisseite. Die Basisfläche bedeckt 4½ Hectare. Sie besteht aus 208 Schichten, in denen Steine verarbeitet sind, die mehr als 30 Fuß lang, 4 Fuß breit und 3 Fuß dick sind. Der Tempel von Ypsambul in Nubien wird von einem einzigen Block gebildet, der in der Dicke des Felsens ausgebrochen worden war. Belzoni fand darin vier Statuen von über 21 Metern Höhe, 8 Meter von einer Schulter zur anderen messend. Sesostris errichtete im Tempel zu Memphis seine eigene Statue, sowie die seiner Gattin und seiner Kinder. Der König und die Königin messen 50 Fuß, die Statuen der Kinder 26 Fuß. Im Sonnentempel zu Baalbek findet man Steine, die bis 60 Fuß lang sind, 16 Fuß breit und 24 Fuß dick, was einen Inhalt von 320 Kubikmetern ergiebt. Diese ungeheuren Blöcke, die bearbeitet und mit Bildereien bedeckt sind, wurden aus den benachbarten Steinbrüchen herbeigeschafft. Man bemerkt hier Säulen von 24 Meter Höhe, deren jede aus nur drei Steinen zusammengesetzt ist. Von Sesostris wird berichtet, daß er aus den Bergen Arabiens einen Block herbeischaffen ließ, der 80 Meter lang und 11 Meter breit war. Der Tempel des Belus oder Bius Nimrod, den Belus zu Babylon errichten ließ, war der Sonne gewidmet und diente zugleich als Sternwarte. Es war eine Aufschichtung von acht quadratischen Thürmen, deren Höhe 223 Meter betrug, ebenso wie jede Seite der Basis. Die alten Rammklötze waren von Holz, 60 bis 100 Fuß lang und mit einem eisernen Fuß versehen. 60 bis 100 Menschen waren erforderlich, um einen von ihnen zu bewegen. Der mächtigste hatte etwa die Kraft eines Kanonenschusses von 36 Pfund. Aus moderner Zeit kann man nur wenig Monumente anführen, die mit denen des Alterthums an Mächtigkeit verglichen werden können. Da ist der Granitblock von 1207 Tonnen, der jetzt als Fußgestell für die Statue Peters des Großen dient. Dieser Block wurde nach Petersburg aus einer Entfernung von 27 Kilometern hingeführt. Der Transport geschah theils zu Wasser, theils auf einer Schienenbahn aus breiten, hohlen Schienen, die auf einer doppelten Reihe von Bohlen ruhte. Rollen aus Messing, die in den Rinnen der Schienen liefen, trugen den Block, der mit seiner ungeheuren Last fortbewegt wurde von etwa 60 mit Winden bewaffneten Arbeitern. Im Jahre 1716 ersann Swedenborg rollende Maschinen, auf denen er zwei Galeeren, fünf große Schiffe und eine Corvette durch die Berge transportirte, die Strömstad von Iderfjord (Schweden) trennen. Er ermöglichte es so Karl XII., seinen Feldzugsplan zu verfolgen und seine schwere Artillerie bis unter die Mauern von Fredericshall zu bringen.

Vermischtes.

* [Die Goethe-Kneipe in Rom.] Einer Zuschrift des Freiherrn R. von Lorresani aus Rom entnimmt die Chronik des Wiener Goethe-Vereins folgende Nachricht von der Goethe-Kneipe daselbst. In der Chronik seiner Zeit eine Anfrage ergeben: „Ich hab nicht gezögert, gleich nach Empfang Ihres Schreibens die angedeuteten Nachforschungen betreffs der Goethe-Kneipe anzustellen. Die Nachricht, die Deutschen hätten sie in ihren historischen Zustand restituirt, bestätigt sich nicht. Ich fand in unmittelbarer Nähe des Teatro Marcello einen länglichen Raum von der Größe eines größeren Cabinets oder einer Thoreinfahrt eines größeren Hauses, ohne anderes Licht als das durch die Eingangsthür gewährte. Goethe muß sehr bescheiden oder der Wein sehr gut gewesen sein, daß er sich in diesem Raum als Stammkneipe begnügen konnte, um so mehr als die Entfernung von seinem Wohnhause am Ende des Corso (Nr. 18, eine Tafel über der Thür bezeugt es noch) sehr groß war. Dieser Raum wird jetzt als Milchgeschäft benutzt. Befragt, antwortet mir der Milchverkäufer: daß wohl ab und zu Deutsche den Ort besuchen kämen, daß ferner ihm schon einmal ein vager Antrag wegen Ueberlassung des Raumes gemacht worden sei, daß er aber mit dem Milchgeschäft seine Rechnung besser finde. Es scheinen demnach nicht die nöthigen Capitalien vorhanden gewesen zu sein. Das Lokal ist nicht baufällig, aber unschön. An der linken Seitenmauer ist die Gedenktafel angebracht mit der bekannten Inschrift des Königs Ludwig von Baiern.

*

* [Der junge Kronprinz von Japan] ist kürzlich in den zweiten Cursus der „Adligen Schule“ zu Tokio versetzt worden. Das Erlernen einer fremden Sprache bildet einen Theil des Lehrplanes, doch ist die Wahl jedem Schüler selbst überlassen. Wie verlautet, hat sich der Kronprinz entschlossen, Deutsch zu lernen, und man erwartet, daß viele seiner Mitschüler, seinem Beispiele folgend, ihre Studien dieser Sprache widmen werden.

*

Bern, 26. Septbr. Die Schwyzer und Berner Versuche mit dem nationalen Theater, **Aufführung von Schauspielen unter freiem Himmel**, werden nun auch in der Westschweiz eine Nachahmung erhalten. Die Gesellschaft für Aufdeckung der römischen Stadt Aventicum (Avenches, Wiflisburg) veranstaltet auf den 30. September und 1. Oktober ein glänzendes Festspiel im großen römischen Amphitheater der genannten Stadt. Die Hauptperson des aufzuführenden Dramas, das den Neuenburger Schriftsteller Ribeaux zum Verfasser hat, ist die Priesterin von Aventicum, Julia Alpinula, Tochter des Alpinus, eines Vorstehers der Helvetier, den Aulus Cäcina enthaupten ließ und auf dessen Grab sie starb. Die Zahl der Darsteller ist 150. Die Waffen, Rüstungen, Costüme etc. sollen an historischer Treue nichts zu wünschen übrig lassen.

*

* [„Der Mensch“ von Ranke.] Aus dem großen populär-wissenschaftlichen Sammelwerke: „Allgemeine Naturkunde“ beginnt soeben im Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Leipzig und Wien das Fundamentalwerk der Anthropologie: Der Mensch von Prof. Dr. Johannes Ranke in zweiter, auf das sorgfältigste neubearbeiteter Auflage zu erscheinen. Man darf diese Thatsache als ein literarisches Ereigniß bezeichnen, für welches in weiten Kreisen ein hervorragendes Interesse besteht, und dem wir mit dieser vorläufigen Ankündigung zunächst Rechnung tragen wollen. Das neue Werk wird sich in zwei Haupttheile gliedern: der erste handelt im allgemeinen über Entwickelung, Bau und Leben des menschlichen Körpers; der zweite bespricht die körperlichen Verschiedenheiten der heutigen und vorgeschichtlichen Menschenrassen ꝛc. Dem entsprechend beginnt die uns bereits vorliegende erste Lieferung mit der Einleitung: Allgemeine Uebersicht über Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers; sie ist geschmückt mit zwei in der Zeichnung und technischen Herstellung gleich vorzüglich ausgeführten Farbendrucktafeln: „Muskeln des Menschen“ und „Horizontal-Durchschnitt des rechten Auges“. — Das Ganze soll nach dem Verlagsplan zunächst in 26 Lieferungen, später in 2 Halblederbänden ausgegeben werden.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

„Hans“, sprach der Vater, „hör' mir zu!
„Das erste Silbenpaar warst du
„Mir und der Mutter Jahr um Jahr,
„Und wirst es bleiben immerdar.
„Die dritte hast du, fromm gesinnt,
„Uns stets bewiesen, liebes Kind!
„Das ganze Wort — ein junger Held,
„Zog thatendurstig durch die Welt.
„Besinne dich: ein Fürstenmund
„That einst die Mähr' im Liede kund.“

II.

Ich werde wohl in jedem Land
Von Jedermann gefordert.
Mich führt ein Mann mit sich'rer Hand,
Zu meinem Dienst beordert.

Von Vielen werd' ich hoch verlangt,
Von Andern klein erhoben,
Mein wack'rer Führer niemals wankt
Trotz Wind und Wettertoben.

III. Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 eine Giftpflanze,
9 3 4 5 6 eine europäische Insel,
9 8 4 5 6 2 7 ein Mineralgift,
9 8 9 3 4 5 5 ein asiatischer See,
9 6 2 3 2 6 ein Färbestoff,
7 8 9 2 6 eine österreichische Provinz,
5 3 4 11 5 8 ein Vogel,
9 8 7 9 6 4 9 4 ein amerikanischer Staat,
9 6 11 2 3 3 5 8 2 5 eine Waffengattung,
1 2 1 5 8 ein Vierfüßler,
9 10 8 2 7 5 3 eine Blume,
1 9 1 5 11 11 5 ein weiblicher Vorname,
6 2 7 5 3 ein Mineral,
3 2 11 5 8 ein Maß,
7 9 8 9 11 ein Gewicht,
9 8 8 9 7 ein Getränk.

Auflösung der Räthsel in Nr. 20 350.

1) Leibgericht. 2) Roma — Amor.

Richtige Lösungen beider Räthsel sandten ein: Marie Baus, Karl Lehmann, Emil Möring, Anna Moor, Eduard und Agathe Nötzel, „Nesthäkchen“, August Olschewski, Karl Opitz, Emma Plotzke, Anna Puttkammer, Franziska Salomon, Mathilde Schönfeld, Wallmeister a. D. Hinz, Katharina Schwarz, Eva Siemens, Marie Stange, drei Schwestern, Marie Trampe, Grethe Ulrich, Bertha Klugmann, Margarethe Wohlgemuth, Veilchenfresser, Paula Zoll, „Kinderfreundin“, „Großmutter“, Mikosch-Putzig, P. Sch.-Pommern.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Clara Ackermann (2), Anna Beyer (1), Emilie Blech (1), Auguste Borchert (2), Anna Kiatt (2).

---

man nicht wieder. — Und was wissen die oberen Zehntausend und der behaglich lebende Bürgerstand davon, wie es in manchem Viertel der Stadt, in welcher man sich so vortrefflich zu zerstreuen vermag, aussieht, fragen Sie? O doch! sie wissen davon und es giebt viele, viele richtige und echte Wohlthäter, die bereit sind, dem Elend abzuhelfen, und unzählige Vereine zum Besten der Bedürftigen, der Kranken, der Verwaisten, der Kinder, welche der elterlichen Aufsicht entbehren, weil der Erwerb des täglichen Brodes sie aus dem Hause ruft. Thatsache ist ja, daß fast der größte Theil der weiblichen Bevölkerung Berlins bereits mit für den Unterhalt sorgen muß. Und je mehr Humaniätsfragen auftauchen, um so eifriger ist man bestrebt, den Mitmenschen zu unterstützen, ihm den Kampf ums Dasein zu erleichtern. Daß die Bestrebungen hinter den Anforderungen zurückbleiben, das liegt nicht an dem guten Willen, das entspringt den Verhältnissen der Großstadt. Wer in den achthundert Straßen Berlins mit den 24 000 Häusern, die es umschließt, vom Giebel bis zum Keller hinunter steigen könnte, wie viel Elend würde sich wohl seinen Blicken darbieten? So großes, daß er nie mehr froh und freudig zur leuchtenden Sonne aufsehen möchte — fürchte ich. Was man so beim flüchtigen Sehen gewahrt, ist ja schon genug.

Am schwersten haben es in Berlin die alleinstehenden Frauen, welche auf den Erwerb des täglichen Brodes angewiesen sind; das bedarf keiner Erörterung. Ein statistischer Nachweis hat ergeben, daß 26 000 weibliche Wesen, Arbeiterinnen jeder Branche, in Schlafstellen wohnen müssen. Das besagt, daß sie nicht das winzigste Plätzchen haben, das ihnen das Gefühl eines Heimes verschafft; nur für die paar Nachtstunden miethen sie ein Lager, denn für größere Ansprüche reicht ihr geringer Verdienst nicht aus. Morgens müssen sie hinaus an die Arbeit; ehe der späte Abend kommt, haben sie kein Recht auf einen Platz bei den Leuten, von denen sie die Schlafstelle mietheten, und an Sonntagen ebenso wenig. Da wird denn die Straße in den freien Stunden nothgedrungen ihr Aufenthalt; sie sehen die Läden mit ihrem glänzenden, anlockenden Inhalt und werden begehrlich nach den tausend Dingen, welche sie dort erblicken, und mögen sie, von Außen gekommen, noch so sehr ermahnt sein, der Lärm der Großstadt übertäubt die guten Lehren, und gar zu leicht gerathen sie ins Verderben.

Sich des arbeitenden, alleinstehenden, rechtschaffenen Mädchens anzunehmen, es vor den Gefahren der Riesenstadt zu hüten und ihm ein menschenwürdiges Heim zu verschaffen, ist der Zweck eines unserer segensreich wirkenden Vereine, des „Jugendschutz“. 1889 auf Anregung von Frau Hanna Bieber-Böhm in Gemeinschaft mit mehreren gleichgesinnten Männern und Frauen gegründet, hat der Verein schon die besten Resultate aufzuweisen gehabt und sich geradezu als eine Nothwendigkeit für Berlin erwiesen.

Bis jetzt bestehen zwei solcher Heimstätten im Centrum der Stadt; diese Lage ist eine Nothwendigkeit der daselbst gelegenen Geschäfte wegen. Man hat in erster Linie als Bewohnerinnen der Heime „junge, alleinstehende, unbescholtene Arbeiterinnen, Ladenmädchen, Näherinnen“ ins Auge gefaßt. In diesem Zufluchtsort ist ihnen „billige, gute Pension, Fürsorge gebildeter Hausmutter, Lesezimmer, Badeeinrichtung, Sonntagsheim“ für 30 bis 36 Mk. monatlich geboten.

In dem Jahresbericht heißt es wörtlich: „In unseren Heimen nehmen wir Mädchen aller Confessionen auf, dort darf sich keine ihres Glaubens halber über die anderen erheben. Ebenfalls findet der thörichte Dünkel, mit dem kaufmännisch angestellte Mädchen auf „Arbeiterinnen“ herabsehen wollen, in den Heimen des Jugendschutz keine Nahrung. Wir fragen nur: Seid Ihr solide und anständig? Wollt Ihr mit ehrlicher Arbeit Euer Brod verdienen? So seid Ihr uns alle gleich werth und nun lernt verträglich mit einander und für einander zu leben. Arbeiterinnen zu sein, soll unser Aller Stolz und Ehrentitel sein.“

Machen Sie mit mir einen Gang durch das Heim I., Grünstraße 5/6, unweit des Spittelmarktes. Ein luftiges, ruhiges Haus, in dessen zweitem Stockwerk der „Jugendschutz“ Miether ist. Die freundliche Hausmutter, deren Persönlichkeit ganz vortrefflich gewählt scheint, führt uns zuerst in die als Eß- und Wohnzimmer dienenden Räume; sie sind einfach, aber sehr luftig; zahlreiche Tische stehen umher, denn nicht nur den Bewohnerinnen des Heims wird für 15 bis 30 Pfg. ein guter Mittagstisch verabreicht, auch Passantinnen können hier speisen. Etwa auf sechszig beläuft sich die Anzahl jeden Mittag. Ein Bücherschrank mit der kleinen Bibliothek, die aus freiwilligen Spenden besteht — ach, und dort sogar ein Pianino. Das haben die jungen Mädchen gemeinschaftlich gemiethet, damit die Musikalischen unter ihnen die andern erfreuen und erquicken können nach des Tages saurer Arbeit; denn Abends sitzen sie gemeinschaftlich hier mit der Hausmutter zusammen, ihre Sachen ausbessernd, wohl auch noch für die Geschäfte nähend. Um zehn Uhr heißt es für eine jede zu Hause sein — sonst ist die Hausordnung nicht strenge. Die Schlafräume sind luftig und hell, eiserne Betten, über jedem derselben ist ein Brettchen angebracht — da waren einige ganz geschmackvoll mit kleinen Nippes und Albums u. s. w. ausgeschmückt. Je nach der Größe der Räume sind darin zwei bis vier Betten vertheilt. Dies erste Heim hat 25 Plätze, das zweite in der Stallschreiberstraße 23a. hat deren 35. Ihrem Stande nach waren die Bewohnerinnen: Verkäuferinnen, Arbeiterinnen, Kochschülerinnen, Telephonistinnen, Buchhalterinnen, Erzieherinnen, Dienstmädchen und aus ähnlichen Berufsstellungen.

Aerztliche Hilfe und Rath in Rechtsangelegenheiten ist den Bewohnerinnen der Heime des „Jugendschutz“ unentgeltlich gewährt von Menschenfreunden aus den betreffenden Berufen. Der Verein hat eine große Mitgliederzahl und viele sich für ihn interessirende Freunde; der Mindestbeitrag beträgt 2 Mk. Aber was sind die aufzubringenden Mittel im Vergleich zu der Nothfrage? Was sind zwei Heimstätten gegenüber den Zehntausenden, die Anspruch auf ein menschenwürdiges Plätzchen machen dürfen, um das müde Haupt darauf niederzulegen?

Viele der Berliner Arbeiterinnen und alleinstehenden Mädchen mögen sich freilich dem geringen Zwang, der Hausordnung, nicht unterwerfen — sie sind meistens schon von Haus aus abgestumpft gegen ein geregeltes Leben, gegen solide Unterhaltung nach des Tages Mühe, die schwirren oft nur wie Eintagsfliegen durch solch ein Heim und suchen die ungebändigte Freiheit wieder, in der sie tiefer und tiefer in den Sumpf sinken. Für die von draußen Kommenden kann ein solches Heim aber ganz besonders zum Segen, zur Bewahrung auf dem rechten Pfade werden.

Vom Verein „Jugendschutz“ aus wird an alle humane Arbeitgeber die berechtigte Bitte gerichtet, sich darum zu kümmern, ob ihre alleinstehenden Arbeiterinnen in anständigen Häusern wohnen und sie an die Heime zu weisen, wo sie auch gesellige Anknüpfung unter einander haben und die Verbitterung der Vereinsamung in dem großen Ameisenhaufen Berlin nicht über sie kommt. —

„Madame Agnes“ heißt ein dreiactiges Lustspiel von Julien Berr de Turique, das über die Bretter des Residenztheaters ging, mit tollen Einfällen, mit jenen starken Ingredienzen, die nun einmal die Franzosen in ihre neuen Lustspiele mischen und die hier pflichtschuldigst belacht werden.

Das Deutsche Theater begeht seinen zehnjährigen Jubiläums-Abend mit actweisen Darbietungen aus den daselbst gespielten Dichtern: Goethe, Schiller, Grillparzer, Wildenbruch, Anzengruber und Hauptmann. Von den damaligen Begründern, welche nach Art der Mitglieder des Theatre français zu Paris zusammentraten: Förster, Barnay, Haase, Friedmann, Raabe und L'Arronge, ist einzig nur der Letztere noch auf dem alten Platze — aber nach Ende dieser Saison wird er auch sein Directionszepter niederlegen und Otto Brahm an seine Stelle treten. In den zehn Jahren seines Bestandes hat sich das Deutsche Theater auf vornehmer Höhe gehalten, Trefflichstes ist dort geleistet, Dichter und Künstler sind Hand in Hand gegangen und somit hat es einen hervorragenden Platz in der Kunstgeschichte Berlins mit Recht zu beanspruchen.

Im Wallnertheater erwartet man die Schlierseer — wirkliche Bauern, die Conrad Dreher aus ihren stillen Heimstätten am bairischen See zuerst nach München brachte und nun hierher führt. In der Isarstadt haben sie sich eines großen Erfolges zu erfreuen gehabt. An sich mag die Sache interessant sein — als Experiment! — daß Berlin, das stets nach Neuem hastet, sie gut aufnimmt, ist fast mit Sicherheit vorauszusagen. Auch ein Naturalismus — ganz richtig. Was werden aber die Berufsschauspieler machen? Es muß ihnen ja angst und bange werden vor der Zukunft? Kann denn nur Einer einen Droschkenkutscher so ganz natürlich geben, wie sich ein echter zu produciren vermag? Man denke doch nur an den Stallgeruch? Und werden wir im Laufe der Jahre nicht vielleicht Wäscherinnen-Ensembles haben und lebende Bilder von Desinfectionsmännern gestellt? Und werden — wir haben ja Wild-Amerika angestaunt und die Siamesen und Lappen — nicht vielleicht bald einzelne Gruppen aus unserer „Gesellschaft“ auf Reisen gehn, um sich drüben zu produciren — „echt?“

Rothe + Lotterie.
Ziehung 25., 26. u. 27. Oktbr. cr.
Hauptgewinne baar
M. 50000, 20000,
15000 etc.
Orig.-Loose Mk. 3.
Porto und Liste 30 ₰.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Rothe + Lotterie.
Ziehung: 25.—27. Oktober
und 4.—9. Dezember.
Hauptgewinne baar:
100 000, 50 000,
25 000 Mark etc.
Originalloose à 3 Mk.
Antheile 1/2 1,75, 1/4 1 M, 10/2 17, 11/4 10 M.
100|100 4, 100|50 8,
100|25 16 M.
Porto und Liste 30 ₰.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft,
Berlin SW., Friedrichstr. 30.

S.-Altenburgische
Bauschule Roda.
Progr. d. Dir. Scheerer.

Gärtnerlehr-Anstalt
Köstritz!
(Leipzig-Gera). Bestempfohlene Fachschule für Gärtner. Abtheilung I. Gehilfencursus. Abtheilung II. Lehrlingscursus. Zeitgemäße theoretisch-praktische Ausbildung. Beste Erfolge. Günstige Bedingungen. Aufnahme zum Wintercursus Michaeli. Näh. durch Director H. Settegast.

Bauschule Strelitz i. M.
Staatspreis. Goldene Medaille.
Eintritt jeden Tag.
Einjähr. Ber. Dir. Hittenkofer.

Das Pädagogium Ostrau
bei Filehne
eröffnet das Winter-Semester am 10. Oktbr. Die Anstalt, Schule und Pensionat, nimmt Zöglinge in alle Klassen, von Septima an, auf, und entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einj. Freiwilligendienst. Prospecte besagen das Nähere.

Unterricht
in allen feinen Handarbeiten, im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneiden und Maschinennähen wird ertheilt von (1447
H. Dufke,
gepr. Handarbeitslehrerin,
I. Damm 4'.

Der Unterricht
im Zeichnen und Malen nach der Natur und nach Vorlagen (Portrait, Landschaft, Stillleben), beginnt Mittwoch den 4. Oktbr. Für diejenigen, welche dem Vormittagsunterricht im Zirkel nicht beiwohnen können, findet am Mittwoch Nachm. ein Zirkelunterricht statt.
Anna v. Parpart,
Portraitmalerin,
gepr. Zeichenlehrerin.

Tanzunterricht.
Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober u. erbitte ich Anmeldungen hierzu täglich v. 12—5 Uhr in meiner Wohnung (1403
I. Damm 4'.
Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

Mein Tanzunterricht
beginnt Freitag, den 6. Oktbr.
Meldungen nehme ich stets entgegen Hundegasse 53. (1475
Eduard Jachmann.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen
und
Buchführungs-Unterricht
gediegen und billig
durch
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Wein-Verkauf
der Firma
F. W. Borchardt,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Ihrer Königlichen Hoheiten
des Prinzen Friedrich Leopold,
des Prinzen Albrecht,
des Prinzen Alexander,
des Prinzen Georg von Preußen,
Sr. Majestät des Kaisers von Rußland,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
zu Originalpreisen.
Gustav Seiltz,
Hundegasse 21.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M	
650,00	4 Zimm., Waschk. pp., Poggenpfuhl 73''.
750,00	5 Z., Gartenantheil pp., Langfuhr 95a pt.
180,00	Geschäftskell. od. Werkst., Gr. Hosennäherg. 8.
180,00	1 Cab., Langebrücke 8, am Brodbänkenth.
360,00	1 Z. u. Kab., 1 Comtoir, Hundegasse 42 Hangeetg.
850,00	6 Z., Gartenantheil pp., Langfuhr 95a'.
480,00	3 Zimm., Entr. pp., Weidengasse 42'.
420,00	2 Zimm., Entr. u. Zubeh., Hundegasse 99''.
216,00	1 Z., Kab., Waschkch. pp., Kaninchenberg 4c.
500,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17'.
350,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17''.
450,00	3 Zimmer und Zubeh., Langfuhr 71'.
600,00	3 Zimm., Entr., helle Küche, Breitgasse 10.
240,00	2 Z., Entr. u. Zubeh., Hint. Lazareth 18b''.
210,00	3 Z., Waschk. u. Zubeh., Langfuhr 76a'.
520,00	3 Z., Kab., Entr. pp., Vorst. Graben 30''.
550,00	1 Kellerlokal, Langgasse 45. Näh. Langgasse 1'.
380,00	2 Z., Entr., Kab., Garten pp., Stiftsgasse 5/6pt.
750,00	5 Z., Entr. u. Zubehör, Altstädt. Graben 108'.
700,00	3 Z., 1 Kab., Entr. u. Zubeh., Gr. Wollweberg. 11''.
450,00	3 Z., Wschk. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 17pt.
300,00	3 Zimm. u. Zubehör, Stadtgebiet 3.
144,00	1 Zimm., Entr. u. Kabinet, Hundegasse 33.
900,00	6 Z., Waschkch. u. Zubeh., Langfuhr 18b.
750,00	5 Z. u. Zubeh., Gr. Hosennäherg. 5, a. d. Langenbr.
900,00	4 Zimmer und Zubehör, Weidengasse 4a.
700,00	3 Zimm., 1 Kab. u. Zubehör, Holzmarkt 7''.
300,00	1 Stellwohnung v. 2 Z. u. Zubeh., Kasernengasse 5.
180,00	Stand für 3 Pferde, Poggenpfuhl 73.
350,00	2 Zimm., Kab. u. Zubeh., Mottlauergasse 9''.
400,00	3 Z., Entr., Waschk. pp., Hirschgasse 4/5.
600,00	3 Z., Balk. u. reichl. Zubeh., Bischofsgasse 10''.
500,00	3 Z. u. reichl. Zubeh., Holzmarkt 7''.
600,00	4 Z., Entr., Hof, Stall u. Zubeh., Vorst. Grab. 8pt.
	6 Zimmer und Zubehör, Heil. Geistgasse 110''.
	5 Zimm., Garteneintr., Waschk. u. Zubeh., Mattenbud. 32'.
	6 Zimmer und Zubehör, Jopengasse 67''.
	2—3 möbl. Zimm. m. Badeeinrichtung, Heil. Geistgasse 94'.
	Ein Lagerkell. mit Wasserleitung, Frauengasse 13.
	6 Zimm., Badestube u. Zubeh., Neugarten 37'''.
	Ein Saal mit oder ohne Möbel, Jopengasse 12'.
	8 Z., Waschkch., Pferdestall, Garteneintr., Langgart. 28'.

Hypotheken
werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (1621

Die General-Agentur
der
„Thuringia“
befindet sich von heute ab
Heilige Geistgasse Nr. 47, I.
Danzig, den 19. September 1893.
M. Zernecke.

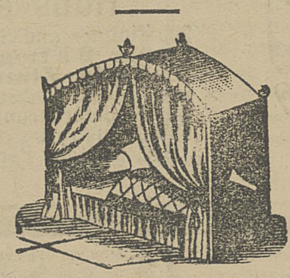
Höhere Mädchenschule
Poggenpfuhl 16.
Das Wintersemester beginnt am Dienstag, den 17. Okt., um 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am 12., 13. und 14. Oktober, Vormittags 9—1 und Nachmittags 3—5 Uhr, bereit sein; für die unterste Klasse werden keine Vorkenntnisse verlangt.
Die Meldungen zum Seminar erbitte ich bis zum 14. Oktober; für Damen, welche kein Abgangszeugniß einer vollberechtigten höheren Mädchenschule besitzen, ist eine schriftliche und mündliche Prüfung nöthig, die am Montag, den 16. von 9 Uhr Morgens an stattfinden soll. (1474
Dr. Scherler.

Dem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die
Blumen- und Pflanzenhandlung
von
Frl. Kuhn & Kamulla, Jopengasse 57,
käuflich erworben habe und am 30. d. Mts. eröffnen werde.
Es wird mein stetiges Bestreben sein, das meinen Vorgängerinnen geschenkte Vertrauen mir zu erwerben und die mich beehrenden Herrschaften reell und pünktlich zu bedienen, um dem Geschäfte dadurch einen weiteren Kundenkreis zu verschaffen.
1284) Hochachtungsvoll ergebenst
Friedrich Fischer,
Kunst- u. Handelsgärtner.

In großer Auswahl empfehle ich
Professor Dr. Gustav Jägers
Normal-Hemden,
Normal-Hosen,
Normal-Jacken,
Normal-Leibbinden,
Normal-Nachthemd.
Normal-Hemdhosen,
Normal-Socken,
Normal-Strickwolle,
Salmiakgeist-Wollwasch-Seife,
Normal-Kameelhaar-Watte zu Heilzwecken
für Damen, Herren und Kinder und verkaufe ich nebenstehende
Normal-Artikel
nach der neuesten ermäßigten Original-Preisliste der Herren
Wilh. Benger Söhne,
Stuttgart.
Nachahmungen anderer Fabrikanten verkaufe ich um zu räumen, bedeutend unterm Preis.
General-Depot bei:
Ludwig Sebastian,
Wäschefabrik. Langgasse 29.

Der ausserordentliche Beifall, welchen unsere
Viriato, Londres . . à Mk. 60
Hansa, Regalla la Reina à Mk. 60
gefunden haben, veranlasst uns, auch das grosse Publikum
auf diese überaus preiswürdigen Cigarren
aufmerksam zu machen.
Bei Baarzahlung von 1/10 Kiste wird Rabatt gewährt. (1638
Boenicke & Eichner,
Berlin W., Französische Str. 21.

Permanentes Lager
vollständiger
Ausstattungen
im mittleren sowie feinsten Genre.
Eigenes Fabrikat,
daher genaueste Berücksichtigung aller einschlägigen Entwürfe.



Versand nach auswärts unter kostenfreier Verpackung und Spedition.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik
4. Damm 13 Danzig, 4. Damm 13
Aeltestes und in technischer Hinsicht größtes Atelier
für decorative
Wohnungs-Einrichtungen.
Gegründet 1863.
Das auf die Größe und Vollständigkeit meines Lagers sich beziehende elegant ausgestattete Musterbuch, in dem auf 120 Tafeln mit über 600 photographischen Aufnahmen alle als praktisch erprobten Systeme von Zimmer-Einrichtungen für alle Zwecke und in jeder Preislage enthalten sind, versende zum Herstellungspreise von M 20. — Auszug aus demselben, enthaltend 126 lithographische Zeichnungen, gratis und franco.
Ausstellung einiger, nur künstlerich ausgeführter Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer.
Solide Arbeit. Feste Preise.

Hierduch die ergebene Anzeige, daß ich meineu Brauerei nebst Destillation an Herrn Julius Gamm aus Danzig verkauft und heute übergeben habe.
Für das mir bisher so reichlich erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, es auch meinem Herrn Nachfolger gütigst zukommen zu lassen.
St. Albrecht, 1. Oktober 1893.
Wilh. Penner.

Auf Obiges Bezug nehmend, werde ich die Brauerei p. p. unter der Firma
W. Penner Nachf.
J. Gamm
weiterführen und bitte zugleich das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. (1441
Hochachtungsvoll
J. Gamm.

Allgemeiner deutscher Sprachverein.
Vortrag
des Herrn Oberlehrer Cremer aus Hannover in der Aula des städtischen Gymnasiums am
Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr:
„Der Kampf gegen die Fremdwörter und der deutsche Sprachverein.“ Damen und Herren sind höflich eingeladen. (1436

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin
beleiht unter günstigen Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke.
Größeren Grundbesitz auch hinter Landschaft.
Für Communen, Kirchengemeinden und Genossenschaften vermitteln wir Sparkassengelder.
General Agentur Danzig, Hopfengasse Nr. 95.
Uhsadel & Lierau. (5685

Ausverkauf
sämmtlicher fertiger eingerahmter Bilder, Spiegel, Haussegen, sowie Ein- und Umrahmungen von Bildern jeder Art bei sehr billigen aber festen Preisen. (1615
Eugen Krueger,
35 Heil. Geistgasse 35.

Hugo Lietzmann,
Generalagentur
der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt,
Bureau: Jopengasse Nr. 47 in Danzig. (1612

Hugo Lietzmann,
Generalagentur
der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Bureau: Jopengasse Nr. 47 in Danzig.

Den Empfang der Neuheiten für die kommende Saison in
Stoffen bester Qualität
für feinere Herren-Garderoben
zeigt ergebenst an
P. Steinwartz,
jetzt Langenmarkt 22, parterre.

Den Empfang sämmtlicher
Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison
zeige hiermit ergebenst an.
Elegante Modellhüte,
sowie garnirte und ungarnirte Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte, in reichhaltigster größter Auswahl stets vorhanden; es empfiehlt dieselben der gefälligen Beachtung
Jenny Neumann,
1616) Große Gerbergasse 12.

Schultaschen, Tornister,
Engros. extra stark gearbeitet, Endetail.
Musik-, Zeichnen- und Censurenmappen,
Federkasten, Frühstücksdosen,
Schiefertafeln.
Schreibehefte, nur gutes Papier, in allen Liniaturen, sowie sämmtliche Schul- und Schreibmaterialien in prima Qualität, zu reellen, billigsten Preisen.
Louis Loewensohn Nachfolger,
H. Wien.
Langgasse Nr. 17.
Deutsche Eisenbahnfeder.

ff. Kurfürsten Goldwasser,
Cacao, Sappho, Helgoländer,
Princess Luisen-Liqueur
empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

Margarine FF
Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pf.
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Carbon-Oefen
ohne Rauchentwickelung, seit mehreren Jahren gut bewährt, empfiehlt
Rudolph Mischke, Langgasse 5.
Alleinverkauf für Westpreussen.

Filzschuhe und Pantoffeln
in bekannter guter Qualität, größter Auswahl, sind eintroffen und empfehle solche zu allerbilligsten Engros-Preisen.
Robert Opet Nachflgr.,
1. Damm 5. Julius Fabian. 1. Damm 5.

Pianinos
mit vorzüglichem Ton und hübscher Ausstattung von 380 M an, Theilzahlung gestattet, zehnjährige Garantie bei jedem Instrument. Alte Instrumente nehme in Zahlung.
Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.
Otto Heinrichsdorff,
Orgelbau-Anstalt und Pianoforte-Magazin,
Poggenpfuhl Nr. 76.

Aeltestes u. größtes Vermittelungsbureau f. Kaufleute
von J. L. Preuss in Danzig (jetzt Drehergasse 10)
weist nach gut empfohlene Commis für Colonial-, Materialwaaren-, Destillations-, Comtoirs und verwandte Geschäfte für gleich und später. 1309

Hüte
werden nach den neuesten Formen modernisirt und gefärbt.
Federn
vorzüglich gefärbt, gereinigt und gekräuselt.
Um rechtzeitige Einlieferung ersucht höflichst (1617
Jenny Neumann,
Große Gerbergasse Nr. 12.

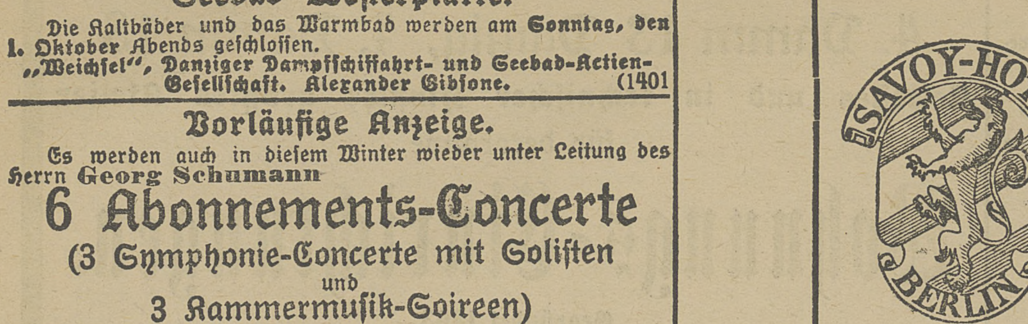
Für Hausfrauen!
Zum Einmachen der Früchte
empfiehlt sich als gesündestes und billigstes Versüssungs- und Konservirungsmittel
Saccharin 500 Mal so süss wie Zucker.
Probebriefchen à 2 1/4 g (entsprechend 1 kg bester Raffinade) = 50 ₰. Gebrauchsanweisungen u. s. w. durch die Saccharinfabrik Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. d. Elbe,
oder durch d. Vertreter:
Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,
10 Matzkauschegasse 10,
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
Prima russische Gummiboots und Schuhe.
Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis.

HARTWIG & VOGEL DRESDEN Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig.

CACAO-VERO Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.



Seebad Westerplatte.

Die Kaltbäder und das Warmbad werden am **Sonntag, den 1. Oktober Abends** geschlossen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone. (1401

Vorläufige Anzeige.

Es werden auch in diesem Winter wieder unter Leitung des Herrn **Georg Schumann**

6 Abonnements-Concerte

(3 Symphonie-Concerte mit Solisten und 3 Kammermusik-Soireen)

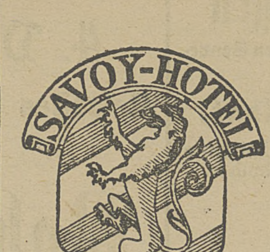
stattfinden.

Die Programme werden in nächster Woche bekannt gegeben.

Abonnement 16 M und 12 M.

Vormerkungen auf Plätze nimmt schon jetzt die Musikalien-Handlung des Herrn **Const. Ziemssen** entgegen. Falls die vorjährigen Abonnenten dieselben Plätze wieder wünschen, ist baldigste Mittheilung erwünscht. (1274

Abonnenten der Concerte haben zu den Generalproben der Symphonie-Abende freien Eintritt.



Savoy-Hotel

Haus ersten Ranges

200 Zimmer und Salons. 100 Front-, 100 Garten-Zimmer, **24 Logements mit Bade- und Toilette-Zimmer.** Mässige Logis-Preise incl. Licht, Bedienung, Heizung und freier Gepäck-Beförderung von und zum Bahnhof Friedrichstrasse. **Nur electrisches Licht.** Hydraulische Personen- und Gepäck-Aufzüge.

BERLIN

am Bahnhof Friedrichstrasse.

Restaurant ersten Ranges mit Garten und Terrasse. Feinste französische Küche. Dejeuners, Diners, Soupers und à la carte. Eigene Kellerei. Auserlesene Weine.

Die Direction: Gustav Abler.

Danzig-Rhein.

Directe regelmäßige Dampfer-Verbindung

nach Rotterdam u. den Rheinstädten

(ab **Köln** bis **Mannheim** durch Badenia Dampfer)

SS. „Pax", ca. 3.—5. Oktober,
SS. „Rhea", ca. 13.—15. Oktober.

Danzig-Bremen u. Brahe.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung

SS. „Diana", ca. 2.—3. Oktober,
SS. „Vesta", ca. 7.—8. -
SS. „Apollo", ca. 12.—15. -

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (1506

Aug. Wolff & Co.

Großer Gardinen-Ausverkauf

nur garantirt haltbare, beste Qualitäten **meterweise und abgepaßt**, zu noch nie dagewesenen sehr billigen Preisen in größter **Auswahl.**

Vitragen, Stores, Lambrequins. Congressstoffe für Gardinen.

Gardinen-Nessel.

Das Anfertigen von Gardinen mit gelieferten Spitzen wird sachgemäß u. billig ausgeführt.

Portièren und Portièrenstoffe.

Gardinen-Stangen, Rosetten, Gardinenhalter.

Portièren-Ketten. Jute-Gardinen.

Potrykus & Fuchs,

4 Gr. Wollwebergasse 4. **4 Gr. Wollwebergasse 4.**

Ein leistungsfähiges französisches Haus sucht behufs **Absatzes von Cognac** an Abnehmer nicht unter 100 Liter **einen geeigneten Vertreter für Danzig und Umgegend.** Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** sub J. A. 574. (1608

Vertreter sucht bei **guter Provision** für **Ostpreußen** und **Westpreußen** eine leistungsfähige **Fabrik** in **Buckskins, Futtersachen, Lodenstoffen** besserer Qualitäten. — Reflectanten belieben unter A.B.99 nach **Brandenberg a. H.** postlagernd zu schreiben.

Wasserleitung und Canalisation Thorn. Zur Ausführung dieser suche zuverlässige, energische, in diesen Arbeiten erfahrene **Schachtmeister,** mit kräftigen Arbeitern bei hohem Lohn. **Mehrlein,** Baugeschäft, Thorn.

Unsere großen Läger umfangreicher Sortiments

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle und Seide, schwarz, weiß und couleurt,

sowie zum Umzuge

Gardinen, Portièren Möbelstoffe,

Tischdecken, Teppiche und Läufer,

empfehlen in nur guten Qualitäten zu **allerbilligsten Preisen.**

Loubier & Barck

76 Langgasse 76,

Seiden-, Mode-Waaren- und Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Gelegenheitskauf! Rein seidene Merveilleux noir 51/52 cm. Meter 2,25 Mark.

Gelegenheitskauf! Coul. rein seidene Merveilleux 51/52 cm. Meter 2,25 Mark.

Geschäfts-Aufgabe.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine vor 38 Jahren von mir gegründete **Pianoforte-Fabrik** aufzugeben beabsichtige.

Um mit dem grossen Lager hochfeiner und wirklich guter Pianinos neuester Construction baldigst zu räumen, verkaufe dieselben zu äusserst billigen Preisen.

Flügel, vorzügliche Braunschweiger und Leipziger Fabrikate, weit unter Fabrikpreis.

Hugo Siegel,

Danzig, Heilige Geistgasse 118.

Grünberger Weintrauben, in diesem Jahre besonders schön empf. das Postkistchen zu 3 M 50 ₰ franco **Gartenbau-Gesellschaft** zu Grünberg i./Schles.

Sumatra-Regalia-Cigarren, gesunde qualitätreiche Tabake enthaltend, fabrizire seit Jahren als Specialität und offerire solche à 32 M pro 1000 Stück in ½-Mille-Kisten verpackt. Probeweise versende eine ½-Mille-Kiste (500 Stück) per Post franco geg. Nachnahme von M 16. (6795 **Heinrich Singewald,** Cigarren-Fabrik, Chemnitz i. S.

Citronen, schöne gelbe, dauerh. Messina-Post-Colli, enth. 60 St. zollfr. u. franco M 2 versendet **Eug. Alexander,** Imp. v. Südfrücht., Hamburg. (1668

Einen Lehrling für sein Farben-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäft sucht **Bernhard Braune,** Danzig. (1472

Eine bedeutende Butter- und Margarine-Engros-Handlung sucht per sofort oder später einen durchaus tüchtigen, cautionsfähigen **Reisenden** für **Pommern,** Brandenburg und Oberschlesien bei hohem Gehalt. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt. Offerten unter 1300 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ullrich's Vermittelungs-Institut. Marienstr. 57. Hamburg-St. Pauli. Sucht stets kostenfrei Haus-, Küchen- und Zimmermädchen bei hohem Lohn. **Retourmarke.** (1606

Ein verheiratheter, junger solider Mann wünscht irgend eine Nebenbeschäftigung. Offerten unter Nr. 1241 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Winterbuckskins und Kammgarnstoffe

für **Herren- und Knaben-Anzüge,**

Winter-Paletot-Stoffe



in soliden Qualitäten und guter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

August Momber.

Prima Torfstreu und Torfmull (1674 empfiehlt billigst **Budda'er Torfstreu-Fabrik Arens & Co.,** Lubichow Westpr.

Techniker. Für eine in Westpreußen zu errichtende, Holzbearbeitungsfabrik wird ein theoretisch und praktisch erfahrener Techniker gesucht, welcher Zeugnisse über eine selbstständige umsichtige und energische Thätigkeit beibringen kann. Offert. sub J. L. 4413 an **Rudolf Mosse,** Berlin S.W.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stell.-Auswahl Courier, Berlin Westend

Ein **Gärtner,** in allen Zweigen d. Gärtnerei erfahr., 25 J. alt, welch. läng. Zeit im Rheinlande in größ. Geschäfte thät. war, auch Herrschaftsgärt. selbst. leitete, sucht Stell. z. 1. Okt. a. e. Gute, wo ihm Verheirathg. gestattet wird, selb. war Offizierb. Gute Zeugn. und Empfehl. stehen zur Seite. Off. u. 1216 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

SS. „Pax" Montag früh am alten Seepackhof löschfertig bringt von Rotterdam folgende Ordre-Posten

C S / HK 400 Faß Heringe,
S S / M 66 - -

Inhaber der girirten Conossemente belieben sich schleunigst zu melden bei **Aug. Wolff & Co.**

Künstliche Zähne etc. Paul Zander, Breitgasse 105[I].

Schmalz amerik. (Fett) pro Pfd. nur 45 ₰, **Schweineschmalz,** garantirt rein, pro Pfd. 60 ₰, **Bratenschmalz, Berliner,** mit auch ohne Gewürz, à Pfd. 60 ₰, **Streuzucker, groben,** a Pfd. 29 ₰, **Ia amerik. Petroleum** per Liter 15 ₰, bei Mehrabnahme billiger, 1 Ctr. 9 Mark, sowie alle anderen **Colonialwaaren** in nur guten Waaren und zu = billigsten Preisen = empfiehlt **Max Janicki,** Fischmarkt, am Häkerthor.

Homöopathie. Meine Wohnung ist vom 1. Oktober ab **Fleischergasse 73, I.** Scheunemann, Sprechstunden 9—12, 2—4.

Unser Comtoir befindet sich ab 3. Oktober a. c. nicht mehr Fleischergasse Nr. 9, sondern **Fleischergasse Nr. 55,** parterre. **Orenstein & Koppel,** Feldbahnfabrik.

Atelier für feine Damen-Confection. Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober cr. **Fleischergasse 74 I.** **Marie Körber.**



Danzig, Rudolph Mischke.

Alleinverkauf für Lönholdt'sche Luftheizungs-Oefen (über 70000 Stück im Gebrauch) und für verbesserte amerikanische **Heliosöfen.**

Den Herren Guts- u. Molkereibesitzern empfiehlt sich zur Lieferung von besten englischen Läufer- bezw. Fütterschweinen in jeder Quantität und Jahreszeit zu civilen Preisen **M. Raabe,** Schweine-Versandgeschäft en gros Culm a. W. (1050

Möbel-Ausverkauf Langgasse 24 I. Aus einem Concurse, eigene u. auswärtige Fabrikate, Büffets 135 M, Diplomatentische 60 M, Garnituren 100 M, Schlafsophas 40 M, kleine Sophas 28 M, Parade-Bettgestelle auf Rollen 55 M, Vertikows, Spinde, Stühle, Spiegel 2c., elegante Ausführung, äußerst billig, auch nach auswärts versende. Aussteuer für 2 Zimmer, dazu 2 Stand Daunenbetten 400 M. (1518

Weg. Aufg. der Wirthsch. verk. 4 culm. Huf. gr. Grundstück best., mild. Weizen- u. Rübenb., p. Huf. 8000 Thlr. Die g. Ernte vorh., Gebäunde und Inventar sehr gut, gr. Viehbestand, Hypothek. nur fest und bill. Anzahl. ca. 20000 M resp. n. Uebereink. Adr. v. Selbstreflect. u. 1469 in der Exped. d. Zeitung erb.

Kindergärtnerin 2. Klasse wird gesucht. Näheres Gustav Cybulski, Warschau, Wierzbowa 6.

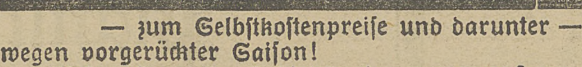
Cigarren-Reisender o. Agent f. fein. Private u. Restaur. g. hohe Verg. v. e. Ia **Hamburg.** Hause ges. Bew. u. **G. 9766** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

☞ Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stellung** finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N.

Für das Comtoir unserer Maschinenfabrik und Maschinengeschäfts suchen einen **Lehrling** mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration. **Hodam & Ressler,** Danzig. (1442

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee.

Ausverkauf von Fahrrädern



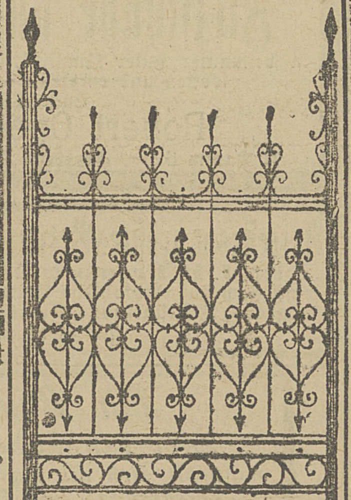
— zum Selbstkostenpreise und darunter — wegen vorgerückter Saison!

Mein Ausverkauf bietet eine ganz außergewöhnlich günstige Anschaffungsgelegenheit und empfehle ich den Herren Interessenten die ausgestellten Fahrräder freundlichst zu besichtigen, um sich persönlich von deren Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Radfahrer-Anzüge: Jaquets, Hosen, Schuhe, Mützen etc. verkaufe ich soweit der Vorrath reicht, für ⅓ des Werthes.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Mein Bureau befindet sich von heute ab Ketterhagergasse 11/12. M. Bittner, General-Agent der „Victoria zu Berlin". (1492



H. Albrecht, Neugarterthor. Fabrik schmiedeeiserner **Grabgitter, Kreuze 2c.** Fertige Gitter sowie Muster stehen zur Ansicht. (1351

Regenschirme, dauerhafteste Fabrikate, empfehle billigst, Schirme zum Beziehen, Abnähen der Lagen u. zu jeder anderen Reparatur erbittet **B. Schlachter, Holzm. 24.**

Der Bockverkauf hat begonnen. Dom. Heinrichau bei Freystadt Wpr. Auch ist dortselbst ein 3jährig. angekörter Hengst abzugeben.

Jedes Quantum **große und kleine Läuferschweine** kauft überall zu jeder Jahreszeit **M. Raabe,** Schweine-Versandgeschäft en gros **Culm a. W.**

Stellen.

Generalagenten-Gesuch. Von einer angesehenen und gutfundirten **Transport- Unfall- u. Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** wird in Danzig für **einen größeren Bezirk** ein vertrauenswürdiger, tüchtiger und fleißiger **Generalagent** unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Gefl. Offerten sind unter Chiffre **T. 62021b** der Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.** erbeten.

Bart. Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit fehlt, würde gerne etwas dagegen thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Zuverlässig, wie tausende Fälle des guten Erfolges beweisen ist mein pilocarpinhaltiges Bartwuchs-Cosmeticum zur Erzielung eines gesunden, vollen Bartes binnen kürzester Frist selbst wenn noch keine Anlage vorhanden. Hier liegt kein Schwindel zu Grunde. Ich zahle den entrichteten Betrag zurück, wenn der erwünschte Erfolg nicht erzielt wird. Zuvor, wenn gewünscht, kurzer nochmaliger Versuch unentgeltlich. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flc. M. 2.90 nur durch Ferd. Neter, Frankfurt am Main, Sandweg 85.

Wer wirkl. billig, schöne Stoffe zu einzelnen **Anzügen und Überziehern** jeder Art kaufen will, wende sich an **Carl Elling,** Tuchfabr., Guben. Muster franco.

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten H. Cohn, Fischmarkt 12, Eingang Hering- u. Käse-Handlung.

Concert-Pianino, kräftig wohlklingenden Tones, fast neu, ist versetzungsh. schleunigst zu verkaufen für M 300. Näh. Böttchergasse 18 im Laden.

Ein frdl. möbl. Vorderzimm. m. Klavier zu verm. 1. Damm 20[III].

Gänserümpfe (nur gerupft) a ℔ 45—48 ₰ franco geg. Nachn. vers. die Mastanstalt von **Emil Janz,** Skoepen Ostpr

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 20362 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. Oktober 1893.

Danzig, 1. Oktober.

Am 2. Oktober: S.-A. 6.19, S.-U. 5.49; M.-A. 9.15, M.-U. bei Tage. (Letztes Viertel.)

Wetteraussichten für Montag, 2. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig mit Sonnenschein; Strichregen, kühl.**

Für Dienstag, 3. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken; wärmer. Nebel a. d. Küsten.

* **[Ersatzpflicht der Richter.]** Daß ein Amtsrichter auf Grund seiner Prozeßleitung für eine Kuh schadenersatzpflichtig gemacht wird, dürfte in den Justizannalen bisher kaum registrirt sein! Der Käufer einer von ihm als gesund gekauften, in Wirklichkeit aber tuberkulös gewesenen Kuh hatte bei dem Amtsgericht eines in der Nähe von Berlin gelegenen Städtchens gegen den Verkäufer die Klage auf Schadenersatz angestrengt, der betreffende Amtsrichter beraumte aber wegen Fehlens der Vollmacht des klägerischen Rechtsanwalts vorläufig keinen Termin in der Sache an, sondern verfügte nur die Vorlegung der Vollmacht binnen einer Frist von vierzehn Tagen. Während dieser Zeit trat aber Verjährung der Klage ein, weshalb dieselbe zurückgenommen werden mußte. Nun klagte der Käufer der Kuh wegen Schadenersatzes gegen seinen Rechtsanwalt, weil dieser die betreffende Vollmacht nicht eingesandt bezw. das Amtsgericht nicht an die Terminsbestimmung erinnert hatte. Diese Klage wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen; die erkennenden beiden Gerichte wurden die Säumigkeit des Rechtsanwalts nicht für ausreichend erachtet. Eine Erinnerung an das Amtsgericht zu richten, habe derselbe überhaupt keine Verpflichtung gehabt. Nun klagte der Käufer der Kuh wegen Schadenersatz gegen den Amtsrichter, weil dieser es schuldhaft unterlassen, den der Terminsbestimmung entgegenstehenden Bedenken der betreffenden Partei bezw. deren Anwalt Mittheilung zu machen. Das Berliner Landgericht erkannte auf Abweisung der Klage, das Kammergericht aber erachtete aus dem in der Klage angeführten Grunde den Amtsrichter für schadenersatzpflichtig und legte demselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

* **[Drehbrücke über den Weichsel-Haff-Kanal.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat bezüglich der eisernen Drehbrücke über den Weichsel-Haff-Kanal bei Neu-Münsterberg für den Schiffsverkehr die folgenden Bestimmungen getroffen: „Schiffe, für welche wegen ihrer Größe das Aufdrehen der Brücke erforderlich wird, dürfen nicht bis unmittelbar an die geschlossene Brücke heranfahren und die Brückenöffnung nur passiren, wenn der Brückenwärter, nachdem die Brücke aufgedreht ist, durch ein Zeichen die Erlaubniß zur Durchfahrt ertheilt hat. Dasjenige Schiffsgefäß, welches zuerst an die Stelle gelangt oder sich bereits in der Durchfahrtsöffnung befindet, hat das Recht, die Brücke zuerst zu durchfahren. Gelangen zwei Schiffsgefäße gleichzeitig an die Brücke, so hat das in der Richtung von Rothebude nach Platenhof fahrende die Brücke zuerst zu passiren und das in entgegengesetzter Richtung kommende zu warten, bis das erstere die Brückenöffnung durchfahren hat. Treffen ein Dampfer und ein Segelfahrzeug gleichzeitig an der Brücke ein, so hat der Dampfer stets das Vorrecht, die Brücke zuerst zu passiren. Für die Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen ist eine Strafe bis zu 60 Mark angedroht.

Aus der Provinz.

h. **Aus dem Elbinger Kreise,** 29. Septbr. In der Nogat herrscht gegenwärtig ein so niedriger Wasserstand, daß größere Stromfahrzeuge nicht mehr mit voller Ladung das Fahrwasser passiren können. — Bei der **Verpachtung** des sogenannten sechsjährigen Ackerlandes auf der königl. Domaine Nobadzewerde waren die Pachtgebote so niedrig, daß die königl. Regierung die Verträge nicht genehmigte. Auch bei der gestern stattgefundenen zweiten Ausbietung wurden die angebotenen Preise nicht erzielt. — **Die Herbstbestellung** ist beendet. Der in den letzten Tagen gefallene Regen ist für die Entwickelung der Wintersaaten von großem Nutzen gewesen. — **Das Proß'sche Grundstück** in Neumünsterberg im großen Werder, 3½ kulm. Hufen groß, hat Herr Gutsbesitzer von Riesen von ebendaselbst für 39 500 Mk. käuflich erworben.

Stolp, 29. Septbr. Einen **gemeinen Racheact** beging der Steinmetz Zupke aus Köslin, der am Dienstag von dem Bildhauer Schweigel entlassen worden war. Z. richtete mit einem großen Hammer schwere Verstümmelungen an den Denkmälern an. Dem einen geschonenen Engel schlug er Kopf und Arme ab, zertrümmerte Marmor- und Sandsteinplatten, zerschlug Steinkreuze und kleinere Denkmäler; bei den größeren Denkmälern hieb er Kanten, Ecken und Verzierungen ab. Auch die Brunnenbecken und kleineren Krippen mußten bei der Zerstörungswuth herhalten. Alles in allem dürfte sich der angerichtete Schaden auf 3—4000 Mk. belaufen. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Missethäter zu fassen.

Königsberg, 29. Septbr. Ueber den **Stand der Vorarbeiten für die elektrische Straßenbahn** erfährt die „Kgsbg. Allg. Ztg.": Die Genehmigung von Seiten der Postverwaltung ist von Bedingungen abhängig gemacht worden, die schwer erfüllbar erscheinen. Außerdem ist vom Herrn Oberpräsidenten, als Curator der **Universität, Einspruch** erfolgt. Die letztere stützt sich auf ein Gutachten des Directors des Physikalischen Instituts in der Kopernikusstraße, dessen kürzeste Entfernung von der projectirten Straßenbahnlinie 130 Meter beträgt. In demselben ist ausgeführt, daß die hochgespannten elektrischen Ströme, welche die Bahn durch Drähte zugeführt und durch die Schienen zum Elektricitätswerk zurückgeleitet werden sollen, die Apparate und Arbeiten in dem wissenschaftlichen Institute nachtheilig beeinflussen würden, und zwar sowohl durch ihre directe Fernwirkung, als auch durch die Aenderung des Erdmagnetismus. In dieser Beziehung liegen bereits positive Erfahrungen aus Halle und Breslau vor.

Landwirthschaftliches.

* **[Erhebungen über die Cultur des Sandbodens.]** Die Ackerbau-Abtheilung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hat beschlossen, eine Enquete über die Cultur des Sandbodens im deutschen Reiche bezw. über die Fortschritte und die dazu angewendeten Hilfsmittel in der Cultur dieses Bodens seit den letzten 15 Jahren zu veranstalten. Die betreffenden Fragebogen sind soeben zur Versendung gelangt; sie enthalten 25 Fragen, 21 dieser Fragen beziehen sich auf die Verhältnisse und die Erfahrungen auf dem betreffenden Gute, von dem die Beantwortung erbeten wird, die übrigen sind allgemeineren Inhalts und bezwecken die Hervorhebung der Hauptfortschritte im allgemeinen, der Hindernisse, welche für die bessere Cultur des Sandbodens noch zu überwinden sind, und die praktischen Maßnahmen, welche im allgemeinen vorzuschlagen sind zur Förderung des Ackerbaues auf dem Sandboden und zur Beseitigung der entgegenstehenden Hindernisse.

* **[Milchwirthschaftliches Laboratorium in Berlin.]** Der kürzlich in Berlin versammelt gewesene Vorstand des milchwirthschaftlichen Vereins hat auf Grund der seit mehreren Monaten mit Dr. Wollny-Kiel gepflogenen Verhandlungen die Errichtung eines milchwirthschaftlichen Laboratoriums in Berlin beschlossen. Aufgabe dieses Instituts wird es sein, speciell Milch-, Butter- und Käse- (sowie auch Margarine- und Schmalz-) proben, die von Producenten, Kaufleuten oder Consumenten, eventuell auch unter Vermittelung der Behörden eingesandt werden, auf ihren Gehalt und ihre Reinheit zu untersuchen. Speciell liegt dieser neuen Anstalt die Idee zu Grunde, einen Stützpunkt zu schaffen für die Bestrebungen zur Bekämpfung der Butter- und Käse- (sowie auch der Schmalz-) Verfälschungen. Gleichzeitig aber wird das Institut sich für die Untersuchung von Milch auf ihren Fettgehalt den Interessenten zur Verfügung stellen, um damit den Genossenschaftsmolkereien vorkommenden Falls nützlich zu sein und auch den Milchviehzüchtern, bezw. denjenigen Landwirthen, denen nicht nur das Quantum, sondern auch die Qualität der Milch bestimmend ist für den Werth der einzelnen Kuh. Vom Vorstand des milchwirthschaftlichen Vereins ist ein Curatorium für die Anstalt erwählt worden.

Vermischtes.

* **[Ueber eine Beobachtung des südlichen Polarlichtes]** wird der „Eisenbahnztg." von hochgeschätzter Seite, datirt Indischer Ocean, 19. Juli 1893, berichtet: „Wir befanden uns, auf der Reise von Ceylon nach Adelaide begriffen, auf 35 Grad 42. südl. Br. und 125. Grad östl. L. Die Erscheinung des Polarlichtes trat in der Nacht vom 18. zum 19. Juli dreimal auf: Von 10 Uhr bis 10 Uhr 25 Minuten, von 1 Uhr 20 Minuten bis 2 Uhr 30 Minuten — dieses Mal am stärksten — und endlich noch einmal von 3 Uhr bis 3 Uhr 10 Minuten. Die Zeit ist eine auffällige, da Polarlichter der Regel nach stets nur am Abend zwischen 7 Uhr und 11 Uhr beobachtet werden, wie wir in unseren, an Bord befindlichen wissenschaftlichen Werken bestätigt finden. Die See war spiegelglatt, da absolute Windstille herrschte, die Nacht so sternenklar, daß die Jupiter-Monde gut erkennbar waren. Die Erscheinung begann jedesmal rechtweisend Süd mit einem Hellwerden des Horizontes. Das halbkreisartig ausstrahlende Licht war farblos wie etwa bei einer Morgendämmerung und ziemlich stark, nur fehlte auffallenderweise anfangs jeder Reflex auf dem bis zur Kimm hin pechschwarz erscheinenden Wasser. Plötzlich schossen blitzartig Strahlen von grün-weißer Färbung theils einzeln, theils in Bündeln nach dem dunkeln Himmel empor bis zu einer Höhe von 25 Grad über der Kimm. Die Erscheinung erschien zuerst in den Centauren und dem südlichen Kreuz, erweiterte sich dann nach rechts und links, bis rechtweisend SO. und SW. Die Strahlenbündel waren so lichtstark, daß die Sterne durch sie hindurch nicht sichtbar waren, was beim Nordlicht übrigens immer gegentheilig beobachtet wird. Nach einigen Minuten begannen die Strahlen oben sich leicht röthlich zu färben; das Roth nahm zu bis zu tiefem Ponceau und wurde so intensiv, daß das Ganze von ca. 10 Gr. über dem Horizont an sich zu einer einzigen leuchtend rothen Wand vereinigte, deren Widerschein auf der glatten See sichtbar war. Zugleich begann auch der Reflex des weißen Lichts dergestalt, daß die bis dahin dunkel erscheinende Kimm sich erhellte und mit dem Himmel zu verschwimmen schien, als ob sich eine Nebelbank auf ihr lagerte. Während dieses Stadiums schossen immer neue Strahlenbündel vom Horizont aus hoch, die sich theils oben mit dem Roth vereinigten, theils in ihm als farblos sichtbar blieben. Als das Licht am intensivsten auftrat, nahmen wir Deviationsbestimmungen vor durch Peilung des Azimutes des Jupiter und des gerade aufgehenden Sirius, die jedoch keine merklichen Aenderungen an den Kompassen ergaben. Nachdem nach ca. 30 Minuten die Erscheinung etwas abgenommen hatte, erschienen plötzlich in Süd-Süd-West drei radical von der Kimm ausgehende dicke Strahlenbündel, die nur langsam, im Gegensatz zu den früheren Strahlen, hoch gingen, sich dagegen bis zu einer Höhe von 40 Grad erhoben. Sie waren etwa 10 Grad dick und blieben in gleichen Abständen von einander. Der Himmel zwischen ihnen blieb völlig dunkel und sternenklar. Nach geraumer Zeit wurden auch diese Lichteffecte schwächer, und bald war das ganze Phänomen, allmählich erblassend, wieder verschwunden. Von Anfang an zeigte sich das Südlicht von ganz hervorragender Stärke. Man hätte vermeinen können, einen Sonnenaufgang zu sehen, wenn nicht die Grenzen zwischen Licht und Dunkelheit so außerordentlich scharfe gewesen wären. Diese leuchtende, blutrothe Wolke am Himmel, unter ihr das falbe, fast ein Viertel des Horizonts deckende, taghelle Licht, und das Ganze starr eingerahmt von dem tiefdunklen Wasser und dem ebenso dunklen Firmament, an dem Milliarden von Sternen funkelten: das war ein Farbenspiel, dessen Pracht uns unvergeßlich bleiben wird.

* **[Von Papa Wrangel.]** Ein bisher nicht bekannt gewordenes Geschichtchen vom Papa Wrangel erzählt H. v. Borcke in seinem jüngst erschienenen Buche „Mit Prinz Friedrich Karl. Kriegs- und Jagdfahrten". Früher preußischer Cavallerie-Offizier, dann im nordamerikanischen Bürgerkriege Oberst unter General Stuart, hatte Borcke auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Oesterreich sich wieder zum Eintritt in das Heer gemeldet, und der ehemalige Generalinspecteur der Cavallerie von Virginien wurde glücklich als Second-Lieutenant bei den Neumärkischen Dragonern eingestellt. Als er sich nun vorschriftsmäßig auch beim Feldmarschall Wrangel in Berlin meldete, ließ sich der alte Herr von Borckes Reiterstückchen in Nordamerika berichten, hörte mit Behagen zu, unterbrach aber plötzlich den Erzähler: „Hast du auch schon Pferde, mein Sohn?" Der Wahrheit gemäß berichtete der Offizier, daß er ein Pferd bereits besitze und ein zweites ihm von seinem Vater, einem Gutsbesitzer in der Neumark, in Aussicht gestellt sei. „Schade, mein Sohn", sagte Wrangel, „daß du schon versorgt bist, ich wollte dir eigentlich ein Pferd schenken." Gerührt durch die gute Absicht entfernte sich Borcke; in seinem Hotel aber fand er eine Depesche seines Vaters vor, welcher anzeigte, daß daheim kein Pferd mehr zu beschaffen sei. Nun war guter Rath theuer, denn Borcke sollte zur Feldarmee aufbrechen, und nach schwerem inneren Kampfe begab er sich am anderen Tage abermals zu Wrangel, um sich das halb und halb versprochene Pferd auszubitten. Der Feldmarschall aber entgegnete: „Thut mich sehr leid mein Sohn, das Pferd ist schon vergeben; warum kommst du zu spät!" Mit dem Pferde aber verhielt es sich folgendermaßen. Ein patriotischer Berliner Kaufmann hatte dem Marschall einen prächtigen englischen Wallach mit der Bitte übergeben, das Thier einem verdienstvollen Offizier zu überantworten. Gefesselt durch die Erzählungen Borckes hatte Wrangel in der Aufwallung cavalleristischen Mitgefühls diesem das Thier verehren wollen, sich aber bald eines anderen besonnen. Denn als bald nach Borckes erstem Besuche der Kaufmann kam und sich nach der Verwendung des Pferdes erkundigte, da entgegnete Wrangel: „Ja, ich habe einen für das Pferd gefunden, und weeßte, wer des is? Das bin ich!"

* **[Der Wursthändler mit dem Monocle.]** Unter den „fliegenden" Händlern Berlins hat es zu jeder Zeit originelle Erscheinungen gegeben, die durch irgend eine Eigenart die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken suchten. Zu diesen originellen Typen gehört auch der Wursthändler mit dem Monocle, der in den Nachtstunden Unter den Linden an der Friedrichstraße den heimkehrenden Zechern seine „Warmen" offerirt. Ist es in der letzten Zeit schon üblich geworden, die Poesie in den Dienst des Kleinhandels zu stellen, so hat unser Wursthändler noch eine besondere Nummer auf seinem Register — er versetzt uns in jene Zeit zurück, in der die Klapphornpoesie erbarmungslos wüthete und Alt und Jung in ihren Bannkreis zog. Unser fliegender Händler dichtet; er macht Klapphornverse:

„Zwee olle Knaben jingen unter die Linden,
Der andere konnte zu Muttern sich nicht finden,
Da sprach der eine: „Potz Bürschte,
Ick esse 'n Paar warme Würschte."

„Meine Herrschaften", fährt der „Fliegende", um den sich alsbald ein Kreis von Zuhörern bildete, mit erhobener Stimme fort: „Dieser Eene hat det Wahre jetroffen, det war 'n Mann von jutem Jeschmack, und meine Würschte sind ooch von jutem Jeschmack, janz heeß aus 'm Kessel raus, Privatwaare, wie Sie se bei Dresseln lange nich so jut bekommen. Also bitte, meine Herrschaften, scheniren Sie sich nich, det Paar immer for'n Nickel. Von diese Würschte hat Bismarck sich, als er noch am Ruder war, jede Nacht Punkt 12 Uhr durch seine reitende Ordonnanz een Paar in sein Palais holen lassen, weshalb se doch ooch unter dem Namen „Kanzler- oder Bismarck-Würschte" uff der janzen Erde bis zu unsere Antiboden weltberiehmt sind. Immer noch 'n Paar forn Jroschen". Der Mann theilt seine Waare aus, sammelt das Geld ein und beginnt dann mit einem neuen „Klapphorn", der von „zwei Damen aus die hohe Aristokratie" handelt, von welchen die eine bewundernd ausruft: „Solche Würschte aß ich noch nie". Der originelle Kauz macht gute Geschäfte.

* **[Skalpirung.]** Wie aus Chicago gemeldet wird, hat der Indianerhäuptling „Bear" an der „Midway Plaisance" den Häuptling Pittebone, mit dem er in Streit gerathen war, skalpirt, nachdem die beiden Rothhäute bei einem Besuche der Stadt fleißig dem Feuerwasser zugesprochen. Zunächst bearbeiteten sie sich gegenseitig mit Stöcken, worauf „Bear" seinen Gegner mit kühnem Griffe zu Boden warf und ihm, noch ehe die übrigen Indianeraufseher dies zu hindern vermochten, mit kunstverständiger Hand mittels eines Messers die Kopfhaut abtrennte. Der Indianeraufseher Buckskin Joe zwang „Bear" mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des blutigen Skalps, während der blutgierige Häuptling selbst eingesperrt wurde und ein Arzt die abgeschlitzte Kopfhaut dem Verwundeten wieder annähte.

* **[Spanische Räuber.]** Aus Madrid wird unter dem 22. September geschrieben: Seit drei Tagen herrscht in der Provinz Cadiz Furcht und Schrecken. Vier bewaffnete Männer sind ganz ungenirt in das Städtchen Seteuil eingedrungen und haben am hellen Tage zwei Sommerhäuschen vollständig ausgeplündert. Nachdem die Banditen dann noch auf offener Straße einen Mann überfallen und ausgeraubt hatten, zogen sie unbehelligt von dannen und schlugen die Richtung nach Malaga ein. Die Verfolgung der Räuber wurde zwar sofort aufgenommen, bis jetzt aber hat sie noch zu keinem Ergebnisse geführt. Das Städtchen Seteuil liegt auf der Grenze zwischen den Provinzen Cadiz und Malaga. Kaum hatte sich die Aufregung über den kühnen Handstreich der Banditen etwas gelegt, als auch schon die Nachricht von mehreren anderen Heldenthaten des Verbrechergesindels nach Cadiz gelangte. In einem Dorfe waren die Räuber in einige Bauernhäuser eingedrungen, wo sie sich zuerst als Schmuggler (mit denen die Räuber gewöhnlich unter einer Decke stecken) reichlich bewirthen ließen, bis sie zuletzt mit vorgehaltenen Revolvern das Bauernvolk zwangen, ihnen alles in seinem Besitz befindliche Baargeld und alle Werthsachen auszuliefern. In demselben Dorf bemächtigten sich die Räuber eines armen Teufels, der sie angeblich verrathen haben sollte, und schleppten ihn mit in die Berge. Das größte Heldenstück führten die Verbrecher aber vorgestern Abend aus. Von Las Cahezas fuhren vorgestern 30 Personen in zwei Kutschen und zwei Bauernfuhren zum Markt nach Villamartin, einem der bedeutendsten Jahrmärkte in Andalusien. In der Nähe der Amarguilloweide wurden sie plötzlich von vier berittenen Männern überfallen, die mit lauter Stimme „Halt!" riefen und mehrere Flintenschüsse abgaben. Die Marktleute suchten sich zu vertheidigen, aber schließlich gelang es den Straßenräubern, sich des ganzen Geldes, das jene bei sich führten, zu bemächtigen; es sollen ihnen nicht weniger als 18 000 Duros (72 000 Mark) in die Hände gefallen sein. Ein Räuber wurde verwundet und zwei anderen wurden die Pferde erschossen; sie spannten jedoch ruhig die Pferde eines Kutschwagens aus und schlugen, durch die finstere Nacht begünstigt, die Richtung nach Jerez ein. Oberstlieutenant Gay, der Chef der Guardia Civil der Provinz Cadiz, hat hoch und heilig geschworen, daß er die Wegelagerer innerhalb einer Woche gefangen haben werde. Zu wünschen wäre es, aber man glaubt es nicht recht, da sich den Räubern in den Provinzen Cadiz und Malaga vorzügliche Schlupfwinkel darbieten.

München, 27. Septbr. **[Neue Bismarck-Bildnisse.]** Professor Franz v. Lenbach, durch dessen Hand Fürst Bismarck, wie er voriges Jahr hier in München äußerte, im Bildnisse der Nachwelt überliefert zu werden wünscht, arbeitet augenblicklich an zwei neuen Bildnissen des Fürsten. Das eine, zu dem die Studien von der Jahreswende 1892/93 datiren, stellt den Begründer der deutschen Einheit dar, wie er mit auf dem Schoße ruhenden Händen im Lehnstuhle seines Arbeitszimmers sitzend, ernstsinnenden, fast könnte man sagen, schwermüthig-melancholischen Blickes zum Fenster hinausschaut. Es ist jener eigenartige, kaum anders denn als melancholisch zu bezeichnende Ernst, wie er nach dem Urtheile der Portraitisten bei allen großen Genies der Weltgeschichte wenigstens in deren späteren Tagen zu finden gewesen sei. Das zweite, ebenfalls lebensgroße Bild ist in seinen Skizzen zu Ostern dieses Jahres während eines dreiwöchigen Aufenthaltes Lenbachs in Friedrichsruh entstanden. Der Fürst trägt den bekannten Schlapphut und stützt seine Hände auf einen kräftigen Stock, als ob er bei einem Spaziergang durch die Waldungen von Friedrichsruh auf kurze Zeit zum Ausruhen sich niedergesetzt hätte.

* **[Eine bairische „Speisefolge".]** Die „Grenzboten" schreiben: „In einer Zeit, wo man mit Vorliebe die „Speisefolgen" veröffentlicht, die hohe Herren bei festlichen Gelegenheiten über sich haben ergehen lassen, darf man wohl auch der Mittagstischkarte Erwähnung thun, die ein bairisches Gasthaus kürzlich einer der üblichen deutschen Wanderversammlungen vorlegte. Die Karte lautet buchstäblich wie folgt:

Menu

Hirn consumé
Salm Sauce Hollandaise & Kartoffeln
Kalbsragout mit abgetriebene Knöderl
Rehziemer mit pommes frités
Gemischtes Compot u. s. w.

Sollte sich Hirn consumé auf den Verfasser dieser Karte bezogen haben, so würde deren übriger Inhalt allerdings nicht mehr Wunder nehmen".

Innsbruck, 29. Septbr. Die Festlichkeiten anläßlich der **Enthüllung des Hofer-Denkmals** fanden ihren Abschluß mit einer Serenade des Tiroler und Vorarlberger Sängerbundes, welche der Kaiser vom Balkon der Hofburg entgegennahm. Alsdann wohnte der Kaiser mit den Erzherzogen und dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe dem Festball in den Stadtsälen bei. Der Kaiser wurde überall mit begeisterten Zurufen empfangen. (W. T.)

Literarisches.

⊙ **Plattdeutsche Gedichte von August Semrau.** Konitz. Verlag von Wilh. Dupont. Die in dritter Auflage erschienenen Gedichte Semraus zeigen, daß der Verfasser des Humors nicht entbehrt, daß er das Plattdeutsche völlig beherrscht und auch nach der Gemüthsseite hin Saiten anzuschlagen versteht, deren Klänge voll verstanden werden.

⊙ **Dies Blatt gehört der Hausfrau!** Berlin, Verlag Friedrich Schirmer. Diese Zeitschrift bietet dem weiblichen Geschlecht viele Anregungen und nutzbringende Rathschläge neben einem reichen Unterhaltungstheil mit guten Erzählungen und den monatlich von jetzt ab zweimal erscheinenden, durch viele Abbildungen (Kostüme, Wäsche, Handarbeiten, Schnittmuster!) gezierten Modenummern. In letzteren wird ausschließlich nur das gebracht, was ein solider Geschmack, verbunden mit weiser Sparsamkeit, fordert.

Schiffsnachrichten.

Hanstholm, 26. Septbr. In letzter Nacht ist längs der Küste eine Menge Holz und auf dem halben Wege zwischen Hansted und Klitmöller ein **gekentertes zweimastiges Schiff** angetrieben. Dasselbe liegt zwischen dem innersten Riff und der Küste und wird von der See, die bei dem auflandigen Wind stark nach der Küste zubricht, beständig überfluthet.

Halmstad, 27. Septbr. Die Brigg „**Ernst**", aus Malmö, von Veile in Ballast nach Oernsköldsvik, ist in letzter Nacht während schweren westlichen Sturmes bei Stensan, nördlich von Bastad, gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser und wird wahrscheinlich wrack werden. Die aus 7 Mann bestehende Besatzung wurde mit Lebensgefahr von Land aus gerettet.

Newyork, 29. Septbr. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Gothia**" ist, von Hamburg kommend, hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Die **Kriegs-Schule** in Danzig geht ihrer Vollendung entgegen und man kann dem Leiter des Baues die Anerkennung nicht versagen, daß er aus der ehemaligen nicht besonders malerisch wirkenden Kaserne ein imposantes Bauwerk geschaffen hat. Um so befremdlicher und geradezu unbegreiflich wirkt die stiefmütterliche Behandlung der unteren Etage, auf welche naturgemäß der Blick des Beschauers zuerst fällt. Die oberen Etagen bis hinauf in den Bodenfenstern sind reich mit Sandstein geschmückt, die unterste Etage entbehrt dieses Schmuckes ganz. Es ist kaum anzunehmen, daß, nachdem der Bau so Bedeutendes gekostet, nicht mehr die Mittel dazu vorhanden sein sollten, das Gebäude einheitlich auszubauen und es wäre sehr zu bedauern, wenn falsche Sparsamkeit es verhindern sollte, daß in der That der Bau ein harmonisch schöner werde.

A. Z.

Briefkasten der Redaction.

W.: Möglichst kurz und bündig.

Standesamt vom 30. September.

Geburten: Schneidergeselle Karl Radke, T. — Feuerwehrmann Hermann Kolwitz, S. — Zimmergeselle Heinrich Reiteleit, S. — Schuhmachergeselle August Ihlo, S. — Bureau-Assistent Franz Müller, S. — Arbeiter Ernst Thomas, T. — Maschinenführer August Wittstock, T. — Kesselschmiedegeselle Karl Baar, S. — Barbier Otto Zokolewski, S. — Arbeiter Valentin Mudlaf, T. — Arbeiter Johann Preuß, T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Leon Czerniewski und Pauline Rosalie Templin. — Thierarzt Albert Erich Friedrich Thiede und Marie Elise Ledat. — Militär-Invalide Johann Jacob Görz und Anna Marie Jetschmann. — Arbeiter Johann Friedrich Lietz und Laura Albertine Mollin, wohnhaft zu Bürgerwiesen resp. Rückfort. — Lootse Karl August Borski in Neufahrwasser und Louise Victoria Hallmann in Oliva. — Zimmergeselle Hermann Ferdinand Lademann in Oliva und Emilie Florentine Wetzling in Kl. Hammer. — Schuhmachermeister August Dietrich in Pr. Holland und Agnes Maria Pedschat in Braunsberg. — Schuhmacher Franz Choinacki in Kl. Mocker und Pauline Dudlewski in Gronowo. — Arbeiter Michael Johann Kranich und Auguste Wilhelmine Konzor. — Arbeiter Andreas Glazik in Neuhof und Margarethe Isbaner daselbst.

Heirathen: Kaufmann Alexander Felix Goetze und Margarethe Cäcilie Krause. — Maschinenbauer Oscar Eugen Ornewski und Martha Hedwig Laskowski. — Maschinenbauer Friedrich Hermann Crispin in Königsberg und Laura Henriette Keuchel von hier. — Bernsteindrechsler Max David Simson und Johanna Bertha Julianne Stoppel. — Schuhmacherges. Johann Koslowski und Barbara Kühnapfel. — Arb. Johann Karl Julius Amzoll und Wilhelmine Henriette Schulz.

Todesfälle: T. d. Maschinisten Joh. Westphal, 5 J. — S. d. Bernsteinarbeiters Ernst Ohlander, 1 J. 4 M. — T. d. Arbeiters Peter Globde, 6 J. — Fräulein Lisbeth Mathilde Nepp, 18 J. — T. d. Maurerges. Arthur Pelikan, 5 M. — Frau Caroline Gollmann, geb. Reimer, 70 J. — Frau Adeline Malwine Kobielski, geb. Neumann, 59 J. — S. d. Malergehilfen Wilhelm Brandt, todtgeb. — T. d. Schmiedeges. August Felstau, 7 M. — T. d. Arbeiters Peter Stenka, 5 J. 8 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. September. Wind: S.

Angekommen: Rhea (SD.), Eckbom, Stettin, Theilladung Mehl, zum Zuladen.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Ingeborg, Rasmussen, Klintholm, Kleie. — Hans Illum, Illum, Svendborg, Oelkuchen. — Mietzing (SD.), Otto, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hirt a. Berlin, Baumeister. Rüdiger a. Leipzig, Ingenieur. Albrecht a. Gumbinnen, Hauptmann. Holngren a. Berlin, Baumeister. Engel a. Lübeck, Bauunternehmer. Siebert a. Königsberg, Architekt. Schulz a. Bromberg, Rentier. Becker a. Marienwerder, Tschepke, Heymann und Mörs a. Berlin, Strauß a. Mainz, Bode a. Bremen, Buck nebst Gemahlin a. Oletzko, Faroult a. Paris, Friedbörig a. Mainz, Freund a. Dresden, Müller a. Mainz, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 1844 die Firma **L. C. Jorck** hierselbst gelöscht.

Danzig, d. 26. September 1893.

Königliches Amtsgericht X.

Auctionen!

Fortsetzung der

Auction im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, zunächst von **Nr. 83 894 bis Nr. 97 017,**

Montag, den 9. Oktober, Vorm. von 9 Uhr ab, mit Kleidern, Wäsche 2c.,

Mittwoch, den 11. Oktober, Vorm. von 9 Uhr ab, mit Gold- und Silbersachen Juwelen, Uhren 2c.

Danzig, den 7. September 1893.

Der Magistrat.

Das Leihamts-Curatorium.

Auction.

Montag, den 2. Oktober cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts:

eine Ladung Espenholz an Bord des bei **Weichselmünde** in der Nähe des Dampfkrahns der Weichseluferbahn lagernden Kahnes Friederike

in Gemäßheit der §§ 407 u. 409 Handelsgesetzbuchs gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wilh. Harder,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Altstädt. Graben 58[1].

Auction.

Montag, den 2. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Zoppot vor meinem Bureau, Danziger Straße Nr. 19, im Auftrage des Bahnspediteurs Herrn **Grothe** eine Sendung der Weingroßhandlung Beer Pal es tarsa in Budapest von

$^{100}/_{1}$ und $^{120}/_{2}$ Flaschen Ungarwein

wegen Annahmeverweigerung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Schulz,

Gerichtsvollzieher. (1607

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich bei dem Schuhmachermeister **Behrendt zu Käsemark:**

1 Kleiderspind, 2 Tische, 6 Lehnstühle, 1 Polsterstuhl, 3 Stücke Leder, 1 Spiegel und 2 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Danzig, 30. September 1893.

Hellwig,

Gerichtsvollzieher, Heil. Geistgasse 23.

Auction in Meisterswalde.

Am Montag, den 2. Oktober 1893 Nachm. 2½ Uhr werde ich daselbst ein bei dem Gastwirth Herrn **F. Ziese** untergebrachtes Schwein sowie 2 Stücke mit Kartoffeln auf dem Felde und im Garten im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neumann,

Gerichtsvollzieher, **Danzig, Pfefferstadt 37**[1].

Auction.

Dienstag, den 3. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Neufahrwasser, Hafenstraße Nr. 3,** für Rechnung wen es angeht (1497

eine kleine Partie havarirter Weizen-Kleie

ex Schiff **Arcona** Capitän Rubarth öffentlich meistbietend verkaufen.

Richd. Pohl,

vereidigter Makler.

Auction.

Dienstag, den 3. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **im Königl. See-Packhofe** hierselbst dort lagernde (1429

<B> 65 1/50.

50 Tierces amerik. Choice Western Steam Schmalz

die per Dampfer Bergenhuus von Hamburg hier angekommen sind, in öffentlicher Auction für Rechnung wen es angeht meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Janisch,

Gerichtsvollzieher, Danzig, Breitgasse 133[1].

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundst., Fabr., Geschäften u. Waren aller Art von **Trempenau.** Enthält alle gesetzl. Best., Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. geg. M. 1,60, geb. M. 1,90 in Bfmk. v. **Gustav Weigel,** Buchhdlg., Leipzig.

Specialarzt Dr. med. Lindhorst:

Gicht Nierengries u. Rheumatismus

Wesen u. rationelle Behandlung.

VI. Aufl. 88 Seiten gr. 8°. Preis 1 Mk. Zu beziehen d. alle Buchhandlg. u. von **C. M. L. Seeger. Grünau bei Berlin.**

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Grosse Frankfurter Pferde-Lotterie.

Ziehung am 11. Oktober 1893. — 1200 Gewinne, darunter 10 compl. bespannte Equipagen, von zusammen 84 000 ℳ

Loose à 1 ℳ, 11 Loose = 10 ℳ. (Porto und Liste 20 ₰ extra) auch gegen Nachnahme versendet

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne

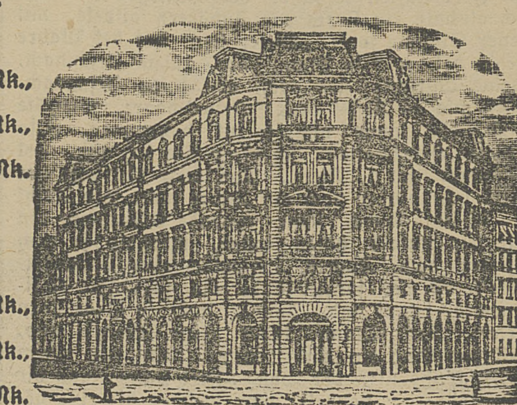
1 Coupé Trois Quarts mit 4 Pferden.
1 Landauer - 2 Carossiers.
1 Coupé - 2 Pferden.
1 Landauer - 2 Pferden.
1 Mylord - 1 Pferde.
1 Jagdwagen mit Verdeck u. 1 Pferde.
1 Dog-Cart mit 1 Pferde.
1 Phaëton - 1 Pferde.
1 Break - 1 Pferde.
1 Pirsch-Wagen - 1 Pferde.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1890: 336 Millionen Mk.,
Ende 1891: 359 Millionen Mk.,
Ende 1892: 383 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1890: 86 Millionen Mk.,
Ende 1891: 94 Millionen Mk.,
Ende 1892: 103 Millionen Mk.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.,
bis Ende 1891: 66 Millionen Mk.,
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.

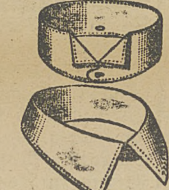
Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen mehr als **4500 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter.

Neu! Catarrhalis Neu!



Apotheker Senff's

Heilungs-Kräuterhonig-Balsam

1/1 Fl. ℳ 3,50, 1/2 Fl. ℳ 1,75, 1/4 Fl. ℳ 1,00.

Heilungs-Kräuterhonig-Essenz

1/1 Fl. ℳ 1,50, 1/2 Fl. ℳ 1,00.

Heilungs-Kräuterhonig-Pastillen

à Schachtel ℳ 1,00 und ℳ 2,00,

von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

Gegen sämmtliche Halsleiden:

als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals und Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.

Nur einzig allein zu beziehen im **General-Depot** in der

Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler",

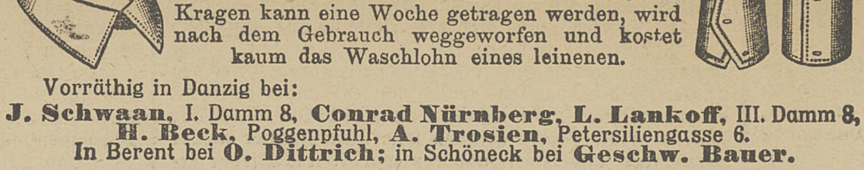
Berlin C., Ross-Strasse 26,

sowie in allen grösseren Apotheken Deutschlands mit Gebrauchsanweisung, wo nicht, beziehe man direct aus der obigen Apotheke.

Zahlreiche Atteste sind vorhanden. Man beachte genau Firma und Schutzmarke!

Sendungen nach ausserhalb franco gegen Nachnahme. (1468

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in Danzig bei:

J. Schwaan, I. Damm 8, **Conrad Nürnberg, L. Lankoff,** III. Damm 8, **H. Beck,** Poggenpfuhl, **A. Trosien,** Petersiliengasse 6.

In Berent bei **O. Dittrich;** in Schöneck bei **Geschw. Bauer.**

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**



Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.

Sicherster Förderer des Bartwuchses.

Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3 — von **A. Schnurmann. Frankfurt a. M.**



Kein einziger Fall ist bisher bekannt, wo

H. Martel's

patentirtes und prämiirtes

Spath-Liniment

nicht die erwünschte Wirkung erzielt hat bei ***Spath,*** *frisch oder veraltet,* ***Piephake, Hasehake, Schulterlähme, Kropf, Ueberbein, Stollbeule, jeder Geschwulst,*** *ohne die Thiere schonen zu müssen und kahle Stellen zurückzulassen.*

Zu beziehen in Dosen à Mk. 4,50 und 2,50 durch:

Danzig: Rathsapotheke; **Schönbaum b. Danzig:** Apothek. Pohl; **Graudenz:** Schwanenapotheke; **Mehlauken:** Apothek. Böhmer; **Mewe:** Apoth. B. Obuch; **Tilsit:** Drogerie J. Michalowski; **Thorn:** Rathsapoth.

PATENTE

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (4648

Brauer-Schule zu Worms.

Cursusbeginn den 1. November a. cr. Näh. Auskunft unentgeltlich durch die Direction: Lehmann. Helbig.



Beyer's Tinten.

Die beste Buchtinte ist

Beyer's Deutsche Reichs-Tinte,

die beste Copir- und Buchtinte ist

Beyer's Merkur-Tinte.

Man verlange ausdrücklich Tinten von

Eduard Beyer in Chemnitz.

Niederlage in den Schreibwaarenhandlungen der Herren W. F. Burau, Langgasse 39. Gustav Döll Nachf. J. H. Jacobsohn, Heil. Geistgasse 121. L. Lankoff, III. Damm 8. Fräul. A. M. Groszinski, Matzkausche Gasse. - Marie Ziehm, Matzkausche Gasse. A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Treu & Nuglisch's

Taschentuch-Parfüms



geben die feinsten, zartesten und doch kräftigsten Wohlgerüche.

Vorräthig in allen Blumen- und Fantasie-Gerüchen in Flaschen von **0,50 bis Mk. 8,—** und in gediegener Ausstattung.

Allerbestes deutsches Fabrikat

mit vielen Medaillen ausgezeichnet.

Vorräthig in allen guten Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Treu & Nuglisch, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs. Gegründet 1823.

= Neueste Orts- und Landeskunde. =

Soeben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, von Direktor **W. Keil** neubearbeitete und vermehrte Auflage, mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern 2c.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem offiziellen Material, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigefügt, kurz, das Wissenswerteste von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.

26 Lieferungen zu je 50 Pf. oder in Halbleder geb. 15 Mk.

Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Kräftiger und nachhaltig wirkender als alle bekannten Stahlquellen ist

unser Nerven stärkendes Eisenwasser

Phosphorsaurer Kalk-Eisenoxydul

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar.

25 Fl. = 6 ℳ frei Haus Bahnhof.

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Kleiststrasse 43.

Alleinige Niederl. in Danzig b. Hrn. F. Staberow, Poggenpf. 75.

Ueber die **P. Kneifel**'sche **Haar-Tinctur.**

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Ihre Tinctur ist in der That wahrhaft empfehlenswerth, und ist zu meiner größten Freude mein verlorenes Haar selbst **auf ganz leeren Stellen** wieder ersetzt worden. Mehrere meiner Collegen mit gleichem Haarleiden, welche nicht glauben wollten, daß Ihre Tinctur diesen Erfolg erzielt, haben sich auf mein Anrathen durch eigenen Gebrauch von der ausgezeichneten, auch bei ihnen erfolgreichen Wirkung überzeugt und fühlen sich jetzt zum größten Danke verpflichtet, ich bitte (nun folgt Bestellung). — Hochachtend **G. A. Ploeger,** Kaufmann in Berlin, Alexandrinenstraße 37a. (1623

Dieses vorzügl. Cosmetic (amtlich geprüft) ist in Flaschen zu 1, 2 u. 3 ℳ in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Herm Lietzau,** Holzmarkt 1.

Lunge und Hals.

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende *Lungentuberkulose* (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein *wirkliches* Mittel *gegen die Tuberkulose* ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der *Natur* selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sichern Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hülfesuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hülfsmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der *Lungentuberkulose* der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die *Polygoneen (Knöterich-Gewächse)* zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoeen (officinellen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen *nur* in einzelnen Districten Russlands, wo er seit undenklichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämmtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an *Lungentuberkulose, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.* leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à *1 Mk.* bei *Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. —

„Le Journal de Médecine" in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel": Eine Pflanze aus der Familie der Polygoneen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt." (89

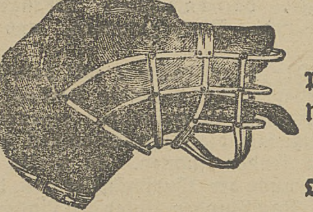
Neu! Höchst practisch für Jedermann! Neu!

Preis 2 Mark pro Stück

Triumph!



inclusive Locher u. Register, ab hier exclusive Emballage Wiederverkäufer höchsten Rabatt. **Ablege-Mappen** m. Futteral billigst. Vorzüge vor jed anderen Briefordner: Bequemere Handhabung, Locher und Ordner zusammenhängend, circa 800 Briefe fassend. Jeder Brief sofort ganz **nachzulesen,** ohne **vorliegende** von der Stelle zu **bewegen.**



Maulkörbe,

Patent Steinbach (D. R.-P. 60552) **neu und höchst praktisch** sind zu Originalpreisen zu haben bei

Oertell und Hundius, Sattler- u. Schuhwaaren-Geschäft.

F. L. Schmidt, Sattlermeister, Große Wollwebergasse Nr. 6.

Th. Burgmann, Fabrik für Sattlerwaaren, Große Gerbergasse.

PATENT-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt **C. KESSELER** Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32

Die besten Stahlfedern

No. 546

aus der Fabrik von

C. Brandauer & Co.,

Birmingham, aus feinstem Stahl in EF., F. u. M. Spitzenbreiten angefertigt, werden ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung.

Fabrik-Niederlage

S. Loewenhain,

Berlin W., Friedrichstrasse 171.

Die Pianofabrik Mahlke & Co. (Kuhrt),

Berlin O u. Danzig, Langgasse 531, (Eingang Beutlergasse) verk. bezw. verm. ihre preisgekrönten Pianinos behufs Einführ. zu billigst. Preisen. Gebr. Pianinos und Stutzflügel sind vorhanden.

Ammonin

für Wasch- und Reinigungszwecke,

in Originalpacketen

Preis 10 Pfennig

ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe, sowie gewerblichen und häuslichen Geräthschaften ohne jeden Angriff derselben

50% Seifen-Ersparniss.

Zu haben in Droguen-, Material-, Colonial- und Seifenhandlungen.

General-Depot bei

Bernhard Braune,

Danzig. (1471

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik**

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue, vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Möbelplüsche

glatt und façonnirt, bunt gewebte Plüsche (Moquettes) wie abgepasste Kameeltaschen in reizenden Mustern und Farbenstellungen.

Plüschdecken in reichster Auswahl, zu allen Preisen.

Leinenplüsche zu Decorationszwecken.

Mantelplüsche in verschiedenen Arten und Preisen.

Seidenplüsche in allen Qualitäten und grosser Farben-Auswahl versende zu Fabrikpreisen direct an Private.

Muster franco gegen franco.

E. Weegmann,

Bielefeld.

Umfärbungen in eigener Färberei billigst.



Etuis, hochfein pr. Stück 20 Pfg. Streichriemen, doppel „ 2.50 Mk. Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Pracht-Catalog** sämmtlich. Messerwaaren, Scheeren u. Waffen vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. ⅓ billiger wie überall. **Man kaufe nur direkt!!!!**

Die besten u. feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am billigsten bei

Theodor Hoffmann

in Cottbus (gegr. 1820). Große Muster-Auswahl sende franco.

---

36 000 Flaschen Champagner

feinster Rheinweinsect, garantirt blank, haltbar, Marken Monopol, Fleur de Sillery, Carte Blanche, gebe, so lange Vorrath, in Posten von mindestens 24 Fl. nach Auswahl mit 1 ℳ pro Fl. incl. Kiste, Flasche u. Packung gegen Baar oder Nachnahme ab. (78

W. Schwartz,

Auctionator seit 1870, Berlin C., Rosenthalerstr. 26.

Pianinos, von 380 ℳ an, à 15 ℳ monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.